BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Altes und neues der deutschen Reichs-Verfassung, Oder ... Beschreibung der ... Wahl und Krönung im Heil. Römischen Reiche ...

Bresslau u.a. 1745

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Stw 476 -68
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11224256-2
VD18 12306827-001

1745

№ 64

4o Stw. Flugschriften
476 -68-

146.

Altes und Neues
der Deutſchen Reichs-Verfaſſung,
Oder
Kurtze doch gründliche Beſchreibung
der ſolennen
Wahl und Krönung
im Heil. Römiſchen Reiche
Deutſcher Nation.

Darinnen ſowohl deſſen Urſprung, Verfall, Wachsthum und Fortgang, Sitten und Gebräuche, als auch die vorzüglichen Rechte ſeiner freyen Wahl, deſſen Interims-oder Vicariats-Regierung, und gegenwärtige Suſpenſion des Chur-Böhmiſchen Wahl-Voti, wie auch Art und Behauptung ſeiner Wahl-Capitulationen kurtz doch gründlich beſchrieben wird.

Breßlau und Leipzig,
Bey Daniel Pietſch. 1745.

Geneigter Leſer!

ALtes und Neues ſind der Vorwurff der gemeinen Geſpräche. Eines erlaubet das andere, und ſo lange nicht beyde gegen einander gehalten werden, ſcheint eines wie das andere ohne Noth dunckel, wo nicht unbegreiflich. Die Hiſtorie unſres deutſchen Vaterlandes hat dieſes Verhängniß vor andern erlitten. Ihre Kinder waren nach der Gewohnheit an-

derer Völcker mehr auf die Verzeichnung und Unterſuchung ausländiſcher Geſchichte, als um die innerliche Verfaſſung bekümmert; Und ſo erkannte man ihren Nutzen vormahls ſehr wenig. Was Wunder? daß ſie geraume Zeit unter der Banck gelegen. Doch nachdem ſie in mittlern und neuern Zeiten ſorgfältiger aufgeſucht worden, ſo erkennet man je länger je mehr, wie wichtige Vortheile dem gemeinen Weſen daraus erwachſen. Man redet nicht mehr von bloſſen Reichs-Herkommen, wie ehemahls ohne ſonderlichen Verſtand in demſelben zu geſchehen pflegte, ſondern man iſt beſchäfftiget, in der Hiſtorie das Reichs Herkommen deutlich zu zeigen. Doch wie dieſes von gröſter Weitläufftigkeit und Erheblichkeit iſt, deſtomehr iſt es nur eine Beſchäfftigung vor die Gelehrten geblieben, den Ungelehrten hingegen ein deutlicher Begriff von ihrem Vaterlande und deſſen Verfaſſung noch kaum gemacht worden. Dieſen zum Vortheil machen gegenwärtige Blätter einen Hiſtoriſchen Entwurf des Alten und des Neuen unſerer deutſchen Reichs-Verfaſſung bekandt. Gleichwie aber dieſe zweyerley Betrachtungen erfordert, deren eine unſeres geſammten Reichs wichtigſte Geſchichte zeiget,

ſich eigentlich nach derer Kayſer Regierung richtet, und erweiſet, wie das Reich unter ſeinem Haupte ſich in mancherley Geſtalten gezeiget habe, wenn hingegen die andere ihr Abſehen nur auf die eintzeln Staaten lencket, welche bey der Reichs-Regierung insgemein zu ſprechen, und zugleich ihren beſondern Regierungs-Staat von alten Zeiten hergebracht haben: So wird dieſe unſere Bemühung den Ungelehrten und deſſen unerfahrnen Lands-Leuten von beyden einen zwar kurtzen doch deutlichen Bericht erſtatten, wenn bey Gelegenheit einer Hiſtoriſchen Erzehlung der ſolennen Wahl und Crönung, ſo wohl von dem Urſprunge, Verfall, Wachsthume und Fortgange des Heil. Römiſchen Reichs deutſcher Nation, überhaupt, als auch von den vorzüglichen Rechten ſeiner freyen Wahl, deſſen Interims-oder Vicariats-Regierung, Art und Behauptung ſeiner Wahl-Capitulation, und Rechten und Vorzügen ſeiner Glieder, aus den Alten, Mittlern, und Neuern Zeiten, inſonderheit, ſo viel, als zu ihrer Wiſſenſchafft nöthig iſt, beygebracht wird. Die

Gelehrten werden derohalben ihrer Beurtheilung über unſere wohlgemeynte Arbeit um ſo viel mehr überhoben ſeyn, als dieſelbe zu ihrem Gebrauche nicht beſtimmet iſt: Jenen wird hingegen unſere Beſchäfftigung um ſo viel mehr angenehmer ſeyn; weil ſie darinnen finden können, was ſie vorhin geſucht haben. Und dieſer Bedeutung gebrauche ſich der geneigte Leſer, und lebe und urtheile

wohl!

DIe Zeit und Beſchaffenheit, wenn und wie das Römiſche Reich auf die Deutſchen gebracht worden, fällt auf das Jahr Chriſti 783. da nehmlich der Orientaliſche Kayſer Conſtantinus, ein Sohn Leonis des IV. zu Conſtantinopel regierte, der zugleich den Titul eines Röm. Kayſers führete, und von dem Erb-Feinde dermaſſen bedränget ward, daß er endlich Italien zu beſchützen, ſich zu ſchwach befunden, dahero die Römer ſich genöthiget ſahen, von den Francken, welche damahls vor andern Völckern mächtig waren, Hülfe zu begehren. Worauf Carolus Magnus, ein Sohn Pipini, Königs in Francken, welcher von Geburth ein Deutſcher, und zu Ingelheym gebohren war, einen Zug nach Italien vorgenommen, die Longobarden, und ihren König Deſiderium überwunden, vertrieben, und des gantzen Landes ſich bemächtiget.

Zu ſelbiger Zeit regierte im Occident die Kayſerin Irene, welche ihren Sohn Conſtantinum des Reichs entſetzet, und der Augen beraubet hatte. Dieſes Weibliche Regiment ward den Römern mißfällig, und daher ward Carolus Magnus von dem Pabſt Leone III. mit Conſens der Cleriſey und des gantzen Volcks eingeladen, zur Danckbarkeit vor den geleiſteten mächtigen Beyſtand vor einen Römiſchen Kayſer an- und aufgenommen, auch im Jahr Chriſti 801. in der Chriſt-Nacht zum Römiſchen Kayſer unter einem allgemeinen Freuden-Geſchrey ausgeruffen, worauf ſich auch der Orientaliſche Kayſer Nicephorus im Jahr 803. zu einem Vergleiche bequemet, und Kraft deſſelben das Occidentaliſche Kayſerthum ihm überlaſſen hat, welches auch bey ſeinen Nachkommen bis auf Arnulfum, der im Jahr 899. geſtorben, unverrückt, jedoch unter verſchiedenen glücklichen und unglücklichen Abwechſelungen geblieben, auch nachhero unter ſeinen Kayſern aus verſchiedenen Völckerſchafften mannigfaltigem Wechſel unterworffen geweſen.

Dieſes

Dieſes durch die göttliche Vorſicht und Allmacht bey den Römern entſprungene, hernach aber auf die Deutſchen gebrachte, eigentlich durch ihre Klugheit und Tapferkeit verdiente, erworbene und bisher erhaltene Reich erhub ſich aus ſeinem in engen Gräntzen gegründeten Anfange nach und nach der Geſtalt, daß es unter der Regierung des Kayſers Auguſti den höchſten Gipfel der irrdiſchen Hoheit erreichte, und mit ſeinen Gräntzen vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonnen ſich erſtreckte.

Und ob zwar daſſelbe nach und nach der Geſtalt wieder zerſtümmelt und vergeringert worden, daß kaum der 40ſte Theil ſeiner vorigen Gröſſe noch übrig, ſo iſt dennoch ſein überbliebener Theil alſo beſchaffen, daß aus deſſen Fruchtbarkeit und unüberwündlichen Waffen ſeine Majeſtät und Herrlichkeit noch überflüßig hervor ſcheinet.

Seine Form und Geſtalt iſt nach dem Unterſcheide der Zeiten zu ermeſſen, denn unter Romulo war es ein Königreich, und nach Austreibung des Tarquinii ſuperbi ward es in Ariſtocratiam, bald hernach aber in Democratiam verwandelt, bis endlich aller Gewalt auf einen gebracht worden, von welcher Zeit an daſſelbe noch bis heutiges Tags als die höchſte Monarchie hervor leuchtet.

Sein End-Zweck beſtehet in der allgemeinen Ruhe, und den daraus entſpringenden Nutzbarkeiten, und dieſer iſt in dem Göttlichen Worte Alten- und Neuen-Teſtaments, auch ſonderlich in den Prophezeyhungen von den 4. Monarchien, und deren Erfüllung gegründet.

Seine Glieder werden die Stände des Reichs genennet, und beſtehen aus Königreichen, Chur-Fürſten, Hertzogen, Fürſtenthümern, Grafſchafften, Städten, Clöſtern 2c. als auf welchen daſſelbe gegründet iſt. Dieſe werden abgetheilet in Hohe und Niedere. Von den Erſten ſind heutiges Tags einige ausgenommen, als Spanien, Franckreich, oder aber ſo die Kayſerl. Majeſtät nur Ehrerbiethig, als die Schweitzer, Holländer 2c. oder überhaupt erkennen. Diejenigen Glieder, welche die Kayſerl. Majeſtät erkennen, und die Bürden des Reichs mit tragen, werden deſſelben Glieder oder Stände insonderheit genennet. Ein Stand des Reichs aber iſt eigentlich ein vornehmes Glied, ſo in der Reichs-Matricul begriffen, und auf den Reichs-Tagen das Recht zu Sitz und Stimme hat, auch mit dem Kayſer und übrigen, als ein Chriſtliches Corpus und Verſammlung von dem Heyl und Wohlfahrt des Reichs berathſchlagen hilft.

Dieſe theilen ſich in unmittelbare, mittelbare, und vermiſchte. Unmittelbare Reichs-Glieder ſind diejenigen, welche allein der Kayſerl. Majeſtät

ſtät gehorſamen, Mittelbare, ſo den Reichs-Ständen allerdings unterwürfſig, und Vermiſchte, welche wegen etlicher Güter anderer Herrlichkeit erkennen, jedoch alſo, daß der Kayſerlichen Authoritæt und ihrer Freyheit dadurch nichts benommen wird. Solche Stände des Reichs ſind theils Geiſtliche, theils Weltliche, und ihre Anzahl erſtrecket ſich über 400. Dieſe insgeſamt müſſen in der Reichs-Matricul, welches eigentlich ein Verzeichnis derer Glieder des Reichs nach ihrem Namen und derer Reichs-Anſchläge iſt, angemercket und befindlich ſeyn.

Die Grund-Feſten, Pfeyler und Säulen des Heil. Röm. Reichs ſind die zur Wahl eines Röm. Kayſers berechtigte und verbundene Chur-Fürſten, deren Urſprung und Verordnung vom Kayſer Ottone III. und Pabſt Gregorio V. im Jahr 1002. rühren ſoll. Wiewohl andere ohne genugſamen Grund vorgeben, daß bey dem nach des Kayſers Friderici II. Tode erfolgten 23. jährigen Interregno die mächtigſten Fürſten des Reichs das Wahl-Recht ſelbſt an ſich gezogen, und ſich ſolcher Geſtalt in die Chur-Fürſtliche Hoheit geſetzet, auch ihre Gewalt in Erwehlung Rudolphi des Erſten von Habſpurg, Adolphi von Naſſau, Alberti II. Henrici VII. und anderer beſtätiget hätten, bis nach der Zeit Kayſer Carl IV. dieſe Gewohnheit in der goldenen Bulle bekräftiget, und die Chur-Fürſten bey ihrer Hoheit geſchützet habe. Unter dieſe ſind die Reichs-Cantzleyen und Hof-Aemter eingetheilet. Ihre Vorrechte erhielten ſie nach und nach vor andern Reichs-Ständen, das Wahl-Recht war eines derer wichtigſten, endlich ward der Chur-Fürſten Rath gegründet, und ihre völlige Vereinigung ward in Franckfurth im Jahr 1438. geſchloſſen. Deren war anfänglich nur 7. bis im Jahr 1648. die 8te Chur-Stelle an das Hertzogl. Hauß Bayern, und 1692. die 9te Chur-Stelle dem Hoch-Fürſtlichen Lüneburg-Braunſchweigiſchen Hauſe Hannover verliehen worden.

Die Würde und Hoheit derer Chur-Fürſten erſtrecket ſich ſo weit, daß ſie auch den Königen verglichen, in den zum Reiche gehörigen Fällen allen Königen, Cardinälen, und Fürſten vorgezogen werden, und auf den Reichs-Tägen von dem Kayſer die Viſite in ihren Logimentern empfangen. Das Amt derer Chur-Fürſten beſtehet darinnen, daß ſie erſtlich auf erfolgenden Fall nach der in der goldenen Bulle vorgeſchriebenen Art, einen Röm. Kayſer erwehlen, 2) demſelben durch ihren Rath und hohen Verſtand, in allen Dingen, wo es vonnöthen, an die Hand gehen, und 3) wenn genugſame den Geſetzen gemäſſe Urſachen vorhanden, und die höchſte Noth ſolches erfordert, einen Kayſer abſetzen mögen und ſollen. Ihre Vorzüge und

Freyheiten ſind ungemein, ſie beſitzen mit allen Gerechtſamen Gold-Silber-Zinn-Kupfer-und Bley-Berg-Wercke, ſo wohl als das Recht Saltz zu graben und zu ſieden, nichts davon ausgeſchloſſen, wie auch güldene und ſilberne Müntzen zu ſchlagen, welches Letztere doch heut zu Tage allen Ständen, die Regalia haben, zugelaſſen, Sie haben freye Macht, Juden aufzunehmen. Von ihnen und ihrer Regierung kan anders wohin nicht appelliret werden, Sie können Chur-Fürſten oder Land-Täge und Landes-Verſammlungen anſtellen, ſie ſind befugt, zur Beſchützung des Reichs und ihrer Ehre Chur-Fürſtliche Vereinigungen aufzurichten, und wenn ſie von den Röm. Kayſern die Lehn empfangen, dürffen ſie nichts ausgeben noch bezahlen laſſen.

Dem Stande nach ſind ſie ebenfals unterſchieden in Geiſtliche und Weltliche, und der Ordnung nach hat der Chur-Fürſt von Mayntz unter ihnen die erſte Stelle, der 2te iſt der Chur-Fürſt von Trier, und der 3te der Chur-Fürſt von Cölln, und dieſe 3. ſind geiſtlich. Der 4te in der Ordnung und 1te unter den Weltlichen iſt der König von Böhmen, der 5te der Chur-Fürſt von Bayern, der 6te der Chur-Fürſt von Sachſen, der 7te der Chur-Fürſt von Brandenburg, der 8te der Chur-Fürſt von Pfaltz, und der 9te der Chur-Fürſt von Hannover.

Die geiſtliche Chur-Fürſten haben vor dieſem keine weltliche Gewalt gehabt, ſondern dieſelbe iſt ihnen erſt vom Kayſer Ottone Magno zugeeignet und verliehen worden. Bey der Kayſer-Wahl haben die geiſtlichen Chur-Fürſten Stimm- und Wahl-Recht, ob ſie gleich das Pallium noch nicht haben, oder noch nicht infuliret und confirmiret ſind, weil ihnen dieſe Befugnis nicht als geiſtlichen Perſonen, ſondern als Fürſten des Reichs zuſtehet, wie denn auch die Weltlichen Chur-Fürſten ihre Würde vermöge ihres Reichs und ihrer Fürſtenthümer beſitzen. Chur-Mayntz hat den Titul als Ertz-Cantzler durch Deutſchland, Chur-Trier als Ertz-Cantzler durch gantz Franckreich, und das Arelatiſche Reich, und Chur-Cölln als Ertz-Cantzler durch gantz Italien.

Die Ertz-Aemter derer Weltlichen Chur-Fürſten konnten vormahls von den Kayſern nach ihrem Belieben auf gewiſſe Zeit, an wen ſie wolten, verliehen werden, ſind aber zu Zeiten Ottonis III. auf immerwährende Zeit gewiſſen Häuſern zugeeignet worden. Die Weltlichen Chur-Fürſten können ihre Ertz-Aemter und Chur-Würden auf ihre Erben, ob ſie gleich von dem Kayſer noch nicht belehnet ſind, und zwar auf den Erſtgebohrnen, und wenn derſelbe ohne Erben ſtirbt, auf ſeine Brüder fortbringen. Solcher Geſtalt hat

Chur-

Chur-Böhmen bey der Kayſerl. Wahl das Ertz-Schencken-Amt, Chur-Bayern, das Ertz-Truchſeſſen, oder Küchen-Meiſter-Amt, Chur-Sachſen das Ertz-Marſchall-Amt, Chur-Brandenburg das Ertz-Cämmerer-Amt, Chur-Pfaltz das Ertz-Schatz-Meiſter-Amt, und Chur-Hannover das Ertz-Pannier-Amt.

Und wie die weltlichen Chur-Fürſten beſagte Ertz-Aemter von dem Stifft Bamberg vermöge Kayſers Henrici des II. an dieſes Stifft gethanen Begnadigung und Schenckung zu Lehn tragen, ſo haben ſie ihre Vicarios, Sub-Officiales oder Reichs-Erb-Aemter, welche ſtatt ihrer ſolche Aemter verrichten, als Böhmen den Grafen von Limburg, Bayern den Grafen von Walpurg, Sachſen den Grafen von Pappenheym, Brandenburg den Fürſt von Hohen-Zollern, Pfaltz den Grafen von Sintzendorf, und Hannover den Grafen von Platen.

Dieſes auf die Deutſchen ſolcher Geſtalt gebrachte Reich wird ins Gemein das Heil. Röm. Reich deßwegen genennet, weil Chriſtus in demſelben gebohren worden, und hiernächſt auch der gröſte und vornehmſte Theil der Heiligen ſtreitenden Kirche in demſelben beſtehet.

Der Röm. Kayſer, als das allerhöchſte Ober-Haupt deſſelben, wird allen andern Magnatibus, in der Chriſtenheit vorgezogen, ſo gar, daß von Röm. Kayſerl. Majeſtät als einem immerwährenden Brunnen, alle Würden und Gerechtſamen ihren Urſprung haben, und folgends auf die Stände des Reichs abgeleitet werden. Was die Rechte eines deutſchen Kayſers anbetrifft, ſo iſt zwar, durch die nach und nach anwachſende Macht derer Reichs-Stände, die vorige Monarchiſche Gewalt ſehr beſchnitten worden, gleichwohl hat der Kayſer höchſt-wichtige Hoheiten behalten, unter welchen in ſonderheit das Recht über Standes-Perſonen, hohe Würden zu vergeben, Privilegien zu ertheilen, auf Reichs-Tagen zu proponiren, und von Reichs-wegen zu belehnen ꝛc. angemercket wird. Das Vornehmſte iſt, daß ohne Ihn und ſeine Einwilligung, in Sachen, ſo das gantze Reich betreffen, nichts geſchloſſen und vollzogen werden kan. Er hat auch in den Italiäniſchen Landſchafften, welche Reichs-Lehnen ſind, ſehr groſſe und in vielen Stücken weit mehr Authoritæt, als in den deutſchen Provintzien. Er iſt Richter über die unter denen Reichs-Ständen ſich ereignende Præcedentz-Streitigkeiten; Er mag die im Reiche erledigte und heim-fällige Fürſtenthümer und Grafſchafften an ſich ziehen, und hat allein Regalia, oder Herrlichkeiten, Landes-Fürſtliche und hohe Obrigkeitliche Gewalt zu verleyhen.

Der Name Kayſer wird von Julio Cæſare hergeleitet, da derſelbe den Grund zu der Römiſchen Monarchie legte, und den Titul Imperator annahm, der zuvor in der Römiſchen Republic nur denen Feld-Herren war gegeben worden, worauf alle ſeine Nachfolger den Namen Cæſar geführet.

Nach der Zeit ſind die Kayſer auch Semper-Auguſtus genennet worden Der Titul Auguſtus aber ward zu erſt von dem Rath der Stadt Rom dem Kayſer Octavio (unter welchem Chriſtus gebohren wurde) beygeleget, und dadurch eigentlich angedeutet: daß die Kayſer einer den Göttern gebührenden Ehre würdig und heilig geachtet werden ſolten. Es gebrauchte ſich auch des Namens Auguſti keiner, als die würcklichen Kayſer, ſo vom Rathe und Röm. Volcke dafür waren erkennet worden. Welcher jedoch unter den Röm. Kayſern ſich zu erſt Semper-Auguſtus genennet, iſt zuverläßig nicht bekandt, ob man zwar aus alten Inſchriften weiß, daß Septimius Severus ſich ſchon Semper-Auguſtum genennet, und geſchrieben habe. Zu Kayſer Rudolphs von Habſpurg Zeiten hat man dieſen Titul in die deutſche Sprache überſetzt, und die Kayſer **allezeit Mehrer des Reichs** genennet, da es doch eigentlich und beſſer zu reden: **allezeit geheiligter Kayſer**, heiſſen ſollte.

Die Beſchaffenheit ſeiner Wahl war in den alten Zeiten von der heut zu Tage üblichen Art ſehr unterſchieden.

Die Geſchichts-Verfaſſung des alten Röm. Reichs zeugen, daß von Cajo Julio Cæſare an bis auf Caligulam das Erb-Recht üblich geweſen, doch nach der Zeit hat entweder der Röm. Rath, oder das Volck zu Rom, wie auch die Armee eine freye Wahl vorgenommen, und ſolcher Geſtalt einen Kayſer über ſich geſetzet, bis in folgenden Zeiten das Erb-Recht wieder behauptet worden.

Was die Mittlern und ſonderlich die Zeiten derer Carolingiſchen Kayſer anbetrifft, ſo behaupten zwar einige Geſchicht-Schreiber, daß dieſelben ſolche allerhöchſte Würde erblich erlanget hätten: doch von andern wird dieſe Meynung gründlich widerleget, und dargegen erwieſen, daß ſowohl das Römiſche- als Deutſche Reich allezeit auch unter den Merovingern und Carolingern ein Wahl-Reich geweſen und geblieben ſey. Heut zu Tage wird die Kayſerl. Würde anders nicht, als durch die Wahl erlanget, und dieſes vermöge der Aureæ-Bullæ.

Dieſe

Dieſe führet den Namen von dem Kayſerlichen goldenen Inſiegel, ſo Bulla genennet wird, und iſt eine heylſame Sanction des Kayſers und des Reichs, auſſer welcher die Regier- und Handlungen des Reichs ſchwerlich zu expediren ſeyn würden. Dieſes edelſte Geſetze und Grund-Veſte des Reichs iſt von Carolo IV. Röm. Kayſer, und den geſamten Ständen des Reichs im Jahr Chriſti 1356. zu Nürnberg zuſammen getragen worden. Wobey man beyläufig anmercket, daß die übrigen nach der goldenen Bulla von dem Kayſer und dem Reiche, wegen derer neu-entſtehenden Fälle ergehende Entſchlüſſungen Receſſus Imperij, Reichs-Abſchiede, benennet werden, und eigentlich des Kayſers und derer geſammten Stände zu Gubernir- und Adminiſtrirung des Reichs gereichende auf verſchiedenen Reichs-Tagen verordnete Sponſiones ſind.

Wie nun ein Römiſcher König, nach eingeführter Verfaſſung des Reichs, in der Kayſerl. Würde der Nachfolger iſt, ſo geſchiehet deſſen Wahl entweder noch bey Lebens-Zeiten eines Kayſers, oder nach deſſelben Tode. Lebt der Kayſer noch, iſt aber entweder ſehr alt, kranck und untüchtig, das Reich zu verwalten, oder regieret derſelbe über allzu viel andere Reiche und Lande, daß er die ſtarcke Regierungs-Laſt auch über das Röm. Reich nicht füglich beſtreiten kan; ſo ſoll und kan ein Römiſcher König erwehlet werden.

Die Wahl eines Röm. Königs ereignet ſich auch ferner, wenn ſich das Reich auf den erfolgenden Todes-Fall des Kayſers ein beſchwerliches Interregnum befürchten muß, es mag alsdenn der noch lebende Kayſer in ſolche Röm. Königs-Wahl ſeine Einwilligung ertheilen oder nicht.

Der Name eines Röm. Königs iſt allererſt zu Friedrichs I. Zeiten aufgekommen, denn vorher wurden diejenigen, ſo zu der Kayſerl. Nachfolge beſtimmt geweſen, bey den Römern Cæſares, nachgehends aber nur ſchlechthin Könige genennet. Die Art und Weiſe der Wahl eines Röm. Königs iſt übrigens von der Wahl eines Röm. Kayſers nicht unterſchieden.

Doch obzwar nunmehro die Chur-Fürſten die freye Wahl eines Röm. Königs haben, ſo offt ſie es einem Kayſer zum Behuf, oder ſonſt vor das Reich nothwendig und nützlich befinden; ſo haben ſie doch ſolche vormahls ohne eines regierenden Kayſers Einwilligung nicht vornehmen dürfen. Solche Clauſul iſt zu erſt Kayſers Mathiæ Capitulation mit ausdrücklichen Worten einverleibet, und hernach in Ferdinandi II. Capitulation Art 34. in Ferdinandi III. Art. 38. in Ferdinandi IV. Art. 36. allezeit aufs Neue wiederhohlet worden, doch in der Capitulation Leopoldi Art. 36, und Joſephi Art. 35.

wie auch in der Capitulation Caroli VI. ward hingegen dieſelbe dahin abgeändert, daß jedesmahl, und auf alle Fälle, wenn ſie es vor nöthig, und zu Erhaltung der Grund-Geſetze, und der Capitulation, oder ſonſt dem Reiche nothwendig und nützlich befinden würden, ſie die Wahl eines Römiſchen Königs, mit- oder ohne Genehmhaltung des Röm. Kayſers, vorzunehmen befugt ſeyn ſollten.

Die Wahl eines Röm. Kayſers wird durch die Erledigung des Kayſerl. Throns veranlaſſet, und dieſelbe ereignet ſich entweder durch den Todes-Fall des Kayſers, oder wenn derſelbe die Regierung niederleget, oder wenn er abgeſetzet wird.

Die erſte Wahl-Veranlaſſung, nehmlich auf den erfolgten Tod des Kayſers, iſt ordentlich, und hat um ſo mehr ihre Richtigkeit, als der Tod alles trennet, die 2. übrigen ſind hingegen auſſerordentlich. Die Niederlegung der Kayſerlichen Regierung iſt etwas ſeltſames, ſie geſchiehet, wenn ein Kayſer den Reichs-Abſchieden gemäß mit Vorwiſſen derer Chur-Fürſten dieſelbe vornimmt, und die Regierung zu dererſelben Händen wieder übergiebet. Man findet davon nur 2. Exempel: als 1) wie im Jahr Chriſti 805. Lotharius, ein Sohn Ludwigs des Frommen, zum Vortheil ſeines Vetters, die Regierung niederlegte, und ſich in eih Cloſter begab, und 2) daß Carl V. gleichfals die Regierung niedergelegt, ſeinen Bruder Ferdinandum denen Chur-Fürſten zur Kayſerlichen Würde recommendiret, ſich ſelbſt nach Spanien in ein Kloſter begeben, und ſein Leben in Ruhe beſchloſſen hat. Die Urſachen, warum die Niederlegung der Kayſerlichen Crone und Regierung geſchehen könne, werden ſo zweifelhaft angegeben, als beſtritten. Daß aber auch wegen hohen Alters, anhaltender Schwachheit, und Kranckheit, in die Hände derer Chur-Fürſten die Kayſerliche Regierung niedergelegt werden könne, iſt aus den zu Augſpurg im Jahr 1559. errichteten Reichs-Abſchieden zu erſehen, ſonſt aber und aus erheblichen Urſachen nicht zuläßig. Denn als im Jahr Chriſti 1019. Henricus der XI. ſich der Regierung begeben, und im geiſtlichen Stande ſein Leben zu Straßburg zubringen wolte, ward er durch die Chur-Fürſten mit Gewalt davon abgehalten, und dargegen bedeutet, das Reich ſeiner Obliegenheit gemäß, abzuwarten.

Die dritte Art einer Wahl-Veranlaſſung, welche durch die Abſetzung eines Kayſers geſchiehet, ſtehet allein den Chur-Fürſten zu, mit Anſchluß derer andern Reichs-Stände. Denn wie dieſe allein einen Röm.

Kayſer erwehlen mögen, ſo folget auch unwiderſprechlich, daß ihnen aus ſolchem Grunde auch die Abſetzung angehörig ſey. Doch hierzu müſſen ſich höchſt- erhebliche und wichtige Urſachen ereignen. Man findet hiervon auch nur 2. Exempel, als 1) daß Henricus IV. als ein beſtändiger Stifter und Ernährer unzehlbarer dem Reiche äuſſerſt-gefährlicher Zwiſtigkeiten, und 2) Wenceslaus, wegen ſeiner Faul- und Nachläßigkeit, auch mannigfaltiger andern Laſter, und dem Reiche daraus zugezogenen Schäden und Nachtheile, abgeſetzet worden.

Die Catholiſchen Scribenten inſonderheit mißbilligen die Abſetzung eines Röm. Kayſers auf alle Weiſe, mit Verwerfung aller davon vorkommenden Exempel, und weil auch die Clauſula Commiſſoria in den Kayſerl. Capitulationen nicht zu befinden, auch folgende Clauſul: „Daß im Fall „Ihro Kayſerl. Majeſtät wider die Capitulation handeln würden, Sie als„denn ipſo facto des Kayſerthums, und aller durch die Wahl erlangten „Rechte verluſtig, hingegen die Stände ſamt und ſonders ihrer Pflicht er„lediget, darauf auch denen Chur-Fürſten nicht verhinderlich ſeyn ſollten, „einen andern Kayſer, nach Innhalt der goldenen Bulle zu erwehlen, ꝛc. „in der Capitulation des Kayſers Leopoldi mit einzurücken, verweigert wor„den; So mag faſt ordentlicher Weiſe nicht geſaget werden, daß ein Kayſer „abgeſetzet werden könne.„

In Anſehung der Beſchaffenheit desjenigen, der zum Röm. Kayſer oder Röm. Könige erwehlet werden ſoll oder kan, iſt die Frage: ob die Chur-Fürſten nothwendig einen Deutſchen erwählen müſſen? ſchon vielmahls beſtritten worden. Insgemein wird dieſelbe behauptet, und etliche gehen damit ſo weit, daß ſie gar ein von dem Kayſer Otto III. im Jahr Chriſti 1002. gegebenes Geſetze wiſſen wollen, Krafft deſſen er verordnet hätte, daß die Deutſchen nur einen Deutſchen erwählen ſolten. Andere wollen auch in dem andern Titul der goldenen Bulle ein ausdrückliches Geſetze davon gefunden haben. Doch beyder Vorgeben iſt ungegründet, und wenn auch ein dergleichen Geſetze irgends wo gefunden würde, ſo könnte daſſelbe gleichwohl nicht mehr als jenes gelten, worinnen verordnet worden, daß die Chur-Fürſten nur mit Brod und Waſſer geſpeiſet werden ſolten, wenn ſie nicht binnen vorgeſchriebener Zeit einen Römiſchen König erwählet hätten.

Es rühret vielmehr nur aus der Gewohnheit, zum Theil auch aus der Nothwendigkeit und Billigkeit, aber nicht aus einem Geſetze, daß gemeiniglich nur Deutſche zu dieſer hohen Würde erwählet worden.

Denn

Denn wie der Deutſchen ſo hoch berühmten und Tugendhafften und tapfern Völckerſchafft weit anſtändiger iſt, ſich einen aus ihrem Mittel zum Ober-Haupt zu erwehlen, als durch die Wahl eines Ausländers gleichſam mit Entlehnung eines fremden Schmuckes den ſchädlichen Würckungen des Neydes und der Mißgunſt in ihrem eigenen Schooſſe Anlaß und Nahrung zu geben; So iſt auch ein Deutſcher ſo wohl in der Sprache als in den Gebräuchen derer Deutſchen geübter als ein Ausländer, er hat mehr Neigung zu ſeinen Lands-Leuthen als ein Fremder, und wird auch von ſelbigen mehr geliebet und geehrt als ein Ausländer. Durch einen Deutſchen wird aber nicht nur derjenige verſtanden, der in Deutſchland gebohren iſt; ſondern auch derjenige, welcher einen Deutſchen zum Vater oder Groß-Vater hat, oder ſich auch lange Jahre in Deutſchland aufgehalten, ob er gleich in einem andern Lande auf die Welt gekommen.

Vor einen Deutſchen wird auch ferner derjenige geachtet, der in die Zahl derer Deutſchen aufgenommen worden. Der Geſtalt wird unter andern Friedericus II. vor einen Deutſchen gehalten, weil ſein Vater Kayſer Henricus VI. ein Deutſcher war, ob er gleich ſelbſt in Sicilien gebohren worden. Eben dergleichen Ehre wiederfähret auch Kayſer Carl V. und ſeinem Bruder Kayſer Ferdinando I. obgleich jener zu Gent in Flandern, und dieſer in Spanien gebohren worden, weil deren Groß-Vater, Kayſer Maximilianus I. ein Deutſcher geweſen.

Es muß ferner die zu erwählende Perſon Männlichen und nicht Weiblichen Geſchlechts ſeyn, maſſen die in andern Reichen vorfallende Exempel, daß ſie von Frauen-Zimmern nach wie vor regieret werden können, auf das Heil. Röm. Reich nicht zu ziehen ſind. Es wird auch das Weibliche Regiment durch das bey den Francken vormahls beobachtete Saliſche Geſetze nicht verſtattet.

Hiernächſt muß die zu erwehlende Perſon auch von ehrlicher Ankunft ſeyn. Daher iſt von einigen Geſchicht-Schreibern angemercket worden, daß Kayſer Friedericus II. auf begehren derer Reichs-Fürſten bey öffentlichem Reichs-Tage zu Merſeburg ſeine ehrliche Geburth durch ſattſame Gründe habe darthun müſſen, und ob zwar ſolches bey dem Arnulpho, der ein natürlicher Sohn Carolomanni war, nicht beobachtet worden, ſo hat man doch nach der Zeit ſteif und unverrückt darüber gehalten.

Ein zu erwählender Röm. König oder Kayſer muß auch aus einem hohen Geſchlechte ſeyn, und es iſt kein Exempel verhanden, daß ein Geringerer, als ein Graf, den Kayſerlichen Thron beſtiegen habe.

Und ob zwar auch bey einem Könige oder Kayſer erfordert wird, daß

er eine wohl gewachſene und anſehnliche Perſon vorſtelle, ſo iſt doch dieſes um ſo viel weniger ein nothwendiges Stücke, als gewiß iſt, daß Klugheit und andere herrliche Gemüths-Gaben die Leibes-Mängel gar leicht erſetzen können. Inzwiſchen bleibt doch auch eine wohl-anſtändige Sache, wenn ein ſo anſehnlicher Reichs-Cörper auch von einem ſchönen Ober-Haupte beherrſchet wird.

Dem Stande nach muß die zu erwählende Perſon Weltlich und nicht Geiſtlich ſeyn, und die goldene Bulle erfordert ſelbſt ein weltliches Haupt.

Wegen des eigentlichen Alters der zu erwehlenden Perſon iſt zwar keine Reichs-Verordnung verhanden, da denn auch die Jahre derer Erwählten jedesmahl ſehr unterſchieden geweſen. Solcher Geſtalt war Kayſer Otto IV. noch als ein Kind, Henricus III. im zwölften, Henricus IV. im achten, Friedericus II. und Wilhelmus im 20ſten, Wenceslaus im 15ten, Carl V. im 19ten, Leopoldus im 18ten, Joſephus im 12ten, und Carl VI. im 26. ꝛc. Jahre ihres Alters erwählet worden.

Indeſſen iſt doch gewiß, daß ein vollkommenes Alter erfordert werde, wenn ein Röm. König zu der Zeit erwählet wird, da kein Kayſer im Leben iſt, und er folglich die Verwaltung des Reichs über ſich nehmen muß, auf welchen Fall aus einem unvollkommenen Alter um ſo vielmehr mancherley Gefahr entſtehen kan, da bey der Wahl eine gantz andere Bewandnis als bey der Erb-Folge vorkommt, maſſen bey der Letztern allen Mängeln durch Vormünder und Räthe leicht, bey jener aber auf dergleichen Art nicht abzuhelfen iſt.

Wie nun den Chur-Fürſten des Reichs zu Erlangung ihres mündigen Alters das 18te Jahr angeſetzet worden; ſo wird daher geſchloſſen, daß um ſo viel mehr in der Perſon eines zu erwählenden Röm. Königs oder Kayſers, welcher allen andern vorſtehen ſoll, auf ein vollkommenes Alter und mit demſelben verknüpften reiffen Verſtand, zu ſehen ſey. Daher ſind auch einige der Meynung, daß die Wahl Leopoldi unter andern Bewegungs-Urſachen auch deßwegen ſo lange verſchoben geblieben, damit Er zuförderſt ſein 18tes Jahr erreichet habe. Aus eben dieſer Bewegungs-Urſache hat auch Kayſer Joſephus in ſeiner Wahl-Capitulation ordentlich verſprochen: „Wenn auch ſein Herr Vater, Kayſer Leopoldus, frühzeitig mit Tode abgehen ſollte, er gleichwohl vor dem erfüllten 18ten Jahre ſeines Alters der „Kayſerl. Regierung ſich nicht annehmen dürfte noch würde, ſondern dieſelbe „durchaus denen Reichs-Vicariis bis zu ſolchem Alter, um ſolche gantze Regie„rung inzwiſchen in ſeinem Namen zu führen, überlaſſen müſſe.

Ein zu erwählender Röm. König oder Kayſer ſoll auch ein Liebhaber und Ausſpender der Gerechtigkeit; mit Tapferkeit, Wahrheit und Barmhertzigkeit begleitet, und der Religion nach ein Chriſt ſeyn.

Weil jedoch im Heil. Röm. Reiche drey Chriſtliche Religionen, nehmlich die Römiſch-Catholiſche, die Reformirte, und die Evangel. Lutheriſche vermöge Friedens-Schluſſes öffentlich geduldet werden, ſo haben einige die Frage aufgeworfen: ob auch ein Proteſtant zum Kayſer erwählet werden könne? Es pfleget dieſes aus der Urſache geleugnet zu werden: weil der Kayſer ſchwören müſte, den Pabſt und die Röm. Kirche im Schutze zu halten, welches kein anderer als ein Cathol. Printz thun könne.

Wie aber weder die goldene Bulle noch irgends eine andere Reichs-Satzung einen Proteſtantiſchen Fürſten oder Grafen von der Kayſerl. Würde ausſchlüſſet, und hiernächſt die Abfaſſung der Capitulation und deren Inhalt in derer Chur-Fürſten und Stände willkührlichen Gefallen ſtehet; ſo ſcheint um ſo viel weniger daran zu zweifeln zu ſeyn, als ein Proteſtantiſcher Reichs-Fürſt, wenn auch dieſe Bedingung in der Capitulation befindlich wäre, durch Angelobung ſolchen Schutzes wieder ſeine Lehre und Gewiſſen nicht ſündigen kan, da dieſe Advocatur nur allein den weltlichen Schutz betrifft, und jede Chriſtliche Obrigkeit auch ohne dieſes ſchon Amts-wegen verbunden iſt, die vermöge eines Reichs-Grund-Geſetzes zugelaſſene Religion zum wenigſten Kraft weltlicher Gewalt zu ſchützen.

Und wie die Einkünfte im Reiche vor einen Kayſer eben nicht ſo wichtig ſind, zu Erhaltung der Kayſerl. Hoheit und Würde aber ſehr groſſe Koſten und ſtarcke Macht erfordert werden, ſo ſoll der zu erwehlende Kayſer ſelbſt ergiebige Erb-Lande haben.

Damit auch die Freyheit oder Wahl wegen derer Perſonen nicht in eine Verjährung oder Gerechtigkeit geführet werden möchte, ſind zwar vormahls von einigen Reichs-Ständen Proteſtationes geſchehen, daß aus einem Fürſtl. Hauſe 3. Kayſer oder Könige nach einander nicht erwählet werden ſolten. Wie aber aus dem Allerdurchlauchtigſten Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich ſchon 17. Röm. Kayſer entſproſſen, das Kayſerthum auch bey Coroli Magni Nachkommen 110. bey dem Hauſe Sachſen 117. bey den Fränckiſchen Fürſten 102. bey den Schwäbiſchen 110. Jahr, und bey dem höchſt-gedachten Ertz-Hertzogl. Hauſe Oeſterreich über 300. Jahr beſtanden, gleichwohl aber die freye Wahl nicht unterbrochen, noch weniger jemahls in eine Verjährung gezogen worden; ſo iſt wohl zu erwegen, daß wenn das Kayſerthum auch noch ſo lange bey einem hohen Hauſe verbleiben ſolte, ſolches dennoch der freyen Wahl allemahl unnachtheilig ſey, maſſen der

der erwählte Kayſer auf den Grund der Kayſerl. Wahl Capitulation ſchwören muß: daß er ſich keiner Erb-Folge anmaaſſen, unterwünden, noch unterziehen, oder darnach trachten wolle.

Der Urſprung der Kayſerl. Wahl-Capitulation iſt ungewiß, insgemein aber wird dafür gehalten, daß dieſelbe zu den verwirrt- und betrübten Zeiten Kayſers Henrici IV. angefangen, nach und nach vermehret, und unter Kayſer Carl IV. in die Form und Maaß, wie ſie noch im Gebrauch iſt, ſey gebracht worden.

Dieſelbe iſt eigentlich diejenige Kayſerliche Verbindung, durch welche der Erwählte mittelſt eines gewiſſen Eydes angehalten wird, das darinnen begriffene feſt zu beobachten, und davon auf einigerley Weiſe nicht zu weichen. Durch ſolche Verbindung wird jedoch der Kayſerl. Authoritæt und Gewalt nichts benommen, oder entzogen.

So oft nun in dem deutſchen Reiche ein Röm. Kayſer oder König erwählet wird, pflegen demſelben gewiſſe Articul vorgelegt zu werden, die Freyheit des Deutſchen Reichs, wie auch die Privilegia derer Stände betreffend, welche er unverbrüchlich zu halten, ſchwören muß, und dieſes nennet man eine Capitulation.

Wie nun von dem Urſprunge dieſer Gewohnheit die Gelehrten zwar unterſchiedene Meynungen haben, ſo iſt doch kein Exempel einer ſchrifftlichen Capitulation vorhanden, welche älter wäre, als diejenige, ſo die Stände des Reichs mit Carolo V. aufgerichtet. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß auch bereits vorhero von der Zeit an, da man angefangen die Kayſer zu erwählen, und die Macht derer Stände gewachſen, dieſe, ſich bey ſolchem Stande zu erhalten, werden bedacht geweſen ſeyn; Denn auch ſonſt in Souverainen Reichen gewöhnlich iſt, eydliche Verſprechungen von den künftigen Regenten, bey Antrit ihrer Regierung zu fordern, wodurch die Unterthanen ihrer Privilegien können geſichert ſeyn.

Da nun nach dem Tode Maximiliani I. ſonderlich deſſen Enckel, Carolus, in Conſideration kam; die Stände des Reichs aber wegen deſſen groſſen Macht, um ſo vielmehr Urſache hatten, ihre Rechte zu defendiren, lieſſen ſie eine ſolche Capitulation aufſetzen. Dieſem Exempel hat man hernach beſtändig bey allen folgenden Kayſer-Wahlen gefolget.

Im übrigen haben bisher die Chur-Fürſten dergleichen Capitulation allein verfertiget, wiewohl man ſagen kan, daß Sie ſolches allezeit im Namen der übrigen Stände des Reichs gethan. Hernach aber haben die übrigen Stände gleichfals an Verfertigung der Capitulation mit Theil haben wollen.

Es wurde dieſe Controvers, bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe unterſucht, und ſelbige zu ſchlichten, aufs Tapet gebracht, daß von den geſamten Ständen des Reichs eine Formul einer immerwährenden Capitulation ſolte aufgeſetzet werden.

Man zog auch dieſe Sache bey dem nächſt-folgenden Reichs-Tage auf das Neue in Conſideration, doch konnte man nicht zu Stande kommen. Und ob gleich hernach in dem Convente zu Regenſpurg die Sache auf das Neue vorgenommen, auch bereits in dem Chur-Fürſtl. Collegio ein Project einer ſolchen Capitulation entworffen worden: So hat man ſich hierüber dennoch nicht vergleichen können. Der Inhalt aber der Capitulationen beſtehet hauptſächlich darinnen: daß der Kayſer die Kirche beſchützen, das Reich und deſſen Geſetze erhalten, inſonderheit die Fundamental-Geſetze, als die goldene Bulle, den Land- und Religions-Frieden, den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß ꝛc. aufs genaueſte beobachten; Die Jura und Privilegia derer Chur-Fürſten, und übrigen Stände, ihnen conſerviren, keiner erblichen Succeſſion in der Kayſerl. Würde ſich anmaſſen, und die Adminiſtration des Reichs, nach deſſen gegenwärtigen Zuſtande attemperiren wolle ꝛc. Da denn nach Beſchaffenheit der Sachen in einer und der andern Capitulation etwas pfleget geändert zu werden.

Vormals haben die geſamten Fürſten und Stände einen Römiſchen König ernennet, welchen hernach die Chur-Fürſten erwählet, bis endlich nach und nach die andern Fürſten auch nichts mehr mit der Benennung zu thun gehabt, ſondern dieſelbe nebſt der Wahl von den Ertz-Reichs-Beamten allein verrichtet worden. Daher wird auch insgemein geurtheilet, daß ſie deßwegen Chur-Fürſten oder Chör-Fürſten genennet würden, weil ſie diejenigen Fürſten ſind, die einen König und Kayſer köhren und wählen.

Wenn nun auf erfolgten Todes-Fall eines Röm. Kayſers die Wahl eines neuen Königs und Kayſers vorgenommen werden ſoll, ſo muß Chur-Mayntz, als des Heil. Röm. Reichs Oberſter Cantzler, oder wenn ſelbiger Chur-Fürſt ſelbſt noch nicht erwählet worden, nicht das Capitul zu Mayntz, ſondern Chur-Trier, die andern Chur-Fürſten zur Wahl beruffen, oder das Chur-Fürſtliche Collegium erinnert das Capitul zu Mayntz, ohne Verzug einen Ertz-Biſchoff zu erwählen. Daß aber vormahls dem Pfaltz-Grafen am Rhein das Recht die Chur-Fürſten zur Königs-Wahl zu berufen, allein, oder doch Ihm nebſt dem Chur-Fürſten zu Mayntz gemeinſchafftlich zugekommen ſey, wird überhaupt ohne Grund vorgegeben.

So

So bald nun Chur-Maynt von des Kayſers Tode entweder durch des verſtorbenen hinterlaſſene Kinder, oder Anverwandten, oder durch den Kayſerl. Cantzler, oder auf andere Art Nachricht erhalten, muß er binnen einem Monathe, welche Friſt von dem Tage der erhaltenen Nachricht gerechnet wird, den übrigen Chur-Fürſten des Kayſers Tod bekannt machen, und Sie durch einen mit dem groſſen Siegel bezeichneten offenen Brief zu der neuen Wahl ſolcher Geſtalt einladen, daß ſie innerhalb drey Monathen, welche von dem Tage ſolcher Ankündigung zu rechnen, zu Unternehmung ſolcher Wahl erſcheinen möchten. Solche Zeit kan jedoch von dem geſamten Chur-Fürſtl. Collegio, oder auch von dem gröſten Theile deſſelben nach Erfordernis der Reichs-Nothdurft, ſo wohl verlängert, als verkürtzet werden.

Auf vorbeſagte Weiſe müſſen von Chur-Maynt zu ſolcher Wahl alle Chur-Fürſten beruffen werden, es ſey denn, daß einer von den Chur-Fürſten gefangen ſäſſe, und alſo von ſeinem hohen Ertz-Amte ſuſpendiret wäre, oder wenn die Wahl wegen inſtehender Gefahr der Geſtalt beſchleuniget werden müſte, daß alle Chur-Fürſten nicht beruffen werden könnten.

Von dem erſten Fall ereignete ſich ein Exempel im Jahr 1635. mit dem Chur-Fürſten zu Trier, Philippo Chriſtophoro, da in Abweſenheit deſſelben Ferdinandus II. im Jahr 1636. gantz gültig zum Kayſer erwählet ward. Von dem andern Fall iſt bekannt, daß zur Zeit Kayſers Friderici III. der damahlige König in Böhmen übergangen worden, als Maximilianus I. zum Röm. Könige erwählet ward, wobey derſelbe gleichwohl die Verſicherung erhalten, daß ihm ſolches zu keinem Nachtheile gereichen ſolle.

Damit aber ein oder mehr Chur-Fürſten, aus der Urſache, weil ſie in der Acht wären, zu der vorfallenden Röm. König- und Kayſer-Wahl nicht beruffen, ſondern dabey Rechts-beſtändig übergangen werden möchten, ſo wird erfordert, daß die Achts-Erklährung ordentlich nach der Form und Anleitung derer Regeln des Heil. Röm. Reichs vorgenommen, und ſo wohl die Chur- als andere Fürſten des Reichs um ihre Einſtimmung würcklich begrüſſet worden.

Es iſt aber die Acht oder der Reichs-Bann zweyerley, nehmlich die Ober-Acht und Unter-Acht. Jene iſt eigentlich eine nach vorhergegangenen ordentlichen Proceß von Kayſer und Ständen des Reichs, wegen gebrochenen Land-Friedens, oder gröblichen Ungehorſams geſchehene Ausſchlüſſung eines Reichs-Gliedes von allen ihm als einem ſolchen ſonſt zukommenden Gerechtſamen und Freyheiten, der Geſtalt, daß jederman erlaubt iſt, derer alſo geach-

teten Leib und Guth anzutaſten, daß alle ihre Rechte und Anforderungen, ſo ſie etwann wieder ihre Schuldner, oder andere haben, wegfallen, daß ſie ihrer Lehne verluſtig, auch ſelbſt unredlich, aller menſchlichen Geſellſchafft, ja ſelbſt des gemeinen Gottes-Dienſtes unwürdig werden. An ſich ſelbſt iſt hingegen die Acht nichts anders, als das erſte Kayſerliche Decret, Krafft deſſen befohlen wird, bey Straffe der Acht dem Mandat zu gehorſamen, oder wiedrigen Falls in den Reichs-Bann verfallen zu ſeyn. Wenn nun dieſem nicht Folge geleiſtet wird, ſo ergehet alsdenn erſt die obbemeldete Achts-Erklährung.

Es iſt dieſes eine Sache, die vor den Kayſer, und die Stände des Heil. Röm. Reichs zugleich gehöret. An dem aus den vorigen Zeiten angemerckten Exempel des Marggrafens zu Brandenburg, Albrechts, und aus den Cammer-Gerichts-Verordnungen erhellet auch, daß abſonderlich das Kayſerl. Cammer-Gerichte befugt ſey, die Proceſſe wieder die Stöhrer des Land-Friedens auszumachen, jedoch nicht anders als im Nahmen des Reichs die Achts-Erklährungen ergehen zu laſſen. Inzwiſchen iſt gleichwohl bekannt, daß die Kayſer ſich offt dieſes Rechts allein angemaaſſet, dergleichen auch Carl V. bey dem Schmalkaldiſchen Kriege, und Ferdinandus II. bey der Böhmiſchen Unruhe gethan. In Ferdinandi III. und folgenden Wahl-Capitulationen iſt derowegen verſehen worden: daß der Kayſer bey einer vorhabenden Achts-Erklährung einen ordentlichen Proceß nach Inhalt der Cammer-Gerichts-Ordnung anſtellen, oder wofern derſelbe wegen allzu offenbahren Verbrechens nicht nöthig wäre, dennoch mit den Chur-Fürſten darüber Rath pflegen ſolle.

In den neuern Zeiten ſind die Achts-Erklährungen wieder die beyden Chur-Fürſten Cölln und Bayern vorgefallen, wider welche ſo wohl das Reichs-Corpus überhaupt, als auch einige Chur-Fürſten inſonderheit, unterſchiedenes erinnert und ihre Unzufriedenheit darüber bezeuget haben, daß der Kayſer dieſe Sache nicht auf einem Collegial-Tage vorgebracht und ausgemacht, ſondern dieſelbe nur in Privat-Schreiben an ſie habe gelangen laſſen. Und ob zwar vermöge Reichs-Abſchieds zu Speyer d. a. 1542. und R. A. d. a. 1567. wieder die Friedbrüchigen und Rebellen allein der Röm. Kayſer den Reichs-Bann vorzunehmen, und dieſelben, es mochten Mittelbare oder Unmittelbare Reichs-Stände ſeyn, in die Reichs-Acht zu erklähren, aller Ehren, Würden und Freyheiten zu berauben, und auch wieder zu befreyen, befugt war, aller maaſſen denn auch die, von dem Kayſer alſo in die Acht erklährten, damahls im gantzen Röm. Reiche vor Aechter und Banniſirte gehalten worden; ſo gab dennoch die Capitulation Ferdinandi III. Leopoldi Art 28.

und

und Joſephi Art. 27. zu erkennen: daß der Kayſer keinen Stand des Reichs, ohne rechtmäßige und genugſame Urſachen, oder unerhört, und ohne Vorwiſſen, Rath und Bewilligung des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten, welche ſich des Wercks nicht mit theilhaftig gemacht, in die Acht erklähren ſolle. Nachdem auch die übrigen Reichs-Fürſten deswegen Wiſſenſchafft zu haben ausdrücklich verlangten, und damit in dergleichen Achts-Erklährung ihr. Conſens gleichfals erfordert werden möchte, im Jahr 1663. Formulam einer ſtets-währenden Capitulation überreichet, die Reſolution darüber auch öffters, jedoch ohne Würckung betrieben hatten; ſo iſt in Caroli VI. Wahl-Capitulation endlich dieſe Sache wieder auf einen feſten Fuß geſetzet worden. Denn da vorhin die Fürſten ſich beſchweret, daß ſie von dieſem Rathe ausgeſchloſſen ſeyn ſolten, hat der Kayſer verſprochen, dißfals ohne Rath der Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs nichts vorzunehmen, den Proceß wieder den Verbrecher allezeit ordentlicher Weiſe vor dem Cammer-Gerichte führen, und bey dem Schluſſe die ergangene Acta auf dem Reichs-Tage durch abſonderlich hierzu aus allen 3. Collegiis in gleicher Anzahl der Religionen ernendte unterſuchen zulaſſen, welche hernach ihr Gutachten den geſamten Ständen andeuten, und dieſe den endlichen Schluß faſſen ſollten. Bey der Vollſtreckung des Bannes wird angemercket, daß ſolche den Crayſſen und Fürſten, welche des Aechters Ländern am nächſten liegen, aufgetragen, vorher aber den Geächteten durch einen Kayſerl. Herold das Achts-Urtheil entweder ſelbſt überreichet, und angekündiget, oder an die Thore geſchlagen, oder unter Trompeten-Schall vor dem geächteten Schloſſe oder Stadt niedergeleget wird. In Anſehung derer Perſonen wird zwiſchen Geiſtlichen und Weltlichen dieſer Unterſcheid beobachtet, daß jene nicht mit der ordentlichen Straffe des Banns beleget, ſondern ihnen nur die vom Reiche habenden Herrlichkeiten und Lehne eingezogen werden, und alsdann wird das Bann-Urtheil eine Privations-Erklährung genennet. Es iſt aber dieſes nur von denjenigen, ſo der Röm. Cathol. Religion zugethan ſind, zu verſtehen. Die Güter des Geächteten, welche unmittelbare Reichs-Lehne ſind, fallen alsdenn dem Reiche, ſonſt aber ihren Lehn-Herren heim, wenn jedoch die nächſten Lehns-Folger an dem Verbrechen keine Schuld haben, ſo werden ſie auch ihres Rechts nicht verluſtig, ꝛc. Aus dieſem allen veroffenbahret ſich genugſam, daß die Achts-Erklährung, ſo wieder die Reichs-Satzungen oder eigenmächtiger Weiſe geſchehen, überhaupt ungültig ſey. Eine wieder-rechtliche eigennützige Achts-Erklährung mag auch einen Chur-Fürſten ſeines habenden Rechts nicht entſetzen, und daher hätte ein der Geſtalt geächteter Chur-Fürſt gar wohl Fug und Recht, denjenigen Kayſer, zu deſſen

Wahl

Wahl er nicht beruffen worden, nicht zu erkennen. Wenn jedoch ohne dergleichen oben angeführte Vorſchrifft, u. höchſt erhebliche Urſachen einer derer Chur-Fürſten übergangen, und nicht zum Wahl-Tage gerufen würde, ſo wird der Unterſcheid beobachtet, ob ſolches mit Fleiß oder aus Verſehen geſchehen ſey, da denn ein mit Fleiß und aus Verachtung übergangener Chur-Fürſt um ſo viel mehr darüber Beſchwerde zu führen, und Injurien-Klage anzuſtrengen, befugt iſt, als insgemein geurtheilet wird, daß alsdenn die vorgenommene Kayſer-Wahl nicht gültig ſey, es wäre denn, daß der ſolcher Geſtalt beleidigte Chur-Fürſt aus Großmüthigkeit und Liebe zum gemeinen Beſten die geſchehene Wahl gleichwohl genehm halten wollte. Wie aber ein Chur-Fürſt, der entweder aus Verachtung oder aus Verſehen zur angeſtellten Wahl nicht beruffen worden, gleichwohl freywillig, auch vermöge ſeines Rechts, und zu deſſen Behauptung, bey der Wahl erſcheinen ſoll; ſo muß er auch, wenn er dabey erſcheinen gekont, gleichwohl aber nicht gewolt, die in ſeiner Abweſenheit geſchehene Wahl allerdings billigen. Sonſt ſtehet denen Chur-Fürſten frey, bey der Kayſer-Wahl entweder ſelbſt in Perſon zu erſcheinen, oder ihre Geſandten dazu abzuſchicken, oder auch einem andern Chur-Fürſten ihr Votum aufzutragen. Letzteres iſt ſchon im Jahr Chriſti 1000. angemercket worden, als nach dem Tode des Kayſers Rudolphi, Wenceslaus, der König in Böhmen, dem Chur-Fürſten von Mayntz Gewalt aufgetragen, welcher auch in dem darüber aufgerichteten Inſtrument ſich mit den Worten: „haben wir auch mit Willen unſerer Mit-Chur-Fürſten ſeine „Stelle eingenommen, und ſo wohl vor unſere Perſon, als an ſtatt und von „wegen vorgemeldten Königs in Böhmen, den Adolphum zum Röm. König „erwählet, ꝛc. erklähret hatte. Die Herrn Geſandten müſſen aber mit einer gantz unbedungenen Vollmacht verſehen ſeyn, mit den erwählenden Chur-Fürſten und andern anweſenden Chur-Fürſtlichen Geſandten einen Kayſer erwählen zu können, wie es ſich in der würcklichen Wahl, dem Röm. Reiche zum Beſten, am füglichſten ſchicken und äuſſern möchte. Derowegen iſt einem Chur-Fürſten nicht zugelaſſen, daß er in der Vollmacht, die er ſeinem zur Wahl ernennten Geſandten ertheilet, vor andern eine Perſon benenne, ſo er eigentlich zum Kayſer erwählet wiſſen wolle. Denn dergleichen Vollmacht würde eben ſo viel ſeyn, als wenn er ſeine Wahl-Stimme ſchrifftlich eingeſendet hätte, welches jedoch überhaupt nicht verſtattet iſt. Sondern der Geſandte muß freye und unumſchrenckte Gewalt haben, mit andern Chur-Fürſten frey über die Wahl eines Kayſers zu berathſchlagen. Aus eben dieſem Grunde werden noch heut zu Tage denen Geſandten die Vollmachten nach derjenigen Verfaſſung ertheilet, wie ſie in der goldenen Bulle vorge-

ſchrie-

ſchrieben worden, doch an ſtatt der vormahls dabey üblich geweſenen Lateiniſchen Sprache bedienet man ſich nunmehro der Deutſchen. Bey dem allen iſt aber gleichwohl einem Chur-Fürſten unbenommen, ſeinem Geſandten eine beſondere Unterrichtung zu geben, daß er bey der würcklichen Wahl auf dieſen oder jenen, welcher vor andern dem Reiche wegen ſeiner eigenen Verdienſte und übrigen Umſtände erſprießlich iſt, ſein Abſehen richten möge. Geſchiehet jedoch keines von allen obgedachten 3. Stücken, ſo kan ſeine Abweſenheit die vorgegangene Wahl nicht umſtoſſen. Wofern auch ein Chur-Fürſt aus eigener Schuld zu ſpät, jedoch noch vor geendigter Wahl ankommt, ſo muß er ebenfalls, alles was bereits geſchehen iſt, genehm halten, und nur dasjenige, was noch übrig iſt, mit verrichten. So ſind auch diejenigen Chur-Fürſten und Geſandten, welche noch vor der würcklichen Vollendung der Wahl aus dem Wahl-Orte ſich wieder weg begeben, deßwegen vor ſelbigesmal ihrer Wahl-Stimmen ſolcher Geſtalt beraubt, und wenn auch der meheſte Theil derer Chur-Fürſten ausbliebe, iſt dennoch der wenigere anweſende Theil die Wahl zu vollziehen, befugt und berechtiget. Ob auch ein Geiſtlicher Chur-Fürſt von dem Pabſt noch nicht beſtätiget, oder von dem Kayſer noch nicht belehnet worden, ſo wird er dennoch mit zu der Wahl beruffen, weil er auch vor ſolcher Beſtätigung und Belehnung ein Reichs-Fürſt, und ſolcher Geſtalt dem Reiche verbunden iſt; wofern aber das Ertz-Pißthum erlediget iſt, ſo wird das Capitul nicht zur König- oder Kayſer-Wahl beruffen, weil ſolches Privilegium nur die Perſon aber nicht das gantze geiſtliche Collegium angehet. Die weltlichen Chur-Fürſten gehören gleichfals zu ſolcher Wahl, ob ſie gleich die Lehen noch nicht erlanget haben, und wenn ſie zu ſolcher Zeit noch unmündig ſind, ſchicken ſie ihre Vormünder oder Adminiſtratores zu der Wahl. Ein jeder derer zur Wahl gehenden Chur-fürſten ſoll nach Verordnung der goldenen Bulle auf dem Wege nicht über 200. Reuther bey ſich haben, und darunter nicht mehr als 50. bewaffnete in diejenige Stadt, in welcher die Wahl angeſtellet wird, mit ſich nehmen. Hiernächſt muß denen Chur-Fürſten und ihrem Gefolge, durch alle Provintzien, durch welche Sie, ſo wohl bey der Hin- als Rück-Reiſe ziehen, nebſt einem ſichern Geleite, auch um billigen Preiß, der erforderliche Proviant unweygerlich gegeben werden. Wenn auch zu ſolcher Zeit ein Chur-Fürſt des Reichs mit einem andern Chur-Fürſten oder andern hohen Reichs-Stande in würckliche und offenbahre Feindſchafft verfallen wäre, ſo müſſen dennoch, wegen der Ihnen obliegenden Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt des Reichs, alle Feindſeligkeiten inzwiſchen bey Seite geſetzet, einem von dem andern das ſichere Geleite für ihre Perſonen und Gefolge unwei-

 ger-

gerlich verſtattet, und der benöthigte Schutz und Schirm einem jedweden dererſelben gemeinſchafftlich, bey Vermeydung des Reichs ſchwerer Strafe, geleiſtet werden. Wenn die Chur-Fürſten an dem zur Wahl beſtim̃ten Orte zuſammen gekommen ſind, wird Ihnen von Chur-Mayntz der eigentliche und rechte Wahl-Tag, den Tag vor deſſen Eröffnung, angekündiget; doch die Zeit, wie lange der Wahl-Tag dauren ſolle und möge, iſt wegen derer jedesmahl dabey vorfallenden Umſtände zum voraus nicht zu beſtimmen, daher die in der goldenen Bulle vorgeſchriebene Verordnung, daß die Chur-Fürſten, wenn ſie innerhalb 30. Tagen mit der Wahl nicht richtig worden, nur Waſſer und Brodt bekommen ſollen, nicht in Beobachtung gekommen. Was den Ort anbetrifft; wo die Röm. König-oder Kayſer-Wahl vorgenommen werden ſoll, müſſen die alten von den neuern Zeiten wohl unterſchieden werden. Denn vormahls geſchahe dieſe Wahl auf den Reichs-Verſammlungen von den geſambten Fürſten und Ständen, ſo, daß dieſelben mehrentheils am Geſtade des Rheins, über Coblentz bey dem Städtgen Rhens zuſammen gekommen. Daſelbſt war in dem ſo genandten Baum-Garthen unter ſieben groſſen Nuß-Bäumen der Kayſer-Stuhl von Quater-Steinen erbauet, er ruhete auf ſteinernen Säulen, und ſieben Schwie-Bogen, und war ohngefehr 20. Schuh hoch. Wenn man 17. Schritte hinauf gekommen, konte man das Gemach feſt verſchlüſſen, und in demſelben waren rings-herum ſteinerne Sitze. Dieſer Ort hatte, über die luſtige und fruchtbare Gegend, auch noch dieſe merckwürdige Beſchaffenheit, daß wenn ein erwählter Kayſer auf den Thron erhoben, und ausgeruffen, oder durch Trompeten-Schall verkündiget wurde, dieſe fröhliche Anzeigung in 4. unterſchiedenen Chur-Fürſtl. Landen nehmlich im Mayntziſchen zu Lohenſtein, im Trieriſchen zu Capelle, im Cölniſchen zu Rehnſe, und im Pfältziſchen zu Braubach, gehöret worden. Wozu noch dieſe beſondere Bequemlichkeit gekommen, daß jeder dieſer ernennten 4. Churfürſten auf ſeinem eigenen Grunde und Boden ſein Nacht-Quartier hat ſicher nehmen können. Hiernächſt iſt auch vormahls mit gemeinſamen Zuthun und Ermeſſen geſambter Reichs-Stände die Röm. Kayſer-Wahl mehrmahls im Rheingow zu Ingelheym behandelt und vollzogen worden. In den neuern Zeiten geſchiehet hingegen dieſe Wahl nach Verordnung der güldenen Bulle, und aus langer Gewohnheit, ordentlicher Weiſe zu Franckfurth am Mayn, da denn auch der Churfürſt von Mayntz die andern Churfürſten an einen andern Ort nach ſeinem Belieben nicht beruffen darf, gleichwohl kan aus erheblichen Urſachen, wie die güldene Bulle ſelbſt gleichfalls verordnet, wenn nehmlich durch Krieg, Peſt oder anderes Ungemach die Reiſe nach Franckfurth verhindert

wird, auch ein anderer Ort zu ſolcher Wahl angeſetzet werden. Auf welchen Fall der Stadt Franckfurth gleichwohl ſchrifftliche Verſicherung gegeben wird, daß ihr ſolches an ihren Rechten zu keinem Nachtheile gereichen, und die Kayſer-Wahl ein andermahl in ihr wieder vorgenommen werden ſolle. Solcher Geſtalt iſt bey der Wahl Ferdinandi I. die Stadt Cölln, bey der Wahl Maximiliani II. Rudolph II. und Ferdinandi III. die Stadt Regenſpurg, und bey der Wahl Ferdinandi des IV. und Joſephi die Stadt Augſpurg dieſer Ehre theilhaftig worden. Bey der Art und Weiſe ſolcher Wahl ſind abſonderlich folgende unter andern vorfallenden Umſtänden anzumercken: So bald die Chur-Fürſten oder deren Abgeſandte zu Franckfurth (oder in einer andern Wahl-Stadt) angekommen, verſpricht ihnen ſolcher Wahl-Ort mit einem Eyde Sicherheit und Schutz. Wenn nemlich die Chur-Fürſten den Eyd von dem dortigen Rathe verlanget haben, läſſet derſelbe durch öffentlichen Drommel-Schlag ſeine geſammte Bürger und Einwohner verſammlen, darauf legen die Raths-Glieder und die vornehmſten Kriegs-Bedienten auf dem Rath-Hauſe den Eyd ab, die übrigen Bürger, Einwohner und Schutz-Soldaten aber leiſten denſelben unter freyen Himmel auf dem Römer-Berge. Nach Verordnung der guldnen Bulle ſoll zwar an dem Wahl-Orte, Zeit währender Wahl, auſſer den Chur-Fürſten, niemand, wes Standes oder Würden er ſey, geduldet werden: Doch dieſes wird gegen die Geſandſchafften auswärtiger Potentaten, und andere Hochanſehnliche Fürſtliche Perſonen ſo genau nicht beobachtet. Es ſoll aber eigentlich deswegen geſchehen, damit nicht etwann die Menge derer Fremden ſich zuſammen rottiren, einer Parthey anhangen, und die Erwähler, mit Zwange, dieſen oder jenen zu erwählen, anhalten möchte. Aus dieſer Urſache wird auch die Fortſchaffung aller Fremden und unverpflichteten Perſonen noch eyffrigſt beſorget, auch wohl auf diejenigen Reichs-Stände, die in der Stadt ein Hauß haben, der Stadt aber mit Bürgerlichen Pflichten nicht würcklich verbunden, erſtrecket, und die Stadt, bis nach vollendeter Wahl, geſpert gelaſſen. An dem Wahl-Tage bleiben die Thore geſchloſſen, und Früh um 6. oder 7. Uhr wird eine Stunde lang geläutet, darauf verſammlen ſich die Chur-Fürſten auf dem Rath-Hauſe, daſelbſt leget ein jeder derſelben in ſeinem Gemach den Churfürſtlichen Habit an. Der Habit derer Geiſtlichen Churfürſten iſt ein rother ſowohl inwendig mit weiſſem Hermelin gefütterter, als auch auswendig untenherum mit dergleichen Futter-Wercke belegter Scharlachner Rock, und eine Haube von eben dergleichen Zeuge und Gebräme auf dem Haupte. Die Weltlichen Churfürſten tragen

gen roth Sammetne Röcke, und Hauben, ſo ebenfals mit Hermelin verbrämet ſind. Der König von Böhmen kan ſich dabey nach Belieben ſeiner Krone bedienen. In ſolcher Kleidung ſteigen ſie alle vor dem Rath-Hauſe zu Pferde, und reuten in folgender Ordnung 2. und 2. in die St. Bartholomäus-Kirche, nehmlich Maynz und Trier, Cölln und Böhmen, Bayern und Sachſen, Brandenburg und Pfaltz neben einander, denen Hannover folget. Vor ihnen reiten ihre Erb-Marſchalle, welche die Degen in die Höhe gerichtet halten. Sind einige Chur-Fürſtliche Geſandten dabey, ſo laſſen dieſe denen gegenwärtigen Chur-Fürſten die Præcedentz. An den Seiten befinden ſich die Chur-Fürſtliche Trabanten. Und dieſer Zug geſchiehet in beſagte Kirche gantz ſtille, und ohne Trompeten- oder Paucken-Schall.

Wenn die Chur-Fürſten beſagte Kirche betreten, ſo macht der Mayntziſche Suffraganeus mit dem Geſange veni Creator Spiritus, den Anfang, inzwiſchen gehen die Chur-Fürſten in den Chor, und nehmen daſelbſt ihre Sitze nach folgender Ordnung ein:

Chur-Trier ſitzet allein, dem Altar gegen über, hingegen Mayntz, Böhmen, Bayern, und Brandenburg zu rechten, Cöln, Sachſen, Pfaltz, und Hannover, zur lincken Hand. Die Stühle ſind mit rothen Sammet, des Königs von Böhmen aber mit goldenem Stücke bekleidet. Einige, doch wenige Bediente folgen ihren Herren in den Chor, deren Nahmen, zu Vermeidung aller Unordnung von dem Reichs-Quartier-Meiſter bey der Thüre des Chores verleſen werden, da inzwiſchen mit dem Singen inngehalten wird.

Nachdem ſolcher Geſtalt die Chur-Fürſten ihre Stellen eingenommen haben, und vor-gedachte deren Edel-Leuthe und Räthe in den Chor getreten ſind, wird deſſelben Thür entweder von dem Erb-Marſchall, oder von dem Reichs-Quartier-Meiſter zugeſchloſſen, darauf fährt der Mäyntziſche Suffraganeus in ſeinem Geſange fort, und alsdenn wird die Meſſe gehalten, welcher nach Anleitung der güldenen Bull vormahls alle Chur-Fürſten beywohnen muſten, nach der Reformation begaben ſich aber die proteſtirenden Chur-Fürſten in das nächſte Gemach, doch vom Jahr 1650. an haben dieſelben nach eingehohltem Bericht ihrer Theologorum derſelben ſowohl bey der Wahl als auf den Reichs Tagen beygewohnet. Nach vollbrachter Meſſe gehen alle Chur-Fürſten nach der Ordnung zum Altar, kehren das Geſichte zum Volcke, und legen, vormahls in Lateiniſcher itzo aber in Deutſcher Sprache, den gewöhnlichen und in der güldenen Bulle vorgeſchriebenen Wahl-Eyd ab, was ſie nehmlich bey dieſer Wahl zu dem Nutzen des

gan-

gantzen Römiſchen Reichs beobachten ſollen, und wie ſie allen Zorn, Feindſchafft, Liebe, Haß, und alle unanſtändige Affecten von Sich und bey Seite legen, GOTT vor Augen haben, auch auf des Reichs gemeinen Nutzen gedencken wollen, und ſolle die Wahl in beſtändiger Fortſetzung ohne Zwietracht vollzogen werden. rc. Die Geiſtlichen Chur-Fürſten legen bey ſolcher Verrichtung die Hand auf die Bruſt, die Weltlichen auf das Evangelium und legen ihre Degen ab. Der Chur-Fürſt von Mayntz ſchwöret zu erſt an den Chur-Fürſt von Trier, und nimmt hernach von den übrigen Chur-Fürſten allen den Eyd an. Alle gegenwärtige Chur-Fürſten ſchwören auch eher als die Chur-Fürſtlichen Geſandten.

Nach abgelegtem Wahl-Eyde begeben ſich alle Chur-Fürſten und Chur-Fürſtliche Geſandten wieder zu ihren Stühlen, und verrichten ihr Gebethe, da inzwiſchen der Mayntziſche Suffraganeus ſeinen Geſang: veni Creator Spiritus fortſetzet, alsdenn begeben ſich die Chur-Fürſten und Geſandten an denjenigen Ort, wo die würckliche Wahl vorgenommen wird, welche die Chur-Cammer oder Conclav genennet wird, und zu Franckfurth eigentlich die Sacryſtey neben der St. Bartholomäi-Kirche iſt. In dieſe Capelle nehmen Sie ihre 2. rechtmäßig-erforderte Notarien, und aus jeglichem Chur-Fürſtlichen Hoffſtaat einige Zeugen mit ſich. Wenn die Chur-Fürſten ſich nieder gelaſſen, wird die Thüre der Capelle von dem Marſchall zugeſchloſſen, darauf verſprechen die Chur-Fürſten die Capitulation zu halten, wenn allen Falls die Kayſerliche Würde einen aus Ihnen betreffen ſolte. Wenn alsdenn der Chur-Fürſt von Mayntz zuförderſt eine kurtze Rede gehalten, ſo fordert er von allen die Wahl-Stimmen ein, ſo, daß er jeden nach der Ordnung nehmlich Trier, Cölln, Böhmen, Bayern, Sachſen, Brandenburg, Pfaltz und Hannover beſonders darum fraget, wobey die Geſandten in der Ordnung antworten, wie ihre Principalen antworten würden, wenn ſie gegenwärtig wären, ob ſie gleich ſonſt im Sitzen den anweſenden Chur-Fürſten den Rang laſſen. Es pflegt zwar zugeſchehen, daß oft mehr als ein Geſandter im Namen eines Chur-Fürſten bey der Wahl erſcheinet, ſie haben aber gleichwohl alle zuſammen nicht mehr als ein Votum. Dieſe Vota ſind die Stimmen und Meynungen derer Chur-Fürſten von einer zur Kayſerlichen Würde zu erwählenden Perſon, und bey dieſen wird erfordert, daß ſie aufrichtig, frey und ungezwungen, nicht durch Geld erkauft, noch Bedingungs-Weiſe, ſondern deutlich und gewiß ſeyn, und ordentlich nach Vorſchrifft der göldenen Bull geſamlet werden ſollen. Wenn die Vota geſamlet worden, ſo fraget der Chur-Fürſt von Sachſen vor ſich und im Namen derer übrigen Chur-Fürſten auch Chur-Mayntz um ſein

Votum, welcher nach Verordnung der güldenen Bulle allemahl das letzte Votum geben ſoll. Sind die ſolcher Geſtalt geſammleten Vota übereinſtimmend, ſo iſt die Wahl richtig, ſind ſie aber unterſchieden, ſo iſt darauf zu ſehen, wer die mehreſten Vota habe, weil die mehreſten Stimmen den Schluß machen. Es ſind aber die meiſten Stimmen von dem gantzen Chur-Fürſtlichen Collegio, und nicht von den eintzeln Chur-Fürſten zu verſtehen. Denn wenn bey gegenwärtigen neun Chur-Würden ein in die Wahl gebrachter zwey, ein jeder derer übrigen aber nur eine, oder einer 4. der andere 3. und der dritte 2. Stimmen hätte, ſo wäre die Wahl noch nicht gültig, ſondern wenn einer vier, und ein anderer fünf Stimmen hätte, ſo würde der letzte Kayſer. Ob aber einer von den Chur-Fürſten ſich ſelbſt das Votum geben könne, iſt auſſer allem Zweifel. Die güldene Bulle läſſet ſolches nicht nur ſelbſt zu, ſondern es wird auch das Exempel des Kayſers Sigismundi angeführet, welcher ſich als Chur-Fürſt von Brandenburg ſelbſt ſein Votum gegeben, und dabey geſagt haben ſoll: „Mich „kenne ich, andere nicht, ob ſie eben ſowohl des Reichs würdig ſind, als „ich, zumahl bey itziger groſſen Unruhe in Italien. ꝛc. Wenn auch ein Churfürſt unter währender Wahl abreiſen will, mag ihm ſolches nicht verwehret werden, doch die andern Chur-Fürſten werden ihn erſuchen, die Wahl vollends abzuwarten, iſt ihm dieſes nicht gefällig, ſo kan er zwar abreiſen, er darf aber hernach der geſchehenen Wahl derer übrigen nicht widerſprechen. Wenn nun die Wahl ſolcher Geſtalt vollendet, der Schluß gefaſſet, und befunden worden, auf wen dieſelbe durch die mehreſten Stimmen ausgefallen, ſo eröffnet der Chur-Fürſt von Mayntz das Wahl-Zimmer und ruffet ſeinen Cantzler, worauf durch den Marſchall, Graf von Pappenheim, von jedem Chur-Fürſten zwey Räthe, damit ſie von dem abgehandelten Zeugen, in das Wahl-Zimmer eingeladen, und zugleich die Kayſerlichen Notarien, daß ſie die Inſtrumente darüber verfertigen möchten, gefordert werden. In deren Gegenwart zeiget Chur-Meyntz an, daß die Wahl ordentlich vollzogen worden, und nennet den Neu-erwählten König zum erſtenmahl. Der Cantzler und die Notarien richten darüber öffentliche Inſtrumenta auf, und die eingelaſſenen Chur-Fürſtlichen Räthe unterſchreiben dieſelben als Zeugen. Hierauf wird die Wahl ordentlich zu Papiere gebracht, und werden derer Chur-Fürſten ihre Siegel daran gehänget. Nach dieſem wird der Neu-erwählte in eben derſelben Kirche öffentlich ausgeruffen, und dem neuen Könige, wenn er anweſend, die auf ihn ausgefallene Wahl durch die Chur-Fürſten angezeiget, mit Bitte, ſolche anzunehmen, dabey offeri-

offeriret man Ihm die Capitulation, welche Er, nachdem Er ſich darüber vereinſtändiget, Zeit ſeiner Regierung heilig zu halten, eydlich verſpricht. Alsdenn wird Ihm im Namen des gantzen Chur-Fürſtlichen Collegii durch Chur-Mayntz gratuliret, dargegen der Neu-erwehlte ſich gegen die ſämbtlichen Chur-Fürſten bedancket, daß ſie auf ſeine Perſon ſo groſſes Vertrauen geſetzet, und Ihn zur Kayſerlichen Würde erwehlet und erhoben. Iſt der Erwehlte gegenwärtig, ſo wird er von den Chur-Fürſten in prächtigem Aufzuge aus der Sacriſtey vor den Altar geführet, alwo Er ſich auf der oberſten Stufe kniend zum Gebete anſchicket, da inzwiſchen die Chur-Fürſten auf beyden Seiten ſtehen bleiben. Zu gleicher Zeit wird unter ſchönſter Muſic, Läutung aller Glocken, und Löſung derer Canonen, das Adjutorium noſtrum, und der Pſalm in virtute tua lætabitur Rex, (der König freuet ſich in deiner Krafft) geſungen, nach deſſen Vollendung noch andere Gebete über den König geſprochen werden. Wenn dieſes geſchehen, wird der Erwehlte von den Chur-Fürſten auf den Altar gehoben und geſetzet. Wobey man zugleich das Te DEUM laudamus anſtimmet. Hernach wird Er auſſer dem Chor geführet, da Er denn auf die in derſelben Kirche zu dem Ende erbauete Bühne ſteiget, und öffentlich vor dem Volcke ausgerufen wird. Und wie vormals der Erwehlte bald nach vollendeter Wahl, wenn Er die Ihm angetragene Würde angenommen hatte, die Privilegia derer Chur-Fürſten beſtätiget hat, ſo wird ſolches noch der Geſtalt beobachtet, daß die ſpeciale Confirmation alsdenn, die generale hingegen in der Capitulation geſchiehet. Gleicher Geſtalt bekräfftiget der Erwählte die Freyheiten derer übrigen Stände des Reichs. Wenn dieſes alles geſchehen, ſo wird der Neu-erwehlte von den Chur-Fürſten aus der Kirche nach dem zubereiteten Pallaſt begleitet, und inzwiſchen ſein Namen von dem Volcke überall Freuden-voll ausgeruffen.

Wie nun die Stadt Franckfurt, vermöge der golldenen Bulla, welche ſie auch in ihrer Verwahrung hat, die Ehre genüſſet, daß in ihr auf dem Rath-Hauſe, oder ſo genandten Römer, die Röm. Kayſer erwehlet werden, und auch im Jahr 1711. Kayſer Carl der VI. daſelbſt erwehlet und gecrönet worden; ſo hat dieſelbe ſich deswegen auch beſonderer Vorzüge und Freyheiten zu erfreuen, welche ſie aber von dem Kayſer Carl dem IV. um 20000. Marck Silber wiederum löſen muſte. Unter dieſen wird abſonderlich angemerket, daß der Kayſer und das Reich, weder ſie noch ihre Zuhörungen jemahls verpfänden kan, ſo iſt auch keinem erlaubt, in ihrem Bezircke auf 5. Meilen einen Veſtungs-Bau oder dergleichen etwas aufzurichten, oder auf die Bürger neue Zölle zu legen, da hingegen dem Ra-

tye

the frey ſtehet, Warten, Schlag-Thürme, Caſtelle und Schantzen aufzurichten. Vormahls war auch die Kayſerliche und Reichs-Cammer daſelbſt, und dieſe wäre bey voriger Frantzöſiſchen Unruhe wieder dahin verlegt worden, wenn nicht die Stadt ſelbſt, damit verſchonet zu werden, gebeten hätte. Die Bürger und Beyſaſſen können allein daſelbſt Güter ankauffen, welches ſonſt niemand von Geiſt- und weltlichen hohen und niedern Perſonen thun kan. Wegen derer Meſſen ſind ſie in Kayſerlichem und des Reichs ſonderbarem Schutze, und der Begleitung halber, wie auch der Acht und Ober-Acht wegen wohl privilegiret So können ſie auch nicht vor fremde Gerichte gezogen werden, und der Rath iſt in viel Stücken inappellabel. Die Juden haben eine beſondere Gaſſe zu ihrer Bewohnung, genüſſen ebenfalls ſolche Freyheit, und haben ihre eigene Obrigkeit. Das dortige Pfeiffer-Gerichte der Stadt iſt eine alte Ordnung, da nehmlich die Städte Nürnberg, Worms und Bamberg auf der Herbſt-Meſſe von des Heil. Röm. Reichs- und Stadt-Gerichts-Schultheiſſen ihre habende Handlungs- und Zoll-Gerechtigkeiten gegen gewiße kleine Abgaben mit Pfeiffern daſelbſt abholen müſſen. Was die Regiments-Form anbetrifft, ſo ſind die Bürger in drey Ordnungen eingetheilet, davon die erſte aus den Geſchlechtern im alten Limburg, die andere aus einigen alten Geſchlechtern, gelehrten, vornehmen Kauf-Leuthen, und ſo fort, welche in dem Frauenſtein zuſammen kommen, und endlich die dritte aus den übrigen Bürgern, ſo aber bereits vom Jahr 1616. wegen eines gefährlichen Aufſtandes aller Anſprüche zum Regiment ſich begeben müſſen, beſtehet. Ihren Namen aber ſoll ſie eigentlich daher haben, weil Carolus Magnus daſelbſt eine Furth vor ſeine Francken gefunden habe, gleichwie hingegen der andere obwohl ungleiche Theil, welcher durch den Mayn-Fluß von ihr abgeſondert wird, von der Sachſen-Lager und groſſen Niederlage, welche zur Lincken des Fluſſes geſchehen, Sachſen-Hauſen genennet würde, gleichwohl iſt nicht zu leugnen, daß Franckfurth ſchon zuvor ein anſehnlicher Ort geweſen. Und ſoviel hiervon.

Nach vollbrachter Wahl wird die Krönung möglichſt beſchleuniget, und nicht leicht bis in die dritte Woche verzogen. Doch die itzige Art derſelben iſt von der Gewohnheit voriger Zeiten gantz abgeſondert. Denn vor Alters war im Röm. Deutſchen Reiche eine dreyfache Königliche Krönung im Gebrauche, nehmlich die Deutſche, die Longobardiſche und die Römiſche. Die Deutſche geſchahe zu Aachen, wegen des Deutſchen Reichs, die Longobardiſche zu Mayland, wegen des Welſchen oder Longobardiſchen Reichs, und die Römiſche zu Rom, wegen des Römiſchen Reichs. Auſſer dieſen

ſen drey Cronen ſind auch einige Kayſer zu Arles, wegen des Arelatiſchen oder Burgundiſchen Reichs, mit der vierdten gecrönet worden. Und als vormahls die Kayſer zu ihrer Crönung nach Rom gereiſet ſind, ſo hat man auſſer voriger noch eine andere Ordnung beobachtet. Denn ihnen ward die erſte Königliche Crone zu Mayland aufgeſetzet, und dieſe ward deswegen die Eiſerne genennet, weil ſie inwendig einen eiſernen Biegel hatte, der auf des Kayſers Haupt kam, und eigentlich anzeigen ſollte, daß, wie er ein heldenmüthiges und gleichſam eiſernes Volck regiere, er auch ſelbſt alſo beſchaffen ſeyn müſſe. Die andere Königliche Crone ward ihm zu Ravenna aufgeſetzt, und dieſe war die Silberne, zur Bedeutung: daß, wie das Silber klar und weiß ſey, alſo auch ein Regent aufrichtig ſeyn müſſe. Die dritte empfing er endlich zu Rom, und dieſe war die Goldene, anzuzeigen: daß er wie das Gold allem in der Welt vorgezogen würde. Mit dieſer Erzehlung gehen einige alte Geſchichtſchreiber auch ſo weit, daß ſie ſagen, die erſte und eiſerne Crone würde dem neuen Deutſchen Könige von dem Ertz-Biſchoffe zu Mayntz gegeben, und würde dadurch angezeiget, daß der Kayſer alle Rebellen und Feinde durch das Eiſen überwünden ſolle. Die andere ſolle von allerhand irgends aufzubringenden Metallen zuſammen geſetzet werden, anzuzeigen, daß der Kayſer ein Herr über mancherley Reichthümer ſey und ſeyn ſolle, und daß ihm obliege, allezeit Leuthe von allen Sprachen der Welt um ſich zu haben, und dieſe Crone bekomme er von dem Ertz-Biſchoff zu Trier. Die dritte Crone ſolle von reinem Silber ſeyn, zur Bedeutung, daß er gerecht, tapfer, mächtig, freygebig, from, großmüthig, und einem jeden das Seinige zu geben, aufrichtig und bereit ſeyn ſolle, und dieſe Crone bekomme er von dem Ertz-Biſchoffe zu Cöln. Die vierdte Crone ſolle endlich von dem beſten Golde ſeyn, anzuzeigen: wie das Gold das koſtbareſte unter allen Metallen, alſo ſolle auch ein Kayſer beſſer ſeyn, als alle andere. Und dieſe Crone bekomme er von dem Pabſt in der Stadt Rom ꝛc. So viel iſt gewiß, daß die Römiſche Crönung wegen des groſſen Gefolges oder Römer-Zugs, da nehmlich alle Reichs-Stände entweder ſelbſt, oder durch andere in ihrem Namen, den Kayſer nach Rom begleiten, oder den Verluſt ihrer Lehen erwarten muſten, und wegen derer dabey erwachſenen ungeheuren Koſten, da ſolcher Zug aus 20000. Mann zu Fuß, und 4000. Mann zu Pferde beſtund, ſeit Ferdinandi des I. Zeiten unterlaſſen, und nicht weiter begehret worden. Es iſt aber Kayſer Carl der V. der letzte geweſen, der ſolche Crone vom Pabſte, jedoch nicht zu Rom, ſondern zu Bononien empfangen hat. Die Longobardiſche Crönung, welche zu Mayland von dem Ertz-Biſchoffe da-

ſelbſt vorgenommen ward, iſt gleichfalls abgekommen, ſo, daß nur noch die Deutſche Crönung allein beybehalten worden. Dieſe iſt auch Vermöge der güldenen Bulla, wie auch wegen der alten Gewohnheit, und endlich auch wegen der Eydlichen Zuſage allerdings nöthig.

Der Ort, wo dieſe Crönung, Vermöge der goldenen Bulla, vorgenommen werden ſoll, iſt die älteſte und vornehmſte Reichs-Stadt Aachen, dieſe liegt an den Gräntzen des Hertzogthums Jülich und Limburg, und rühmet ſich, wiewohl ohne genugſamen Grund, ihren Urſprung ſchon zu den Zeiten Kayſer Neronis bekommen zu haben. So viel iſt bekandt, daß ſie von Carolo Magno ſehr geliebt, mit herrlichen geiſtlichen und weltlichen Gebäuden gezieret, und mit ſchönen Privilegien begnadiget worden, wie er denn auch im Jahr Chriſti 814. daſelbſt geſtorben, und in der Stiffts-Kirche zu Uſrer Lieben Frauen beerdiget worden. Sie liegt in einem angenehmen Thale, und iſt mit 2. Mauren und 2. Graben umgeben, die innere Stadt hat 10. die äuſſere aber 11. Thore. In der Stadt ſtehen gegen 3000. Häuſer, und zu eben ſo vielen iſt noch geraumer Platz. Das Gebiethe dieſer Stadt erſtrecket ſich faſt auf eine Meil Weges in die Runde, begreifft 21. Dörffer, und wird insgemein das Reich von Aachen genennet. Das Stadt-Regiment beſtehet aus dem groſſen und kleinen Rathe, davon jener aus 129. dieſer aber aus 41. Perſonen zuſammen geſetzet iſt. Sie reſpectiret das Ertz-Hertzogliche Hauß Oeſterreich, wegen Brabant, der Ober-Voigtey halber, ingleichen den Churfürſten von Cölln, und den Biſchoff zu Lüttich, vornehmlich aber den Kayſer, wie auch den Churfürſten zur Pfaltz, welcher als Hertzog zu Jülich ihr Schutz-Herr iſt, und einen Voigd daſelbſt hat. Sie verwahret einige Reichs Inſignien, und unter andern beſonderen Vorzügen ſind auch ihre Bürger durch das gantze Heil. Röm. Reich Zoll-frey.

Dieſe Stadt genüſſet ferner die Ehre, daß ein regierender Kayſer allezeit bey dortigem Hohen Stifft Canonicus iſt ꝛc. Kayſer Carl der V. begehrte durchaus, daſelbſt gecrönet zu ſeyn, ob man ihm gleich vorſtellete, daß die Peſt allda verſpüret würde. Wie aber die Salbung und Crönung derer Römiſchen Könige aus erheblichen Urſachen auch gar füglich anderwerts geſchehen kan, ſo iſt auch ſolche Solennitæt gar offt an anderen Orten vorgenommen worden. Denn ſo ward Ferdinandus I. und II. Maximilianus der II Mathias, Leopoldus und Carolus der VI. zu Franckfurth am Mayn, Rudolphus der II. und Ferdinandus der III. zu Regenſpurg, Ferdinandus der IV. und Joſephus zu Augſpurg, ꝛc. gecrönet. Und wie gleichwohl dieſe Stadt Aachen mehrentheils darwider proteſtiret,

ſo

ſo hat ſie auch von verſchiedenen Röm. Kayſern und Churfürſten die Verſicherung erhalten, daß ihr ſolches an ihren Rechten nicht nachtheilig ſeyn ſolle. Vormahls wurden die Reichs-Inſignien von gewiſſen Reichs-Fürſten verwahret, welchen ſie von den ſterbenden Kayſern anvertrauet wurden, doch nach der Zeit ſind etliche davon der Stadt Nürnberg vom Kayſer Sigismundo zur Verwahrung gegeben worden, einige andere aber ſind, jedoch zu ungewiſſer Zeit, an die Stadt Aachen in Aufſicht gekommen. Solcher Geſtalt verwahret Nürnberg die goldene Crone, welche 14. Pfund wiegt, einer kleinen halben Elle hoch, mit Perlen und Edel-Geſteinen beſetzet, der Quer-Haacken aber mit verſchiedenen aus Perlen zuſammen geſetzten Buchſtaben gezieret iſt. Insgemein wird dafür gehalten, daß Carolus M. ſolche Crone auf ſeine Unkoſten habe machen laſſen, doch andere zweifeln deßwegen daran, weil an dem Quer-Haacken der Namen Kayſers Conradi geleſen würde. Weiter verwahret die Stadt Nürnberg den Ring, den goldenen Scepter, den Reichs-Apfel von purem Golde, ferner das Schwerdt, welches dem Carolo M. ein Engel ſoll gebracht haben, das von auſſerordentlicher Gröſſe und Breite iſt, und eine ſilbern-verguldete wie auch mit kleinen Perlen zu Bezeichnung gewiſſer Figuren eingelegte Scheyde hat. Hiernächſt hat die Stad Nürnberg auch 3. Dalmatiſche Röcke, oder Pontificalia, von Viol-brauner, weiſſer und ſchwartzer Farbe, ſambt dem Gürtel, und den Handſchuen, ingleichen die Sandalia oder Knie-Stieffeln, ſo alles mit Golde und Perlen reichlich verſehen iſt. Die Stadt Aachen hat hingegen in Verwahrung ein mit Edel-Geſteinen verſetztes Käſtlein, worinnen das Blut des Heil. Stephani ſoll verwahret liegen, ferner den Säbel Caroli M. mit dem Gehencke, und endlich das mit goldenen Buchſtaben geſchriebene Evangelium. Wenn nun die Zeit der Crönung heran nahet, ſo werden dieſe Reichs-Kleynodien aus beſagten Städten herbey geſchaffet. Da nehmlich die Crönung anderwerts geſchiehet, ſo wird deren Auslieferung durch die Churfürſten von dem Rath zu Nürnberg und Aachen durch Briefe geſucht, und der neu-erwählte König pflegt den Marg-Grafen zu Brandenburg, als Burg-Grafen zu Nürnberg, durch Briefe zu ermahnen, die Kleynodien auf Erſuchen des Stadt-Raths durch ſein Gebiethe begleiten zu laſſen, damit ſie unverletzt an den Ort der Crönung gebracht werden möchten. Gedachter Rath muß auch alle ſolche Reichs-Kleynodien auf eigene Koſten an den Ort der Crönung ſchaffen. An dem Tage der Crönung überliefern die Deputirten des Raths von Aachen und Nürnberg dieſe benendte Reichs-Inſignien in der Kirche an die geiſtlichen Herrn Churfürſten, und

dieſe geben jenen dargegen einen ordentlich-aufgerichteten Revers, daß man nach der Crönung ihnen alle Kleinodien wieder einhändigen werde. Die geiſtlichen Churfürſten legen alsdenn dieſe in Empfang genommene Reichs-Inſignien auf den Altar, und erwarten daſelbſt den neuen König in ihren Pontificalibus, mit welchem Namen der Biſchöffliche Habit benennet wird. Die weltlichen Churfürſten legen inzwiſchen auf dem Rath-Hauſe ihren Churfürſtlichen Schmuck an, begeben ſich alsdenn immer 2. und 2. in des neuen Königs-Pallaſt, und die Churfürſten gehen dabey den Geſandten vor. Hierauf kommt der neue König herab, und wird von den weltlichen Churfürſten unter Läutung derer Glocken empfangen, auch unter einem Baldachin, welchen 6. oder 8. Raths-Herren deſſelbigen Orts tragen, in folgender Ordnung zur Kirche begleitet: Chur-Bayern reutet mit dem Reichs-Apffel in der Mitte, Chur-Brandenburg zur Rechten mit dem Scepter, Chur-Pfaltz zur Lincken mit der Crone, denn folget Chur-Sachſe unmittelbarer Weiſe vor dem Kayſer, mit dem bloſſen Schwerdte. Hierbey iſt merkwürdig, daß derer andern Churfürſten Erb-Aembter oder Ambts-Verweſer nicht eher zugelaſſen werden, als in Abweſenheit ihrer hohen Principalen, da hingegen der Erb-Marſchall, Graff von Pappenheym, jedesmahl vor Chur-Sachſen die Scheyde her-träget, und ferner, daß die übrigen in Perſon anweſenden Churfürſten, wenn Sie mit derer Abweſenden ihren Erb-Ambts-Verwaltern zu gehen kommen, ihre Hoff-Marſchallen vor ſich hergehen, und einen Degen in der Scheyde vor ſich her-tragen laſſen. Denn folget der Käyſer in ſeinem Kayſerlichen Habit, welchem der König von Böhmen, und dieſem die Kayſerin, wofern ſie gegenwärtig, und der Kayſer nicht auch zugleich Bömiſcher König iſt, nachfolgen. &c. Die Geiſtlichen Churfürſten empfangen den Kayſer bey der Kirch-Schwelle, Chur-Mayntz mit Chur-Trier nehmen denſelben in die Mitte, begleiten ihn zum Altar, und hernach zu einem ſonderlich hierzu gegen dem Hoch-Altar erbaueten Beth-Stuhle. Wofern aber Chur-Mayntz die Crönung ſelbſt verrichtet, ſo hilfft dargegen Chur-Cölln die Begleitung mit verrichten. Die Churfürſten nehmen alsdenn ihre gegen dem Kayſerlichen Beth-Stuhle weiter hinab-zubereitete Sitze ein. Derjenige Churfürſt, welcher die Crönung und Salbung verrichtet, ſinget hierauf das Hoch-Ambt in ſeinen Ertz-Biſchöfflichen Kleidern, wobey die andern Biſchöffe und Dohm-Herren ebenfals in ihren geiſtlichen Kirchen-Kleidungen demſelben aufwarten. Wenn die Litaney oder das Hoch-Ambt geendiget iſt, führen die andern geiſtlichen Churfürſten den neuen König zum Chor, darauf fraget der einweyhende und das Amt haltende Churfürſt den König: Ob Er

Glau-

Glauben halten, die Cathol. Kirche beſchützen, die Gerechtigkeit verwalten, das Reich vermehren, Wittwen und Wayſen vertheidigen, dem Pabſt Reſpect erweiſen ꝛc. wolle? Wenn nun der Kayſer oder König hierein williget, und ſolches mit Ja beantwortet, wird Er näher zu dem Altar geführet, allwo er mit Berührung des Evangelii ſchwöret: daß er alles dieſes mit Göttlicher Hülffe und Beyſtande halten und beobachten wolle, wovon man eigentlich dieſe Worte zuweilen angemercket hat: „Ich will, Mittels Göttli„cher Hülff, und dem Chriſt-gläubigen Gebeth, alles verſprochene getreu„lich und feſt halten, alſo helffe mir GOtt und alle ſeine Heiligen.„ Alsdenn fraget der Einweyhende Churfürſt die andern Churfürſten, Fürſten, Biſchöffe, alle andere Stände, und das ganze Volck: Wollet ihr euch einem ſolchen Fürſten und Regenten unterwerffen, ſein Reich befeſtigen und beſchirmen, durch Treu unterhalten, und nach der Vermahnung des Apoſtels: Jedermann ſey Unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, ſeinen Befehlen gehorchen? Wenn ſie nun einhellig ruffen: Fiat! Fiat! Fiat! ſo geſchiehet alsdenn die königliche Salbung mit dem geweyheten Oele, auf folgende Weiſe.

Der einweyhende und crönende Churfürſt entblößet den Kayſer an der Bruſt und an dem rechten Arme, und ſalbet denſelben erſtlich auf der Scheutel des Haupts Creutz-weiſe, hernach zwiſchen den beyden Schulter-Blättern, und dem Nacken, ferner auf der Bruſt, wie auch am rechten Arme, zwiſchen der Hand und dem Ellbogen, und endlich auf der flachen rechten Hand, wobey der ſalbende Ertz-Biſchoff jedesmahl die Worte ſpricht: „Ich „ſalbe dich zu einem Könige, mit dem Heil. Oele, im Namen des Vaters, „Sohnes, und Heil. Geiſtes. „ Das geweyhete Oel wird hernach von den geſambten geiſtliche Churfürſten mit einem feinen und reinen Leinwand abgetrucknet. Wobey noch zu bemercken iſt, daß unter den geiſtlichen Churfürſten die Crönung und Salbung des Kayſers keiner vornehmen könne, woſern er nicht zuvor von dem Pabſt beſtätiget, und als Ertz-Biſchoff würcklich geweyhet worden, weil dieſes ein Werk iſt, ſo zu dem geiſtlichen Orden gehöret, und vor der Confirmation nicht zugelaſſen iſt. Vermöge der goldenen Bulle hat vormahls der Ertz-Biſchoff von Cölln ſolche Salbung und Crönung, ohne Unterſcheid des Orts verrichtet. Weil aber doch die geiſtlichen Churfürſten nach Unterſcheide des Orts in dem Sitz und in der Præcedenz abwechſeln, hiernächſt auch die Salbung und Crönung nicht allemahl zu Aachen vorgenommen wird, auch ehedeſſen der Churfürſt zu Maynz dieſelbe zuweilen verrichtet; ſo hat derſelbe nach der Zeit ſich hierinnen eines Rechts angemaſſet, und behauptet; daß ihm, als

erſten geiſtlichen Churfürſten die Salbung und Crönung gebühre, wenn dieſelbe an einem andern Orte, als zu Aachen, vorgenommen würde. Chur-Cölln ſtützte ſich dargegen auf die goldene Bulle, und zeigte, wie dieſelbe mit klaren Worten verordne, daß Er und kein anderer dem neuen Kayſer die Königliche deutſche Crone aufſetzen müſſe. Doch Chur-Mayntz ſchützete dargegen vor: Die goldene Bulle rede nur allein von der Crönung, wenn ſolche zu Aachen geſchehe, als welche Stadt unter des Churfürſten von Cölln ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Gebiethe liege. Würde aber die Crönung auſſer demſelben Gebiethe vorgenommen, als zu Franckfurth, Regenſpurg, Augſpurg, ꝛc. ſo käme ſie nicht mehr Chur-Cölln, ſondern Chur-Mayntz, als erſtem geiſtlichen Churfürſten zu. Hieraus entſtunden zwiſchen gedachten zwey Churfürſten groſſe Streitigkeiten, welche nach verſchiedenen gewechſelten Schrifften faſt zu Ergreiffung derer Waffen kommen wollten, bis endlich durch Zuthun des Kayſers und anderer Reichs-Stände ſolche Streit-Sache der Geſtalt verglichen wurde, daß ein jeder in ſeinem Ertz-Biſchöfflichen Gebiethe die Salbung verrichten ſolle, wenn aber die Crönung auſſer beyder Gebiethe vorgenommen würde, ſo ſolten beyde Ertz-Biſchöffe mit einander umwechſeln, und einer dieſe, jener aber ein andermahl die Salbung verrichten, bey Aufſetzung der Königl. deutſchen Crone aber ſolten alle drey geiſtliche Churfürſten zugleich Hand anlegen. So auch bisher beobachtet worden.

Nach vollendeter Salbung wird der neue König oder Kayſer von den ſämbtlichen Churfürſten in die Sacriſtey geführet, daſelbſt werden ihm in Gegenwart aller Churfürſten die Kayſerlichen Pontificalia, oder hohe Gepräng-Kleider, nehmlich der Dalmatiſche Rock und die Knie-Stiefeln, ſo obgedachter Maaſſen von Nürnberg allemahl ausgeliefert werden, von ſeinen Cammer-Bedienten angezogen, hiernächſt wird ihm eine lange Alba, und darüber eine lange Stola um den Hals forn über die Bruſt hinunter, Creutz-weiſe angeleget. In ſolcher Kleidung wird derſelbe wieder vor den Hoch-Altar geführet. Daſelbſt geben die Aſſiſtenten das von Nürnberg herbey gebrachte, und von Chur-Sachſen vorgetragene Schwerdt Kayſer Carl des Groſſen dem einweyhenden Churfürſten, dieſer giebt ſolches entblößt dem Kayſer in die Hände, und ſpricht dabey verſchiedene Gebethe, daß GOtt dieſen Kayſer im Gebrauche gerechter Waffen ſegnen wolle, und wenn Er dabey an die Worte kommt: accingere gladio, &c. nehmen die Herren Aſſiſtenten das Schwerdt aus des Kayſers Händen, ſtecken ſolches in die Scheide, worauf daſſelbe von den weltlichen Churfürſten dem Kayſer umgegürtet wird. Ferner geben die Herren Aſſiſtenten den Ring

dem

dem einweyhenden Churfürſten, und dieſer ſteckt ſolchen dem Kayſer an den Finger, zum Zeichen, daß er hierdurch mit dem Reiche vermählet werde, und ſpricht dabey die Worte: „Nehmet hin dieſen Ring, als ein Zeichen Kö„niglicher Würde, der ſey Euch zur Erinnerung, daß Ihr mit dem wahren „Glauben verſiegelt ſeyd. Und gleichwie Ihr heut zu einem Haupt und Für„ſten über ein Königreich und Volck geſetzet werdet, alſo laſſet Euch angelegen „ſeyn, die Chriſtenheit und den Chriſtlichen Glauben zu vermehren, in allem „Eurem Thun, und mit dem Könige aller Könige in aller Ehre zu leben, ꝛc. Ferner giebt der einweyhende Churfürſt dem Kayſer in die rechte Hand den Scepter, und in die lincke Hand den Reichs-Apffel, mit dieſen Worten: „Nehmet hin den Staab der Stärcke und Gerechtigkeit, und erinnert Euch „dabey, daß Ihr die Frommen wohl- und die böſen hart halten, die Irrenden „zu recht weiſen, und den Gefallenen aufhelffen ſollet, ꝛc. Nach dieſem wird dem Kayſer der Kayſerliche Mantel umgehangen, in demſelben kniet Er vor dem Altar, und der einweyhende Churfürſt ſetzet Ihm die Crone auf das Haupt, wobey die andern zwey geiſtlichen Churfürſten ihre Hände zugleich an die Crone legen: und alle 3. zugleich ſprechen: Nehmet hin die Reichs-Crone, welche Euch, obwohl von unwürdigen, jedoch aber von Biſchöfflichen Händen, alter Gewohnheit nach, auf das Haupt geſetzet wird, ꝛc. Wenn dieſes alles geſchehen iſt, übergiebet der Kayſer die Reichs-Kleynodien den weltlichen Churfürſten, ſo bisher hinder Ihn geſtanden, nach ihren Aemtern, nehmlich an Chur-Bayern den oben mit einem Creutze bezeichneten goldenen Reichs-Apffel, an Chur-Sachſen das Schwerdt, und an Chur-Brandenburg den Scepter. Alsdenn leget der Kayſer die erſten drey Finger der rechten Hand auf das Evangelien-Buch, und ſchwöret einen Eyd, ohngefehr folgenden Inhalts: „Ich ſchwöre und verſpre„che, daß ich in künfftigen Zeiten die Geſetze und Gerechtigkeit des Reichs, „wie auch den Frieden der Kirchen Gottes erhalten und beſchützen, den Nu„tzen des untergebenen Volckes befördern, und die Gerechtigkeit handhaben „wolle, gleichwie ich ſolches mit Rath derer Chur- und Reichs-Fürſten vor„träglich zu ſeyn, finden werde, gleichfals daß ich dem Apoſtol. Stuhle, der „Röm. Cathol. Kirchen, auch andern Biſchöffen und Kirchen, die alt-herge„brachte Ehre erweiſen, und die Güter, welche der Kirche geſchencket wor„den, gäntzlich erhalten wolle, ꝛc. „ Der conſecrirende Churfürſt ſetzet alsdenn das Amt der Heil. Meſſe fort, und bey ſolchem Hoch-Amt können die Proteſtantiſchen Churfürſten nach Belieben gegenwärtig bleiben, oder bis nach deſſen Endigung ſich auf die Seite begeben. Wenn alsdenn der Conſecrator in dem Hoch-Amt zu dem Offertorio kommet, opffert der

Kay-

Kayſer ein Goldſtück auf den Altar, und wenn der einweyhende Churfürſt ſo wohl die Heil. Hoſtie als den Heil. Kelch genoſſen, nehmen die Herren Aſſiſtenten dem Kayſer die Crone von dem Haupte, geben ſolche Chur-Pfaltz, und dieſer giebt dieſelbe ſeinem Erb-Beambten. Hernach wird der Kayſer abermahls vor den Altar geführet, und allda empfängt Er kniend aus den Händen des einweyhenden Churfürſtens, zum öffentlichen Zeugniß, daß Er ſich zu der Röm. Cathol. Kirche bekenne, das Heil. Abendmahl nur in einerley Geſtalt, und nach dieſem die Benediction. Nach Endigung der Heil. Meſſe wird dem Kayſer die Crone wieder auf das Haupt geſetzet, und er wird von dem Altar zu dem Kayſerl. Stuhle oder Throne geführet, welches die Empfangung der Reichs-Poſſeſſion bedeutet, und dieſer zubereitete Thron oder Stuhl wird ſtatt Caroli M. Stuhls zu Aachen gebrauchet, wenn nehmlich die Crönung in einer andern Stadt geſchiehet. Wenn nun der Kayſer ſich geſetzet, und ſolcher Geſtalt auch die Erhebung auf den Kayſerl. Thron geſchehen iſt, ſo wird ihm vor dem Throne von Chur-Mayntz im Namen aller Chur-Fürſten eine Glück-Wünſchung zu der Kayſerlichen Würde, und würcklich erhaltenen Crönung, abgeleget. Alsdenn ergreiffet der Kayſer das bloſſe Schwerdt Caroli Magni, und ſchlägt damit eine Anzahl Ritter des Heil. Röm. Reichs, unter denen jederzeit der Cämmerer zu Worms, welcher ſtatt des Burger-Meiſters iſt, vermöge uhr-alten Kayſerl. Privilegii, die Ober-Stelle hat. Der Ritter-Schlag geſchiehet alſo, daß das Schwerdt auswendig über den Rock des neuen Ritters dreymahl gezogen wird. Hierauf nehmen 2. Canonici von Aachen, unter einem Jurament, worinnen der Kayſer die Beobachtung dieſes Königl. Stiffts Freyheiten und Privilegien beſchwöret, und mit verſchiedenen Solennitæten, den Kayſer zu einem Canonico der Stiffts-Kirchen zu Unſrer Lieben Frauen und St. Petrus an. Vor dieſe Aufnehmung zahlet der Kayſer 57. Rheiniſche Gulden, und aus altem Gebrauch 3. Fuder Weins, davon eines dem Capitul St. Albrecht zuſtändig. Desgleichen zahlet der Kayſer für die obere- und untere güldene Kayſerl. Kleider zuſammen 400. Joachims-Thaler. Hiernächſt wird auch der Kayſer zu Cöln und Bamberg als ein Canonicus an- und aufgenommen. Nach dieſem allen wird dem Kayſer das Pontifical-Gewand, ſowohl als die Sandalien wieder abgezogen, den Kayſerlichen Mantel und Crone behält er aber auf, und gehet oder reutet aus der Kirche in folgender Proceſſion nach dem Rath-Hauſe. Erſtlich Chur-Trier im Chur-Habit allein mit dem Siegel, denn Chur-Bayern mit dem Apfel oder güldenen Welt-Kugel in der Mitten, Chur-Brandenburg mit

dem

dem Scepter zur Rechten, und Chur-Pfaltz zur Lincken, dann Chur-Sachſen mit dem Schwerdt allein. Hernach der Kayſer in der Mitten, zu Dero Rechten Chur-Mayntz, und zur Lincken Chur-Cöln, dieſen folget der König in Böhmen, der nach Gefallen die Königliche Crone, oder den Chur-Hut auf dem Haupte träget, nach dieſem Chur-Hannover, alle in gewöhnlicher Churfürſtlichen Kleidung, dieſen folgen die auswärtigen Geſandten, die anweſenden Reichs-Fürſten, und andere groſſe Herren und Miniſtri, wobey man anmercket, daß die anweſenden Churfürſten insgeſamt mit bedeckten Haupte, derer abweſenden Erb-Aemter und deren Erb- und andere Marſchalle aber mit bloſſen Häuptern gehen oder reuten. Wenn Sie in ſolcher Ordnung bey dem Rath=Hauſe angelanget, begleiten Sie den neu-gecrönten Kayſer in denjenigen Saal, wo die Hochanſehnlichſte Mahlzeit gehalten wird, daſelbſt legen die weltlichen Churfürſten den Reichs-Apfel, Schwerdt und Scepter auf eine dazu beſtimmte eigentliche Tafel, und nehmen ihren Abtritt, der neu-gecrönte Kayſer tritt alsdenn an ein Fenſter des Saals, allwo Er auf den Platz ſehen und auch ſelbſt von dem Volcke geſehen werden kan, die Geiſtliche Churfürſten begeben ſich an ein anderes ebenfalls gegen den Platz gerichtetes Fenſter des Saals, und die weltlichen Churfürſten oder deren Geſandten verrichten hierauf ihre Ertz-Aemter folgender Maaſſen. Zu erſt reutet Chur-Sachſen, als Reichs-Ertz-Marſchall, zu dem vor dem Rath=Hauſe aufgeſchütteten Haufen Haaber, welcher bis an des Pferdes Bruſt gehen ſoll, nimmt ein ſilbern Maaß voll, ſtreichet ſolches mit einem ſilbernen Stabe, giebt daſſelbe einem Diener, der zu erſt kommt, oder ſchüttet es aus, ſtöſſet hernach den Staab in den Haaber, und reutet zurücke nach dem Rath-Hauſe. Dann ſoll ſein Erb-Marſchall, der Graf von Pappenheim, oder in deſſen Abweſenheit ſein Hoff-Marſchall kommen, und den Haaber dem Volcke Preiß geben, das Pferd, das ſilberne Maaß, und ſilbernen Staab behält aber gedachter Reichs-Erb-Marſchall, Graf von Pappenheym, vor ſich. Wenn dieſes geſchehen, begiebt ſich der neu-gecrönte Kayſer oder König zur Tafel, dabey ſollen die geiſtlichen Churfürſten ſtehend vor der Tafel den Segen ſprechen, hernach, als die 3. Ertz-Cantzler des Heiligen Römiſchen Reichs, ihre Cantzlers=Inſiegel, von dem Cantzler des Kayſerlichen Hofes empfangen, derjenige, in deſſen Cancellariat der Kayſerliche Hof begangen wird, in der Mitten, die zwey andern aber zu deſſen beyden Seiten treten, ſolche Inſiegel, und andere Kayſerliche Zeichen, nebſt dem ſilbernen Staabe, daran ſie hangen, vor den Kayſer

oder König tragen, und auf die Tafel legen, und weil ſie der Kayſer oder König ihnen bald wieder zurücke giebt, ſolche wieder annehmen, der Ertz-Cantzler auch, in deſſen Bezirck die Crönung geſchiehet, ſein groſſes Ertz-Cantzler Inſiegel an einer Seidenen Schnur ſich an den Halß hängen, auch ſo lange tragen, bis die Tafel vollendet iſt, und er in ſein Quartier zurücke kommt. Beydes, ſowohl die Inſiegel, als der 12. Marck ſchwere ſilberne Staab werden dem Kayſerlichen Hoff-Cantzler zu ſeinem Eigenthume gegeben. Inzwiſchen begiebt ſich der Churfürſt von Bayern, als des Heiligen Römiſchen Reiches Ertz-Truchſes zu Pferde, und reutet in die Küche, nimmt 4. ſilberne Schüſſeln, iede 3. Marck ſchwer, voller Speiſe daraus, reutet damit zurücke, ſteiget vor dem Rath-Hauſe ab, und ſetzet die Schüſſeln auf die Kayſerliche Tafel. Doch in der Zahl und Materie ſolcher Schüſſeln iſt bisweilen ein Unterſcheid, manchmahl ſind deren 4. bisweilen 2. 3. auch nur eine, mehrentheils ſilberne, bey einigen Crönungen aber auch güldene geweſen. Das Pferd, und die Schüſſeln eignet ſich hernach der Erb-Truchſes, Graff von Waldburg zu. Die Speiſe in geſagten Schüſſeln wird von einem Ochſen genommen, welcher vorher mit vergüldeten Hörnern, und mit gelben, weiſſen und ſchwartzen Tuche bedecket, und von etlichen Fleiſchern durch die vornehmſte Gaſſen der Stadt herumgeführet, ſelbige Nacht noch geſchlachtet, und des folgenden Tages gantz ohne Fell und Eingeweyde, an einem höltzernen Balcken, den 2. Perſonen mittelſt zweyer Räder herum treiben, angeſteckt, und in der hierzu ſonderlich bereiteten Küche bey langſamen Feuer zugerichtet, und nebſt dem darein gefülten und geſpickten Wildpret und Feder-Vieh auf den Tag der Crönung recht-gar und ſafftig gebraten wird. Das übrige wird dem Volcke Preiß gegeben. Den Urſprung dieſes Ochſen-Bratens leiten einige von den Zeiten Kayſers Rudolphi I. doch andere behaupten mit beſſerem Grunde, daß ſolches von den Triumphen derer Römer herſtamme, als welche zu ſolcher Zeit ihren Feld-Herren mit groſſer Pracht durch die Stadt in das Capitolium führten, dabey einen Ochſen opfferten, und ein herrliches Gaſtmahl anſtelleten. Hernach kommt Chur-Brandenburg, als Ertz-Cämmerer, ebenfals zu Pferde zu dem mitten auf dem Marckte gedeckten Diſche, nimmt von demſelben ein ſilbern Becken und Gieß-Kanne, am Gewichte 12. Marck, mit Waſſer, nebſt einem Hand-Tuch, reutet damit zurücke nach dem Rath-Hauſe, ſteiget ab, und bringet dieſes zur Bedienung des Kayſers. Dieſes Becken und Kanne ſoll zuweilen Gülden, oder auch nur vergüldet geweſen ſeyn, und ſowohl das Pferd als Becken und Güß-Kanne bekommt hernach der Erb-Cämmerer, Fürſt von Hohenzollern, zu eigen. Nach dieſem ſoll der König

nig in Böhmen auch zu Pferde auf den Platz kommen, daſelbſt einen 12. Marck haltenden ſilbernen Becher, voller Wein und Waſſer durch einander gemiſcht, bedeckt übernehmen, damit zurück reuten, und ſolchen als des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schencke dem Kayſer überbringen. Solchen Becher bekommt hernach nebſt dem Pferde der Unter-Schencke, Herr Graf von Limburg.

Endlich reutet auch der Churfürſt von Pfaltz, als Ertz-Schatz-Meiſter unter das Volck, und wirft etliche Hände voll güldene und ſilberne Schatz-Müntzen aus, hernach reutet ſein Erb-Schatz-Meiſter, Graf von Sintzendorf, ebenfalls unter das Volck, und wirfft eine groſſe Menge auf dieſe Crönung geprägte Schau-Müntzen aus, und dieſem gehören eigentlich 12. Marck ſchwer von dieſen Müntzen vor die Verrichtung ſeines Erb-Amts. Wie denn alle dieſe Solennitæten und dahin gehörige Umſtände ſchon in der goldenen Bulla ausgemeſſen ſind.

Bey der Mahlzeit ſitzet der Kayſer an einer beſondern Tafel allein, und die zubereiteten Tractamenta werden durch etliche hierzu erforderte Reichs-Grafen und Baronen aufgetragen, wie denn bey der Crönung Leopoldi 50. Grafen ſolchen Dienſt verrichtet haben. Die Kayſerliche Tafel ſtehet unter einem Himmel, und ſoll eigentlich 6. Stuffen hoch und 3. Staffeln höher als die Churfürſtliche Tafeln ſeyn, doch zuweilen iſt ſie auch nur 4. Stuffen, und dargegen die Churfürſtliche Tafeln nur 1. Stuffe hoch geweſen. Vor die Churfürſten ſind 9. abſonderliche Tafeln zu bereitet, jede ebenfalls unter einem beſondern Himmel, und deren ſtehen 4. auf der Rechten, und 4. auf der lincken Seite, Chur-Trier aber hat ſeinen Sitz allezeit in der Mitte des Saals, der Kayſerlichen Tafel gegen über, alſo, daß ſie mit dem Geſichtern zuſammen ſehen. Zur rechten Hand, hat derjenige Geiſtliche Churfürſt, der die Einweyhung verrichtet, allemahl die erſte, der König in Böhmen die andere, der Churfürſt von Sachſen die dritte, und Chur-Brandenburg die vierdte Tafel. Zur lincken Hand hat die erſte Tafel Chur-Cöln, oder Chur-Mayntz, die andere Chur-Bayern, die dritte Chur-Pfaltz, und die vierdte Chur-Hannover. An dieſe Tafeln kommt niemand als allein die Churfürſten, und dieſe ſitzen mit bedeckten Häuptern, derer abweſenden Chur-Fürſten ihre Geſandten müſſen hingegen nach ihrem Quartier zurücke kehren, und werden nur 3. verdeckte leere Schüſſeln auf ihre Tafeln geſetzet. Doch ſtehen bey dem Tiſche deſſelben Churfürſten Räthe und Cammer-Herren aufwartend. Iſt eine Kayſerin mit gegenwärtig, ſo ſitzet ſie an einer beſondern Tafel, ſo 3. Stuffen tiefer als des Kayſers, bey des Kay-

ſers Mathiæ Crönung hat ſie aber mit an des Kayſers Taffel geſeſſen. Vor die abweſenden Reichsfürſten, Geiſt- und weltlichen Standes iſt eine groſſe Taffel ohne Himmel oder Baldachin faſt Mitten in dem Saal um eine Staffel niedriger, als die Churfürſtl. Taffeln, gedecket, wo ſelbige zuſammen ſpeiſen; und mit unbedeckten Häuptern ſitzen. Doch müſſen die Fürſten eher von ihrer Taffel aufſtehen, als die Churfürſten, und eigentlich ſobald, als das Confect auf die Kayſerl. Taffel gebracht wird. Auſſer dem Saal, in den Zimmern, ſpeiſen die Deputirten derer Städte Aachen, und Nürnberg, als welche die Kleynodien überbracht haben, ingleichen die Deputirten der Stadt Franckfurth, welche altem Gebrauch nach bey der Kayſerlichen Crönung ſind, wie auch die abgeordneten der Stadt Cöln, und derjenigen Stadt, wo die Crönung geſchiehet. Unter währender Kayſerlicher Taffel läßt man auf dem Platze roth- und weiſſen Wein rinnen, wie auch Brod und allerhand Back-Werck unter das Volck austheilen. Nach geendigter Mahlzeit verrichtet der einweyhende Churfürſt das Gratias, alsdenn ziehet der Kayſer ſeinen Talar und Habit aus, wird hernach von den geſamten Chur- und Fürſten auch andern anweſenden vornehmen Herren nach ſeinem Pallaſt und Gemach begleitet, und ſo bald Sie von S. Majeſtät Erlaubnis bekommen haben, wieder abzugehen, macht ſich ein jeder zur Rück-Reiſe fertig.

Wie nun die Wahl dem Erwählten eben das Recht zueignet, als ein Erb-Folger durch die Erb-Folge zu erwarten hat: So erlanget ſolcher Geſtalt auch ein erwählter und gecrönter Röm. Kayſer die Majeſtät und die allerhöchſten Fürſtlichen Rechte, welche in der oberſten immerwährenden und unumſchränckten Gewalt beſtehen, alſo, daß Krafft derſelben einem Röm. Kayſer die allgemeine Herrſchafft und Gerichtsbarkeit über alle im Reiche Angeſeſſene gehörig iſt, der Geſtalt, daß Ihro Kayſerlichen Majeſtät nicht allein Churfürſten und andere unmittelbare Stände, ſondern auch die Mittelbaren, das iſt, deren Unterthanen, aus dem Rechte der Unterwerffungs-Pflicht zugethan und verbunden ſeyn, und unter Dero Schutze leben, daher auch ein Römiſcher Kayſer allen und jeden aus Römiſcher Königlicher Gewalt, Macht und Vollkommenheit gebiethet, wie die Worte „Entbiethen allen und je„den, Unſern und des Reichs, Churfürſten, Fürſten, Geiſt- und Weltli„chen, Grafen, Prälaten, Frey-Herren, Richtern, Knechten, Haupt„Leuthen, Schultheiſſen, Burger-Meiſtern, Raths-Herren, Bürgern, und des Reichs Unterthanen und Getreuen, wes Würden, Standes, oder We„ſens ſie ſeynd, ꝛc. „klar bezeugen. Wie Er denn auch nach dem im Jahr Chriſti 1338. pronuncirten Decret derer Churfürſten Niemand als

GOtt

GOtt und das Schwerdt erkennet, und das Haupt der Welt wird. Als Oberſter Richter und Haupt des Reichs iſt er von Deutſchland König, und wegen Roms Herrſchafft führet er den von denen Röm. Regenten beliebten Kayſer-Titul, um ſo vielmehr, als Roms Herrſchafft und Italiens Königreich des deutſchen Reichs Haupt-Zuwachs war, die von demſelben her-flüſſende Gerechtſamen noch nicht ungültig worden, Italien unſres Reichs Ober-Herrlichkeit noch erkennen muß, der Pabſt den Kayſer zum Schutz-Herren hat, und unſer Reich davon das Römiſch-Deutſche Reich genennet wird, obgleich beyderley Reich unvermiſcht geblieben, auch kein Italiäniſcher Staat, und kein Römer mit in die deutſche Regierung gezogen worden. Er thut unter andern beſondern Vor-Rechten auf Reichs-Tagen den Vortrag, durch ſeine Beyſtimmung macht Er Reichs-Schlüſſe, ſein Ober-Richter-Recht in Reichs-Sachen verſiehet ſein Reichs-Hoff-Rath, Er iſt der Quell alles Hohen- und Niederen Adels, aus ſeinem Beyfall müſſen derer Stände Verträge, Vergleiche und Vereinigungen ihre Gültigkeit erlangen. Er errichtet Univerſitæten, macht Notarien, verleihet allerhand Würden und Privilegien, zur Vermehrung ſeiner Hoheit hat er die hohen Reichs-Ertz- und Unter-Aemter, mit den Churfürſten hat er wichtige Reichs-Handlungen zu verfügen, dieſe ſind ſeine innerſten und geheimteſten Räthe, Er beſchreibet mit Ihnen die Reichs-Tage, mit ihrer Einſtimmung kan Er Acht- und Ober-Acht erkennen, Reichs-Bündniſſe ſchlüſſen, Müntz-Berg-Werck-Zoll-Poſt-Stadt-Marckt- und andere Gerechtſamen verleihen, Reichs-Güter veräuſſern, und über hohe Lehns-Fälle Verordnung thun, ꝛc. Wie aber gleichwohl die Geſtalt des deutſchen Reichs eine Un-Regel-mäßige und ungenendte Haupt-Regirungs-Form vorſtellet, maſſen den Deutſchen niemahls eine Regel-mäßige Regierung angeſtanden, deren Liebe zum hohen Adel und Königl. Hauſe dieſen zwar allezeit einen beſonderen Vorzug gegönnet, die unumſchränckte Freyheits-Liebe aber gleichwohl allen Monarchien im Wege geſtanden, daß folglich Selbiges zwiſchen einer Monarchie und einem Bündnis freyer Staaten ſtets im Mittel blieben, bald auf eine bald auf die andere Seite ſich gelencket, auch um ſo viel weniger einer Monarchie ähnlich ſcheinet, da alle Stände Regenten in ihren Ländern, und Mit-Regenten auf dem Reichs-Tage ſind; gleichwohl aber auch kein bloſſes Bündnis freyer Staaten ſeyn kan, weil ſeinem Haupte noch herrliche Gerechtſamen zuſtehen, die Stände auch nicht allein des Reichs-Glieder, ſondern in gewiſſen Abſehen, auch des Reichs-Unterthanen, und durchgehends dem Kayſer mit Pflichten verwand ſind, daher in ſeiner Regierungs-Form auch

auch keine Ariſtocratie behauptet werden mag, folglich eine gewiſſe Benennung ſeiner Regierungs-Form nicht angegeben werden kan: So veroffenbahret ſich auch daraus, daß die Reichs-Herrſchafft dem Kayſer zwar verſchränckt ſey, Ihm aber doch die Majeſtät herrlichſt zuſtehet, die Er auch mit dem gröſten Befugnis verſiehet. Solcher Geſtalt iſt er ein Beſchützer der gemeinen Freyheit und Rechte, und aus ſolchem Grunde geſchiehet im Reiche alles in ſeinem Namen, in ſeinen Gerechtſamen verfährt Er gantz willküh\rlich, und die Stände ſind durchgehends ſeine Lehn-Leute. Doch obzwar unter dieſer Majeſtät auch nicht alle ſo genandte Majeſtäts-Rechte auf unumſchränckte Weiſe begriffen ſind, da in ſelbigen Kayſer und Stände nichts anders als gemeinſchafftlich vornehmen können, hierzu auch jeder Kayſer durch die Capitulation verbunden wird; ſo darf man doch in einem unregel-mäßigen Reiche ſich an derſelben Unförmlichkeit um ſo vielweniger kehren, als die Majeſtät dadurch nicht aufhöret, aller Hoheiten theilhaftig zu ſeyn, ob ſie gleich nicht allein befugt iſt, ſich aller hohen Gerechtſamen anzumaſſen. Vormahls hieß ein vom Pabſt noch nicht gecrönter Kayſer, Römiſcher König, weil man irrig meynte, daß in Deutſchland der Röm. König gewählet und gecrönet, aber erſt zu Rom zum Kayſer gemacht würde. Doch jetzo wird Er gleich nach erlangter deutſchen Crönung, welche jedesmahl bald nach der Wahl geſchiehet, Kayſer genennet. Und obzwar einem erwählten Röm. Könige bey Lebens-Zeiten des Kayſers keine Regierung gehöret, Er aber doch, ohne weitere Erklährung, ſo gleich Kayſer iſt, als der andere verfält; ſo wird ihm auch, als künftigen und gewiſſen Ober-Haupt, gantz ohnſtreitig die Majeſtät ebenfalls beygeleget.

Wenn nach dem Tode des Kayſers kein Röm. König verhanden, ſo wird zu Verhütung aller Unordnung und zu Erhaltung der allgemeinen Wohlfahrt das erledigte Reich ſo lange durch Vicarien regieret, bis ſelbiges wieder mit einem Ober-Haupte verſehen worden. In Italien iſt ſolches der Hertzog von Savoyen. Der Urſprung deſſen Verweſer-Amts, wird am gründlichſten von Kayſer Sigiſmundo, und die Erweiterung deſſelben von Kayſer Carl V. hergeleitet, von welcher Zeit an die Savoyiſche Hertzoge ſich des Reichs beſtändige General-Vicarien geſchrieben. Kayſer Carl IV. hatte zwar auch im Jahr 1378. den damahligen Dauphin, Carl VI. zum General-Vicario über das Königreich Arelat verordnet, doch nachdem die Crone Franckreich ſolches Reich meiſtens an ſich geriſſen, ſo iſt an ſolches Vicariat jetzo nicht ſonderlich zu gedencken, ob wohl ſelbiges von einigen dem Könige von Preuſſen wegen Oranien zugeeignet wird. In Deutſchland ſind vermöge der goldenen Bulle des Reichs-Vicarien die Churfürſten von

Sach-

Sachſen und Pfaltz, vielleicht aus dem Grunde, weil zur Zeit derer Fränckiſchen Könige Deutſchland in das Obere- und Nieder-Deutſchland eingetheilet, unter jenem die in das Ober-Deutſchland, unter dieſem die in Nieder-Deutſchland wohnende Völcker begriffen, und daher in den alten Geſchichten die geſamten deutſchen Völckerſchafften nur mit dem Haupt-Nahmen Francken und Sachſen unterſchieden worden. Denn beyder hohen Häuſer führende Vicariats-Rechte ſind alt, aber gleichwohl in der Hiſtorie nicht genug ausfindig. Pfaltz hat das Verweſer-Amt als Oberſter Reichs- und Hoff-Richter, und dieſes Amts wegen hat er die Pfaltz am Rhein nach und nach erhalten. Sachſen hat ſein Verweſer-Recht als Oberſter Kriegs-Feld-Herr des Reichs. Solcher Geſtalt gehet eigentlich des einem Amt den Kriegs-Staat, des andern ſeines den Frieden an, und deßwegen waren ehemahls ungetheilte Vicariate, weil ſie ſich auf die beſonderen Reichs-Händel bezogen. Beyder Vicarien Gerechtſame ſind einerley, und bey währendem Interregno haben Sie, wenig ausgenommen, gleiche Befugniſſe mit den Kayſern ſelbſten. Jedoch theilet ſich das Verweſer-Amt nach den Gegenden, wo Sachſen- oder wo Francken- und Schwaben-Recht gilt. Alſo gehöret zum Sächſiſchen Vicariat alle Gegend wo Sachſen-Recht iſt, als Böhmen, Laußnitz, Schleswich, Hollſtein, Pommern, Marck-Brandenburg, Meiſſen, Thüringen, Weſtphalen, Lüneburg, und ſo fort in den gantzen Ober- und Nieder-Sächſiſchen Crayſſen, zum Pfältziſchen Vicariat aber alles übrige, wo Francken- und Schwaben-Recht iſt. Ein jeder von Beyden richtet in ſeiner Reſidentz eine beſondere Vicariats-Regierung an, vor welche alle Sachen, ſo aus den dartzu gehörigen Provintzen kommen, gebracht werden. Das Cammer-Gerichte des Reichs verwalten ſie zugleich, wozu ſie ſich eines gemeinen Siegels gebrauchen, das Reichs-Hoff-Raths-Collegium pflegt geſchloſſen zu werden und das Hoff-Gerichte zu Rothweyl ſtehet unter Pfaltz. Sie theilen Würden aus, mögen jedoch kein eröffnet Lehn vergeben, aber wohl den Eyd der Treu von den Reichs-Vaſallen annehmen, und Lehen beſtätigen. Wenn ein neuer Kayſer erwählet iſt, überliefern ſie demſelben gleichwohl ihre Rechnungen, und laſſen die verübten Actus beſtätigen. Von einigen wird Jhnen die Majeſtät zugeſchrieben, welchen Titul ſie aber weder führen, noch auch in der That zu üben begehren. Die Gelegenheit zu dieſen beyden Reichs-Vicarien gründen auch einige deswegen auf die Eintheilung des Reichs zu Zeiten derer Carolinger in Francke und Sachſen, da Carolus M. die bezwungenen Sachſen bey ihren beſondern Geſetzen gelaſſen, und hingegen die andern überwundenen deutſchen Völcker nach Francken-Rechte ſich bequemen müſſen. Weil auch in der güldenen

Bulle

Bulle beyde Vicariate ausdrücklich auf die beyderley Rechte der Sachſen und Francken gebauet worden, ſo ſcheinet auch allerdings, daß dieſelben von ſolcher erſten Eintheilung des deutſchen Volcks ſich herleiten. Im XVII. Sæculo hat Chur-Bayern die Vicariats-Gerechtigkeit derer Pfaltz-Grafen in Anſpruch genommen. Denn als Bayern in der Böhmiſchen Unruhe mit der Pfältziſchen Chur und Ertz-Truchſeſſen-Amt, wie auch dem Vicariat ausdrücklich beliehen wurde, die Pfaltz-Grafen aber im Weſtphäliſchen Frieden reſtituiret, und das Vicariat in des Churfürſten Ferdinandi Mariæ Lehn-Briefe A. 1652. ausdrücklich wieder ausgelaſſen worden, ſo wollte Pfaltz nach des Kayſers Ferdinandi III. Tode das Vicariat als eine der reſtituirten Pfaltz anhängige Sache anſehen, darwider Bayern zu behaupten ſuchte, daß das Vicariat an der auf ihn verſetzten Chur beklebe. Beyde Churfürſten lieſſen ihre Patente anſchlagen, Bayern erhielt aber den Vortheil, daß Sachſen ihn vor ſeinem Mit-Verweſer des Reichs erkennte, und dadurch dem neuen Kayſer Leopold Anlaß gab, daß er die von Bayern ausgeübten Vicariats-Actus gebräuchlicher Maaſſen beſtätigte, und alſo vor Bayern die Sache ſo gut als entſchiede. Hernach hat man 1670. die Sache gütlich beyzulegen geſucht, und die Abwechſelung vorgeſchlagen, es kam aber zu keinem Schluſſe, und obwohl Chur-Pfaltz nach Abſterben Kayſers Joſephi, als der Chur-Fürſt von Bayern in der Reichs-Acht lebte, und die Bayeriſche Chur an Pfaltz wieder zurücke gegeben ward, das Vicariat mit Chur-Sachſen verwaltete, ſo hatte doch die Wieder-Einſetzung des Chur-Fürſten von Bayern durch den Baadenſchen-Frieden dieſe Streit-Sache wieder erwecket, da denn nunmehro bey erfolgtem Tode weyland Ihro Kayſ. Majeſtät Carl VI. beyde ſich mit einander dahin verglichen, daß Sie beyderſeits als in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechts Vorſehere und Vicarii ein gemeinſchafftliches Vicariats-Hof-Gerichte unter dem letzten Tage Monaths Januar. lauffenden Jahrs zu Augſpurg unter Trompeten und Paucken-Schall publiciret, daſelbſt niedergeſetzet, unter dem 2. Febr. mit groſſen Solennitæten eröffnet, auch durch ein Circular-Schreiben: Daß durch ſolche gemeinſchafftliche Verwaltung der goldenen Bulle zuwider nicht 3. ſondern in der That nur 2. Vicariate mit Sachſen, in beyden Bezircken des Reichs ſeyn und bleiben ſollten, ſich erklähret, und bey dem Cammer-Gerichte zu Wetzlar das gemeinſchafftliche Pfaltz-Bayeriſche Vicariats-Siegel bloß durch das Bayeriſche, beyden von einem Stamme entſproſſenen Häuſern gemeine Wappen zu bezeichnen, ſich vereinſtändiget haben. Wider die würckliche Erkennung dieſes gemeinſchafftlichen Vicariats-Hoff-Gerichts werden jedoch von einigen Alt-Fürſtlichen Häuſern

noch

noch verſchiedene Einwendungen gemacht. Wie aber die Vicarien des Reichs bey des Kayſers Ableben Zeit währender Minder-Jährigkeit des Römiſchen Königs Ihro Amt ohnſtreitig zu verſehen haben, ſo iſt dargegen die Frage entſtanden, ob ein Kayſer, wenn er vom Reiche abweſend iſt, andere Reichs-Verweſer ernennen könne? Pfaltz und Sachſen ſind auf ſolchen Fall, ihrer Befugniſſe wegen ſich aufs Beſte zubewahren, jederzeit befliſſen geweſen, doch iſt die Sache noch nicht auſſer dem Streite. Bey Savoyen iſt disfals um ſo viel weniger Zweifel, als die Erfahrung lehret, daß ſelbiges faſt nur allein bey Lebens-Zeiten eines Kayſers ſein Vicariat übet, wenn die Kayſer ſich nicht in Italien befinden, welches auch in langer Zeit nicht geſchehen. In Deutſchland findet man hingegen von alten Zeiten her, daß die Kayſer bey ihren Zügen über das Gebürge die Verwaltung des Reichs niemand anders als Pfaltz und Sachſen anvertrauet, ſolcher Geſtalt hat, ohne der ältern Exempel zu gedenken, Kayſer Maximilianus 1515. Chur-Fürſt Friedrichen, den Weiſen von Sachſen, zum General-Stadthalter über gantz Deutſchland verordnet, welches Kayſer Carl V. auch ſeinem Bruder, König Ferdinanden, that, wobey ſo wohl Pfaltz als Sachſen darwider auch ihre Reverſalien erhalten, und folglich den Streit vor ſie ziemlich ausgefallen, wenn auch einige alte Exempel wider Sie verhanden ſeyn möchten, obwohl ſchon König Ruprecht aus der Pfaltz in ſeinem Vicariats-Patente, als Kayſer Wentzel im Böhmen gefangen worden, ſich ausdrücklich auf ſein altes hergebrachtes Recht berufet.

Bey ſolcher Verfaſſung giebt aber das theils zu regierende, theils ſelbſt regierende Deutſchland zwar den Urſprung ſeines Reichs gantz gründlich, doch dargegen den Urſprung ſeines Volckes nicht anders als höchſt zweyfelhafft zu erkennen.

Der Nahme Deutſchland, Teutſche oder Deutſche wird aber gemeiniglich von dem Abgott Tuiſtone oder Tuiſcone abgeleitet, von welchem die alten Teutones ihren Urſprung haben wollten, dargegen zwar zuverläßiger, daß ſie von des Japhets Nachkommen ſind, ob ſie aber von deſſen Enckel Aſcenas, oder von dem Thogarina herzuleiten ſeyn möchten, noch zweifelhafft iſt. Vermuthlich ſcheinet jedoch, daß ein Theil dererſelben aus Griechenland und Pannonien, andere aber, und vornehmlich die Alemannier, aus Gallien gekommen ſind, und ſich in Deutſchland nieder gelaſſen haben. Von den Griechen ward Deutſchland unter dem Nahmen Celtien oder Scythien begriffen. Von den Gallis ward ihm der Nahmen Germania und Germani beygeleget, welches nach dem Galliſchen Worte Guerre, Krieg, ſo viel als Kriegs-Mann

bedeuten ſoll, und die Frantzoſen nennen es noch Allemagne, welches ſo viel als allerley Männer bedeutet. Derer älteſten Völcker waren auch vormahls ſo viel, als jetzt nimmermehr eintzele Deutſche Staaten vorkommen. Jedes dieſer Völcker war durch nichts als den Haupt-Namen der Deutſchen oder Germanen, durch die gleiche Sprache, und theils gleiche Sitten, mit den andern verbunden, jedes Volck führte ſeine Kriege vor ſich, und nur im Noth-Fall errichteten einige Völckerſchafften ein genaueres Bündnis mit einander. Daher waren die Grentzen des Landes von den Grentzen des Volckes immer unterſchieden. In den alten Zeiten wurden als Grentzen von Deutſchlande geſetzet, der Rhein, der Ocean, der Fluß Don, und das ſchwartze Meer. Von Taciti bis zu Caroli M. Zeiten waren der Rhein, die Donau, das deutſche Meer und die Sarmatiſchen Gebürge deſſelben Grentzen, bis unterdeſſen Enckel Ludovico Germanico Deutſchland ein beſonderes Reich worden, und ſolche Eigenſchafft bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Seine jetzigen Grentzen ſtoſſen gegen Abend an Franckreich und die vereinigten Nieder-Lande, gegen Mitternacht an die Nord- und Oſt-See, gegen Morgen an Pohlen und Ungarn, gegen Mittag aber an Italien und die Schweitz, ſo, daß ſeine Länge von der Oſt-See bis an Italien 180. ſeine Breite von Franckreich bis an Pohlen 200. deutſche Meilen, und ſein Umkreyß über 500. deutſche Meilen beträgt. Die alten Deutſchen waren blinde Heyden, das Chriſtenthum konnte vor dem achten Jahr Hunderte unter Ihnen kein ſonderliches Wachsthum erlangen, und hatten viel ſonderliche auch theils wunderliche Gewohnheiten. Ihre vornehmſte Götter waren, die Sonne, daher der Sonntag, der Mond, daher der Montag, der Mars, den ſie Thies nennten, daher der Thies oder Dienſtag, der Mercur oder Wodan, daher der Wodans-Tag itzo Mittwoche, der Jupiter oder Thor, daher der Thor-Tag oder Donnerſtag, die Venus oder Frea, daher der Frie-Tag oder Freytag, der Saturnus oder Sater, daher der Sater-Tag, itzo Sonnabend, genennet worden. Die Sachſen hatten ihre Irmen-Säule, und den Abgott Crodo, die Thüringer den Thor und Püſtrich, und die Schwaben den Hertham oder Iſidem. Tempel hatten ſie nicht, ſondern opferten in Wäldern und Häynen, auf Höhen und Bergen, und weil ſie für die Götter zu niederträchtig achteten, ihnen eine menſchliche Form zu geben, ſo brauchten ſie wenig Götzen-Bilder. Ihre Opfer beſtunden in allerhand Thieren, deren ſie einem jedweden Götzen gewiſſe gewidmet hatten, doch dem Mercurio opferten ſie zuweilen auch Menſchen. Bey der Regierung hatten die Prieſter viel zu ſprechen. Sie hatten keine Geſetze, lebten aber doch züchtig und erbar, ſtraften auch das Böſe, vornehmlich den Ehebruch, Verrä-

therey und Nachläßigkeit im Kriege nachdrücklich. Sie waren insgemein groſſer und geſetzter Leibs-Geſtalt, dem Kriegen, Jagen und Truncke ſehr ergeben, lebten dabey von geringer Koſt, und lernten den Wein und das Geld allererſt durch die Römer kennen. Ihre Kinder wurden hart und mitten unter dem Vieh erzogen, ihre Leichen verbrennten ſie ohne Gepränge, und das Grab-Mahl beſtund in einem Raſen. Deutſchland war auch vormahls nicht nach ſeinen Provintzen, ſondern nach ſeinen Völckern, und jedes dererſelben in gewiſſe Gauen (daher noch gewiſſe Bezircke, die ſich auf ein Gau endigen, als Nordgau, Rheingau, Sundgau ꝛc. übrig ſind) oder groſſe Aemter, und dieſe wieder in gewiſſe Centenen, darinnen gegen hundert Familien begriffen waren ꝛc. eingetheilet. Bey einem jedweden Volcke hatten ſie 3. zur Regierung beſtimmte Perſonen, die waren der König, der Herzog und der Fürſt. Der König ward aus dem Adel genommen, und derſelbe war ſeines Volcks Haupt, nicht aber Herr, denn er hatte keine Monarchiſche Regierung, ſondern muſte, erforderten Falls, einen Reichs-Tag beruffen, auf welchem alles Volck zuſammen kam. Wenn ſie ſich nun mit ihren Waffen verſammlet hatten, ward durch die Prieſter ein Stillſchweigen geboten, darauf geſchahe durch den König oder einen Fürſten der Vortrag, wenn dieſer dem Volcke gefällig war, ſtieſſen ſie ihre Waffen zuſammen, gefiel er ihnen aber nicht, ſo machten ſie ein groſſes Geſchrey. Die andern waren ihre Duces, Hertzoge genand, weil ſie vor dem Kriegs-Heere her-zogen, dieſe wurden nur zu Kriegs-Zeiten wegen ihrer Tapfferkeit erwehlet, das Commando zuführen, die dritten waren die Principes, Fürſten oder Fürſteher, die dem Volcke mit Recht vorſtunden. In ſolchem Stande blieb Deutſchland, ſo lange es ſeine Freyheit behielt. Die Hertzoge und Fürſten waren ſolcher Geſtalt unter dem Könige als nachgeordnete in faſt gleichem Anſehen als der König ſelbſt. Derowegen waren die Reichs- und Land-Täge durchgehends gewöhnlich, und dadurch wurden die Gerechtſamen des Volcks ſo feſt auf die Freyheit gegründet, daß den Groſſen unmöglich war, ſich zu einer völligen Herrſchafft aufzuſchwingen. Als mit dem dritten Jahr-Hundert Deutſchlands älteſter Zuſtand ſich mercklich veränderte, die Römer auch ein Volck nach dem andern entkräfften, entſtunden daraus einige groſſe Völcker-Bündniſſe. Die in dergleichen groſſe Bündniſſe getretene Völcker nahmen alsdenn mehrentheils einen Haupt-Nahmen an, und dergleichen ſind die Alemannier, Francken und Sachſen. Nach- und nach kam es auch in einer jeden Bunds-Genoſſenſchafft zu einem gleichen Regierungs-Staat, dieſer war gleichwohl dem Aeltern ziemlich gleich, nur mit dem Unterſcheide, daß an ſtatt derer vori-

gen vielen und ohnmächtigen, dadurch wenigere und mächtigere Völckerſchafften aufkamen, bis endlich die groſſen Deutſchen Heerzuge dem ganzen Europa auch nach und nach eine andere Geſtalt gegeben. Die gleichſam unendliche Herrſchafft Roms ward allen Völckern zum Schrecken, derowegen ward man auf Ihre Stürtzung bedacht. Zu dem Ende bequemten ſich alle Deutſchen Völcker, Könige zu wehlen, und dadurch wurden alle gegen Abend liegende Landſchafften Deutſche Königreiche. In Gallien ward abſonderlich das herrliche Fränckiſche Reich beſtätiget, da die Francken vorhin zwiſchen der Elbe und dem Rhein gewohnet, und nach älteſter Art daſelbſt ebenfals ihre Könige, Herzoge und Fürſten gehabt hatten, doch mit der Wahl des Pharamundi ein ordentliches Reich errichteten, auch endlich mit Verlaſſung des Deutſchen Bodens ſich Galliens bemächtigten, und ihre Deutſche Länder dem Sachſen-Bunde überließen. Die Schwaben und Bayern hatten ſich zu der Zeit ſchon größten Theils über die Donau bis an die Alpen gezogen, das Oſtliche Deutſche Land war von fremden Sclaviſchen Völckern überſchwemmet, und ſo waren die Sachſen und Thüringer von den alten Deutſchen Völckern faſt allein in dem eigentlichen Deutſchlande verblieben. Das neu-errichtete Fränckiſche Reich bemächtigte ſich endlich auch derer Thüringer, und bezwang die Schwaben, als Bayern ſich zum Fränckiſchen-Bunde geſellete, da immittelſt eine neue Fränckiſche Collonie zwiſchen Sachſen, Schwaben, und Thüringen geſetzet, dadurch das neue Francken-Land errichtet, und zugleich der Grund zu einem Reiche in Deutſchland geleget ward. Das Auſtraſiſche zwiſchen der Maaß, Schelde und dem Rhein errichtete Reich begrieff alle Deutſche Landſchafften, auſſer dem freyen Sachſen, ward aber endlich mit dem Fränckiſchen Reiche wieder vereiniget, und der eigentliche Reichs-Sitz kam dadurch in das Galliſche-Francken. Das Fränckiſche Reich war jedoch ſelbſt nach den Regeln der Deutſchen Freyheit abgemeſſen, nebſt den Auſtraſiern gehörten die deutſchen Francken, Schwaben, Bayern und Thüringer ſolcher Geſtalt zu demſelben, daß die Deutſchen ſo wohl als die Fränckiſchen Stände bey der Regierung zu ſprechen hatten, die öffentlichen Rechte in ihrem alten Weſen verblieben, und die Fränckiſchen Reichs-Täge gemeine Reichs-Verſammlungen waren. Jede Deutſche Provintz behielt ihre beſondere Landes Verfaſſung. Der Hrrzog war das Haupt derſelben, aber nicht Landes-Herr, die Grafen waren Land und Reichs-Richter, und der gemeine Adel behauptete die alten Gerechtſamen des Volcks, jedes Volck behielt auch ſeine eigene Landes-Geſetze, und ſolcher Geſtalt hatten obgedachte 5. freye Deutſche Völckerſchaff-

ſchafften ſich eigentlich der Mit-Genoſſenſchafft des Fränckiſchen Reichs zu erfreuen, bis endlich Carl der Groſſe den Reichs-Sitz nach Deutſchland verlegte, auch durch Bezwingung derer freyen Sachſen, und Uberwindung derer in die Deutſchen Gräntzen eingerückten Sclaven dem Deutſchen Reiche eine nähere Geſtalt gab. Der Verduniſche Vertrag gab zu Trennung des groſſen Fränckiſchen Reichs-Cörpers Anlaß, und vor Deutſchland zu Gründung eines gantz eigenen beſondern Reichs Gelegenheit. Das vorige Auſtraſiſche Reich kam unter dem Namen Lothringens wieder an Deutſchland, dieſes behielt gleichwohl die alten Fränckiſchen Rechte, ward daher Oſt-Francken, oder das Oſt-Fränckiſche Reich genennet, und in ſolcher ſeiner eigenen Reichs-Verfaſſung war Ludwig der Deutſche der erſte beſondere König des Deutſchen Reiches.

Wegen der Würde ſeines Volckes ward dieſes Reich gar bald das Vornehmſte unter allen. Weſt-Francken erkennete, daß ſein erſtes Reich aus Deutſchland entſtanden. Und obs gleich ſchien, daß Carl der Groſſe den Römiſchen Kayſerlichen Titul, und das Reich Italien nur ſeinem Geſchlechte erworben hätte, da ſich Rom aus Furcht vor den Longobarden ihm unterworffen hatte, das Longobardiſche Reich aber durch ſeine Waffen war bezwungen worden, Er auch vorher als Patricius Romanorum, Herr über Rom war, nach Annehmung der Kayſerlichen Würde auch keine neue Rechte, ſondern nur einen anſehnlichern Titul erlangte, der bey ſeiner Familie blieb; ſo achteten doch beyde Staaten, ehe ſie noch von Deutſchland behauptet wurden, ſich ſchon zu allem Gehorſam, gegen das Deutſche, als das vornehmſte Fränckiſche Reich, verbunden. Deſſen Anſehen erhub ſich ſoweit, daß der Deutſche König Arnulph die Könige in Weſt-Francken, Burgundien, und Italien beſtätigen muſte, und ehe noch Deutſchland die Kayſerliche Hoheit annahm, wurden dieſe ſchon ſeine letzte Vaſallen. Kayſer Conrad bekam von den Italiänern ſeinen Tribut. Heinrico huldigte der Burgundiſche König, und der Weſt-Fränckiſche bezeugete alle ſchuldige Ehrerbietung. Dem Teutſchen Reiche erwuchs auch durch die Verlöſchung des Carolingiſchen Stammes keine Veränderung, die Wahl behielt ihren Fortgang, und gegen den Widerwillen einiger Hertzoge war die Einſtimmung des Volcks bey derſelben allein gültig genung. Otto der Groſſe brachte endlich die Kayſer Würde auf die Deutſchen, und die gedemüthigten Römer muſten dieſelbe ihm und ſeinen Nachfolgern einräumen. Italiens und Roms Herrſchafft kam an das in Anſehen und Macht ſo hochgeſtiegene Deutſche Reich, und beyde wurden nur, auf Bitte, und mit guten Willen derer Unterthanen, von Kay-

ſer Otten angenommen. Endlich ward durch einem ewigen Vertrag ein Deutſcher König mit dem Römiſchen Kayſer-Titul und Italieniſchen Königreiche begabet. Die Griechiſchen Kayſer erkenneten dieſe neue Hoheit ebenfals, das Reich gründete ſich aber auf Deutſchland, und Roms Herrſchafft ward nur eines höhern Tituls gewürdiget. Dadurch konten aber die Römiſchen alten Reichs-Gerechtſamen dem Deutſchen Reiche nicht zuwachſen, weder Italien noch Rom gelangten zu des Deutſchen Reichs-Rechten, die Deutſchen Stände behielten allein die Hoheit und Mit-Regierung im Deutſchen Reiche, dargegen ward Italien von den Kayſern faſt frey regieret. Doch obzwar von ſolcher Zeit an ein Deutſcher König allemahl die Ehre und Würde eines Röm. Kayſers gehabt, und das Longobardiſche Reich beſeſſen hat, ſo iſt ſelbiges gleichwohl durch die Käyſerlichen darinnen verordnet- und angeſetzt geweſenen Gouverneurs ſehr geſchwächt worden, da dieſelben nach und nach in den ihnen anvertraueten Provintzen ſich Erblich gemacht, und dem Kayſer nichts mehr als die Lehns-Herrlichkeit übrig gelaſſen, da denn auch von der Gewalt über die Stadt Rom weiter nichts als der Titul und das Recht übrig blieben.

Nach den von ſelbiger Zeit an durch den Anwachs der Päpſtlichen Gewalt, durch die errichtete Deutſche Landes-Hoheiten, durch entſtandene Trennung derer Deutſchen Haupt-Staaten, daraus erfolgte Zerrüttung derer alten Provintzien, und Verluſt derer fremden Herrſchafften, daher erwachſenen Verfall der äuſſern Reichs-Hoheit, und mit Abſonderung derer mächtigern Herzoge von den übrigen Reichs-Ständen veranlaßten Einrichtung der Churfürſtlichen Würde, wie auch durch das erlittene trübſeelige Interregnum, nachher erfolgte Verordnung derer Reichs-Gerichte und Crayſſe, durch vielfältige Religions-Trennungen, und durch den nach erlittenen betrübten dreyßig Jährigen Kriege endlich erlangten Weſtphäliſchen Frieden, &c. bey der Verfaſſung des Röm. Deutſchen Reichs vorgefallenen wichtigſten Veränderungen iſt die von Kayſer Maximiliano I. beliebte Eintheilung deſſelben in 10. Crayſſe, nehmlich in den Fränckiſchen, Schwäbiſchen, Bayeriſchen, Ober-Reiniſchen, Weſtphäliſchen, Ober-Sächſiſchen, Oſterreichiſchen, Burgundiſchen, Nieder-Reiniſchen, und Nieder-Sächſiſchen, bis auf itzige Zeiten beybehalten worden, ſo, daß ein jedes Land von Deutſchland unter einem gewiſſen Crayſſe von dieſen 10. begriffen wird, auſſer dem aber die geſamten Lande in Ertz-Bißthümer, Bißthümer, Gefürſtete Abteyen, Herzogthümer, Pfaltz-Graffſchafften, Landgraffſchafften, Marck-Graffſchafften, Burg-Graffſchafften, Fürſtenthümer, Graffſchafften, Herrlichkei-

keiten und unmittelbare Reichs-Städtiſche Gebiethe eingetheilet wird. Vormahls waren 8. Ertz-Bißthümer in Deutſchland, Mayntz, Cöln, Trier, Magdeburg, Saltzburg, Bremen, Riga, Biſantz. Nachdem aber Mayntz, Cölln und Trier, zugleich Churfürſtenthümer, Magdeburg und Bremen durch den Weſtphäliſchen Frieden in Hertzogthümer verwandelt, Riga aber dem Reiche entzogen worden, bleiben deren eigentlich nicht mehr, als 2. übrig, nemlich Saltzburg und Biſantz, welche alle gewiſſe unter ihnen ſtehende Biſchöffe haben. Unter den Bißthümer dependiren einige unmittelbar von dem Pabſt, als Bamberg und Paſſau, andere ſind unter ihren Ertz-Biſchöffen. Vormahls waren ſehr viel Bißthümer, doch jetzo ſind deren nur 17. in Deutſchland, nehmlich Würtzburg, Worms, Eichſtadt, Speyer, Coſtnitz, Augſpurg, Hildesheym, Paderborn, Freyſingen, Regenſpurg, Trient, Brixen, Baſel, Lüttich, Münſter, Oſnabrüg und Chur. Andere Bißthümer ſind vom Reiche gar entzogen, wie alle Bißthümer von Preuſſen und Liefland, Lauſanne in der Schweitz, Sedun und Geneve, Metz, Tull und Verdun, und durch den Ryßwickiſchen Frieden Straßburg. Andere ſind zu weltlichen Fürſtenthümern gemacht worden, als Verden, Halberſtadt, Minden, Camin, Schwerin, Ratzeburg. Andere ſind als Stiffter in der Proteſtanten Händen, als Meiſſen, Merſeburg, Naumburg, Lübeck, Havelberg, Lebus. Zu Oßnabrüg iſt wechſelsweiſe ein Catholiſcher und ein Lutheriſcher Biſchoff. Die Gefürſteten Abteyen ſind Fulda, Kempten, Elwangen, Murbach, Lüders, Berchtholdsgaden, Weiſſenburg, Prüm, Stablo, und Corvey. Die vornehmſten Academien in Deutſchland ſind Altdorf, Cölln, Duisburg, Erfurth, Francfurth an der Oder, Gieſſen, Gryffswalde, Halle, Helmſtädt, Heydelberg, Jene, Ingolſtadt, Kiel, Leipzig, Marpurg, Rinteln, Roſtock, Straßburg, Tübingen, Wien, Wittenberg, Würtzburg. Reichs-Städte ſind in der Zahl 62. und zu obgedachten 10. Crayſſen kommen auch in gewiſſem Verſtande die Böhmiſchen Lande. Und ſolcher Geſtalt befinden ſich in der Stelle derer vorigen zerriſſenen alten Hertzogthümer und Haupt-Provintzen in den Crayſſen des Deutſchen Reichs nunmehro groſſe und kleine Staaten, dieſe haben ihre Namen von den Würden und alten Aemtern derer Regenten, und ſtellen zum Theil ſelbſt kleine Monarchien vor. In einigen iſt die Regierung durch derer Land-Stände oder durch derer Capitel-Rechte zwar etwas eingeſchränckt, der Fürſt hat aber doch immer das mehreſte dabey zu ſprechen, und ſcheinet die Land-Stände faſt nur um Rath zu fragen. Einiger Reichs-Städte Regierung beruhet bey ihren vornehmſten Geſchlechtern, in andern hat das Volck in ſeinen Zünften alles zu ſagen, und bey dieſen letztern zeiget ſich noch eine Art der alten Deutſchen ungebunde-

gebundenen Freyheit. Die übrige alte deutſche Freyheit iſt ſchwer zu ſuchen, und noch ſchwerer zu finden. Alle Stände ſind nicht nur Regenten in ihren Ländern, ſondern auch Mit-Regenten auf dem Reichs-Tage, maſſen in den wichtigſten, das gantze Reich betreffenden Angelegenheiten, als bey Kriegen und Friedens-Schlüſſen, neuen Geſetzen, Anlagen, und dergleichen, ihre Einwilligung unumgänglich erfordert wird. Der Urſprung derer Reichs-Stände iſt ebenfalls aus den alten Zeiten herzuleiten, denn vormahls wurden nehmlich die Landſchafften durch die Römiſchne Præfectos, Præſides und Proconſules guberniret, nachdem nun das Röm. Reich auf die Deutſchen kam, ſind dieſe von den Kayſern, welche durch ihre Siegreiche Waffen dieſelben erobert hatten, jedoch wegen ihrer Weitſichtigkeit nicht alle beſitzen konnten, zu bequemerer Erhaltung und Regierung mit den ihnen zugetheilten Provintzen belehnet, inveſtiret, und ihnen dabey die Hohe und Niedere Obrigkeit gegeben und verliehen, zugleich auch einem jeden, nach Beſchaffenheit derer Landſchafften, die Namen, Hertzoge, Pfaltz-Grafen, Fürſtenthümer, Grafſchafften, und ſo weiter beygeleget worden.

Ein Reichs-Stand zu ſeyn, iſt aber auch nicht genung, bey der Reichs-Verſammlung Sitz und Stimme zu haben, ſondern in der Capitulation Leopoldi iſt deutlich ausgemeſſen: „Wie Ihro Kayſerl. Majeſtät bey Verleyhung „Fürſtlich- und Gräflicher auch anderer Würden vornehmlich dahin ſehen „wolten, damit auf allen Fall dieſelbe allein denen ertheilet werde, die es vor „andern wohl verdienen, im Reiche angeſeſſen ſind, und die Mittel haben, den „affectirten Stand demſelben gemäß, auszuführen, niemand aber von den neu-„erhöheten Fürſten, Grafen und Herren dem Fürſtlichen Collegio, es ſey auf „ſelbiger, oder auf den Grafen-Bäncken, zu Sitz und Stimme, wieder dero-„ſelben Willen aufdringen, ſie haben ſich denn darzu mit Fürſten-mäßigen „und Gräflichen Reichs-Gütern vorhero genugſam qualificirt, und zu einer „Standeswürdigen Steuer in einem gewiſſen Crayſſe eingelaſſen und verbun-„den, und daß zuvörderſt über ſolches alles neben dem Chur-Fürſtlichen auch „dasjenige Collegium oder Banck, darinnen ſie aufgenommen werden ſollen, „vorhero genugſam gehöret worden.„ Die Stände des Reichs theilen ſich in 3. Collegia, in das Chur-Fürſtliche, Fürſtliche und Reichs-Städtiſche, und jedes dererſelben hat ſein beſonderes Directorium. In dem Chur-Fürſtl. Collegio führet ſolches Chur-Mayntz, ſo wie überhaupt in allen Reichs-Sachen, in dem Fürſtlichen der Ertz-Hertzog von Oeſterreich, und der Ertz-Biſchoff von Saltzburg, Wechſelungs-Weiſe, in dem Reichs-Städtiſchen aber, diejenige Reichs-Stadt, in welcher der Reichs-Tag gehalten wird, iſt aber dieſelbe keine Reichs-Stadt, ſo dirigiret alsdenn die vorſitzende Stadt der-

jenigen

jenigen Banck, in deren Gegenden das Reich verſamlet iſt. Die Chur-fürſten haben im Reiche, als deſſen Haupt-Staaten, die gröſte Hoheit, und mit dem Kayſer unterſchiedliche gemeinſchafftliche Rechte, wo ſie es der Nothdurfft ermeſſen, nehmen ſie ſich ſelbſt Kayſerlicher Rechte an, Sie ſind dem Reichs-Haupte ſtets zum Beyſtande, und wenn es nöthig, treten ſie gar an deſſen Stelle; an Ihnen wird, wie an dem Kayſer ſelbſt, das Laſter der verletzten Majeſtät begangen, und auf gleiche Weiſe beſtrafet, fremde Könige ehren ſie als Brüder, ſie ſenden an ſie, und nehmen von ihnen Abgeſandten des erſten Ranges an, ihre Landes Hoheit iſt die unumſchrenckteſte, ihre Handlungen ſind ſo frey und ungemeſſen als anderer Könige, und ſie ſind eigentlich in die Rechte derer alten Haupt-Staaten des deutſchen Reiches getreten. Ihnen folgen der Würde nach die Fürſten, dieſe ſind wie jene dem Stande nach ebenfals Geiſtliche und Weltliche, ſie ſtehen gleichfals in einem beſonderen Rathe, und unter demſelben werden auch die Prälaten und Graffen begriffen. Die nicht gefürſteten Prälaten ſind zwar auch im Fürſten-Rathe, ſie ſind aber nur in 2. Bäncke, als die Schwäbiſche und die Reiniſche, vertheilt, und haben, ſich mehr zu dem Herren, als dem eigentlichen Fürſten-Stande zu rechnen. Die Weltlichen Fürſten beſtehen aus alten und neuen Häuſern, jene führen noch die Titul und Nahmen derer alten Reichs-Aemter, und der neue Fürſten-Titul gehet ſo wohl auf die Würden ihrer Perſonen, als ihre neue Landes-Herrſchaften. Der Fürſten-Titul war überhaupt ſchon vor Alters eine Anzeigung hoher Würden, alle ehmalige deutſche hohe Reichs-Aemter, geiſtlich- und weltliche, empfingen dieſe Benennung, die nachmahligen Landes-Herren bedienten ſich gleicher Titul, ſie pflegten aber doch von ihren alten Aemtern noch den eigentlichen Namen eines Herzogs, Marg-Grafens, und ſo weiter beyzubehalten. Deswegen heiſſen die neuen Fürſten bloß weg Fürſten, ohne dergleichen Neben-Benennung. Denn der weltliche Fürſten-Stand iſt bey den alten Deutſchen in Herzoge und Richter getheilet geweſen, und die Richter hat man eigentlich Grafen genennet, daher auch noch heut zu Tage an einigen deutſchen Orten die Richter Grafen genennet werden, als Cent-Grafen, Gog- oder Gau-Grafen, ꝛc. da jene über gewiſſe Centenen, und dieſe über gewiſſe Gauen, Richterliche Perſonen bedeuten ſollen, wie denn auch bey den Alten die Pfaltz-Grafen, ſo viel als Hoff-Richter, die Land-Grafen Land-Richter, und die Marg-Grafen Gräntz-Richter geweſen. Es wären aber eigentlich die Hertzoglichen Land-Gräflichen und Pfaltz-Gräflichen die rechten und älteſten Fürſtlichen Titul, maſſen die Marg-Grafen, Burg-Grafen und auch theils Pfaltz-Grafen vormahls zu dem Herren-Stande gehöreten, Marg- oder Gräntz-Richter, oder auch Burg-Richter, das iſt Aufſeher über die Königlichen

Tafel-Güter und Burg-Gerechtigkeiten in den Provintzen und Städten waren, und erſt bey der Zergliederung derer Deutſchen groſſen Haupt-Staaten zur Fürſtlichen Würde gelangeten. Obwohl nachgehends viele dererſelben unter den alten Fürſtlichen Häuſern über theils Hertzcge hinauf gerücket. Dermahlen haben bey der Verſamlung derer Reichs-Stände alle ſowohl alte als neue Fürſten, jeder vor ſeine Perſon und Lande, ſeine Stimme, dahingegen bleiben noch itzo in dem Herren-Stande die Grafen und Reichs Frey-Herren. Jene waren Reichs Ritter in den Provintzen, und dieſe hatten beſondere Freyheiten auf ihren Gütern. Das Andencken derer alten Aemter wird mit dem Titul erhalten, und beyderley erſcheinen noch als Lands-Herren auf dem Reichs-Tage. Die von Herren-Stande haben aber nur 4. Stimmen gemeinſchafftlich abzulegen. Bey den alten Deutſchen wurden die Stimmen nicht gezehlet, ſondern abgewogen, daher überwog eine Hertzogliche Stimme offt 10. und mehr Grafen-Stimmen, heut zu Tage machen hingegen die mehreſten Stimmen den Schluß. Zu dieſem Fürſten Rathe gehören auch viel und mannigfaltig hohe Rechte, ſie haben in allen Reichs-Handlungen mit den größten Nachdrucke zu ſprechen, und des Churfürſten und Fürſten-Raths Ubereinſtimmung macht faſt in der That einen Reichs-Schluß aus. Die Fürſten beſitzen auch in ihren Landen eine völlige Landes Herrſchafft und Hoheit, die ſo vollkommen iſt, als derer Churfürſten ihre, und ſich in allen ihren Theilen um ſo viel herrlicher zeiget, als die Macht eines Fürſten ſich vor andern weiter erſtrecket. Sie geben Geſetze, ſie verordnen Regierungen und Unter-Obrigkeiten, das Müntz-Poſt-und viel andere dergleichen Rechte ſtehen meiſt allen Fürſten zu, ſie führen Kriege, machen Friede, ſchlüſſen Bündniſſe, ſenden Geſandten ab, und brauchen alle hiervon abſtammende Rechte gantz willkührlich, nur mit der Einſchränckung, daß gegen die Pflicht, mit der ſie dem Kayſer und dem Reiche verbunden ſind, nichts gehandelt werde, weil ſie bey aller ihrer Würde dennoch des Reichs Lehn-Leute ſind, folglich auch durch die Reichs-Geſetze, wo nicht allemahl in ihren Landen, dennoch vor ihre Perſonen verbunden bleiben, und ſo wohl ſelbſt als deren Unterthanen bey den Reichs-Gerichten belanget werden. Durch die vormahlige Gewohnheit, Fürſten und Grafen-Söhne nicht leicht zu übergehen, iſt nunmehro in allen Fürſtlichen Häuſern ein wohl-gegründetes Erb-Recht eingeführet worden, und in einigen iſt, wie in den weltlichen Churfürſtenthümern, zu Verhütung aller zum Verfall des Landes und ſeiner Macht ausſchlagenden Theilung das Recht der Erſt-Geburth beliebet, die übrigen Printzen bekommen Standes-mäſſige Abfindung, und die Printzeßinnen haben ihre Ausſteuerung.

Das dritte und letzte Reichs-Collegium machen die Reichs-Ständte aus, welche unter den Mit-Regenten des Deutſchen Reichs die unterſte Stelle vertreten, und eben ſo alt ſind, als die übrigen Reichs-Stände, maſſen die älteſten Fränckiſchen Geſchichte ſchon von Königlichen Städten, die mit einem Pallaſt verſehen geweſen und welche der König hatte beſonders regieren laſſen, Meldung erſtatten. Sie erſchienen vormahls neben dem gemeinen Adel durch Abgeordnete bey den Reichs-Tägen, und ſie hatten zuſammen des Volckes Namen. Die Kayſer haben jederzeit die Reichs-Städte als ein Gegen-Gewichte gegen die Macht derer Fürſten werth gehalten, aus dieſem Grunde ſind endlich auch bey vorgefallenen Zerrüttungen derer Deutſchen Haupt-Staaten manche Städte zur Reichs-Freyheit gebracht worden. Deren Anzahl ward inſonderheit bey dem Abgange des Schwäbiſchen Stammes vermehret, und das Anſehen dererſelben ward bey den groſſen Interregno durch Errichtung ſtarcker Bündniſſe befördert und erhalten, nach demſelben haben ſie ſich als anſehnliche Stände auf den mehreſten Reichs-Tägen befunden, bis endlich ihr beſonderer Rath vollkommen beſtätiget worden. Sie ſind in die Rheiniſche und Schwäbiſche Bäncke vertheilet, nachdem ſie gemeine Stimmen ablegen, wie ihnen denn auch durch den Weſtphäliſchen Frieden eine Entſcheidungs-Stimme zugeſprochen worden. Doch davon ſehen ſie ſelten ſchlechten Vortheil, weil bey Einſtimmung derer beyden höhern Reichs-Collegien ihr Widerſpruch wenig ausmacht, gleichwohl aber in ſolchem Fall dem Kayſer beſonders mit-berichtet wird. Sie erſchienen durch Abgeordnete, und wie überhaupt in den Reichs-Sachen das Directorium von Mayntz geführet wird, ſo haben auch der Fürſten- und Städte-Rath ihre beſondere Directoria. Die Reichs-Städte huldigen zwar dem Kayſer, doch an ſich ſelbſt zeigt ſich nicht bey allen eine Lehns-Verbündlichkeit, und ſo wohl die Lande als die Rechte, ſo ſie beſitzen, ſcheinen Allodial zu ſeyn. Eine völlige Landes-Herrſchafft iſt den Reichs-Städten in ihrem Stücke Landes wohl nicht zuzuſchreiben, dennoch beſitzen ſie einige Theile davon, einige mehr, die andern weniger, wie denn auch ihre Stadt-Regierungen nicht von gleicher Gewalt und Beſchaffenheit ſind. Vormahls ſind ſie zwar einer Erblichen Ariſtocratie unterworfen geweſen, weil die vornehmſten Geſchlechter die Raths-Würden auf ihre Nachkommen fortpflantzeten; doch dieſe Art der Obrigkeitlichen Gewalt iſt im 14. Jahr-Hundert faſt aller Orten zugleich angefochten und zerſtöhret, dargegen Democratiſche Regierungen eingeführet, das iſt, die Gewalt auf das Volck gebracht, nachgehends aber auch dieſe wieder abgeſchaffet, und dargegen Wahl-Ariſtocratien eingeführet worden.

H 2 Auf

Auf dieſen Fuß ſind auch noch itzo die Stadt-Regierungen einiger Reichs-Städe einer Ariſtocratie gleich, bey andern hat dieſelbe an den Zünften die Art einer Democratie, in wenigen iſt noch ein Schatten der ehemahligen Kayſerlichen beſondern Obrigkeit übrig, und die mehreſten Reichs-Städte haben ſchon vorlängſt ihre Reichs-Voigteyen abgekauft.

Zu mehrerer Erläuterung alles deſſen, kan folgende TABELLE Alle des Römiſch-Deutſchen Reichs-Fürſten und Stände kürtzlich und ordentlich vorſtellen:

I. Die Röm. Kayſerl. Majeſtät.

Im Römiſch-Deutſchen Reiche ſind regierende Herren.

I. Collegium.	IX. Chur-Fürſten.		Mayntz, Trier, Cölln, Böhmen, Bayern, Sachſen, Brandenburg, Pfaltz, Braunſchweig.
	V. Ertz-Biſchöffe; Als		Die drey geiſtlichen Chur-Fürſten; Mayntz, Trier und Cölln. Der Ertz-Biſchoff von Saltzburg. Der Ertz-Biſchoff von Biſantz.
II. Collegium.	XXI. Biſchöffe. Der zu		Bamberg, Würtzburg, Worms, Aichſtadt, Speyer, Straßburg, Coſtnitz, Augſpurg, Hildesheym, Paderborn, Freyſingen, Regenſpurg, Paſſau, Trient, Brixen, Baſel, Lüttich, Oßnabrück, Münſter, Lübeck, Chur.
	II. Ordens-Meiſter.		1) Der Hoch- und Deutſch-Meiſter zu Mergentheym. 2) Der Johanniter-Meiſter zu Heidersheym.
	X. Gefürſtete Aebte. Der zu		Fulde, Kempten, Elwangen, Murbach, Lüders, Berchtolsgaden, Weiſſenburg, Prüm, Stablo, Corvey.
	XXIV. Prälaten.	Schwäbiſche Banck. Der zu	Reichenau, Marchthal, Elchingen, Salmansweiler, Weingarten, Ochſenhauſen, Yrſingen, Petershauſen, Urſperg, Münchrode, Roggenburg, Weiſſenau, Schüſſenrieth, Wettenhauſen, Gengenbach.
		Rheiniſche Banck	Kayſersheym, St. Emeran, St. Georgi, Walckenried, St. Ullrich, und Afra, Werden, Bruchſal oder Odenheym, Münſter im Gregorithal, St. Corlii Münſter.

Eſſen,

Im Römiſch-Deutſchen Reiche ſind regierende Herren.

II. Collegium.

XV. Aebtißinnen: Die zu Eſſen, Buchau, Quedlinburg, Andlau im Nieder-Elſaß, Lindau, Hervorden, Gernrode, Ober-Münſter, Nieder-Münſter, Bürſcheid, Gandersheym, Rotenmünſter, Guttenzell, Heggenbach, Baindt.

XI. Alte Fürſtliche Häuſer; Die Pfaltz-Grafen am Rhein, Hertzoge von Sachſen, Marg-Grafen von Brandenburg, Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg, Hertzoge von Würtemberg, Hertzoge von Mecklemburg, Land-Grafen von Heſſen, Marggrafen von Baaden, Hertzoge von Hollſtein. Die Fürſten von Anhalt. Die Hertzoge von Lothringen.

Der neuen Fürſtlichen Häuſer ſind an der Zahl XXII. Arenberg, Hohenzollern, Eggenberg, Lobkowitz, Salm, Dietrichſtein, Naſſau, Auersberg, Oſt-Frießland, Fürſtenberg, Schwartzenberg, Oettingen, Mindelheym, Waldeck, Lichtenſtein, Piccolomini, Croy, Parcia, Hanau, Schwartzburg, Thurn oder Taſſis, Lamberg.

LX. Reichs-Grafen und Frey-Herren; Die

- **Wetterauiſchen:** Berg, Erichingen, Fleckenſtein, Hanau, Hatzfeld, Iſenburg, Leiningen, Mansfeld, Naſſau, Ortenburg. Die Wild- und Rhein-Grafen, Reuſſen, Sain u. Witgenſtein, Schönburg, Schwartzburg, Solms, Stollberg, Waldeck, Wartenberg.
- **Schwäbiſchen:** Cronberg, Freyberg, Fugger, Fürſtenberg, Graffeneck, Hohen-Ens, Königs-Eck, Maxelrain, Montfort, Oettingen, Rechberg, Pappenheim, Schlick, Sintzendorf, Sultz, Tilly, Abensberg, und Traun, Trautmansdorf, Truchſeſſe von Waldburg, Weiſſenwolff, Waldſtein, Wolckenſtein, Wolffſtein.
- **Fränckiſchen:** Caſtell, Dernbach, Erpach, Geyer, Hohenlohe, Limburg, Löwenſtein und Wertheim, Noſtitz, Schönborn, Windiſch-Grätz.

Im Römiſch-Deutſchen Reiche ſind regierende Herren.

II. Colleg.		Weſtphäliſchen	Bentheim, Tecklenburg und Steinfort, Bronckhorſt u. Gronsfeld, Lippe, Manderſcheid, Marck, Metternich, Ranzau, Reckheim, Rietberg oder Oſt-Frießland, Salm und Reifferſcheyd, Vehlen, die Waltpode von Baſſenheym, Wied.
III. Collegium.	LXIII. Freye Reichs-Städte.	Rheiniſche Banck.	Cölln, Achen, Straßburg, Lübeck, Worms, Speyer, Franckfurth am Mayn, Hagenau, Collmar, Schlettſtadt, Goßlar, Bremen, Mühlhauſen, Nordhauſen, Weiſenburg, Landau, Ober-Ebenheym, Kayſerberg, Münſter im St. Gregori-Thal, Roßheym, Türckheym, Dortmund, Friedberg, Wetzlar, Gelnhauſen.
		Schwäbiſche Banck.	Regenſpurg, Augſpurg, Nürnberg, Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Rotenburg an der Tauber, Schwäbiſch-Halle, Rothweil, Uberlingen, Heylbrun, Schwäbiſch-Gemünd, Memingen, Lindau, Dünckelſpühl, Bibrach, Ravensburg, Schweinfurth, Kempten, Windsheym, Kaufbeuren, Weil, Wangen, Jßny, Pfullendorf, Offenburg, Leut-Kirchen, Wimpfen, Weiſſenburg in Francken, Giengen, Gengenbach, Schwäbiſch-Zell, Buchhorn, Aalen, Buchau, Bopfingen, Hamburg, dieſer Stadt wird ihre Freyheit von Dännemarck diſputirlich gemacht.
	Die freye Reichs-Ritterſchafft.		In Francken, Schwaben, Wetterau, u. am Rhein ſind ſehr viel Ritter-Güter, welche gantz privilegiret, und dem Reiche unmittelbar unterthänig ſind, daß ihre Beſitzer gleichſam kleine Fürſten präſentiren, derſelben ſind eine groſſe Menge, und die werden zuſamen die freye Reichs-Ritterſchafft (immediata Imperii Nobilitas) genennet, und in die Fränckiſche, Schwäbiſche und Reiniſche Claſſe eingetheilet.

Wegen

Wegen des Ranges ſind ſie mit den Reichs-Ständen ſtreitig, haben jedoch weder Sitz noch Stimme auf den Reichs-Tagen, ſind daher auch keine Stände, aber doch Glieder des Reichs.

Mit Zuziehung dieſer 3. Reichs-Collegien wird durch den Kayſer das Heil. Röm. Reich regieret, da derſelbe in allen das gantze Reich betreffenden Sachen vor ſich nichts thun kan, ſondern entweder derer Chur-Fürſten inſonderheit, oder auch nach Befinden derer Umſtände aller Reichs-Stände Conſens dazu haben muß. Und wie der Kayſer zwar das Recht hat, Reichs-Täge zu beruffen, ſo muß er doch wegen der Zeit und des Orts vorhero mit den Chur-Fürſten communiciren. Zu denſelben werden alle und jede Stände, und zwar, was Chur-Fürſten, Fürſten, und Reichs-Stände ſind, ein jeder insbeſondere beruffen, die Prælaten aber, ſo nicht gefürſtet ſind, bekommen nur nach ihren 2. Bäncken, der Schwäbiſchen und Rheiniſchen Prälaten, 2. Ausſchreiben. Die Reichs-Grafen, welche zuſammen 4. Bäncke ausmachen, werden nach ihren 4. Directoriis, der Schwäbiſchen, Wetterauiſchen Fränckiſchen, und Weſtphäliſchen Grafen beruffen. Wenn ſich nun die Stände in einer gewiſſen Reichs-Stadt, auf die geſetzte Zeit verſammlet, gehen ſie in Proceßion in die Kirche, woſelbſt zuvörderſt Meſſe geleſſen wird, und von dar zurücke auf das Rath-Hauß, allda ſetzt ſich der Kayſer auf einen erhabenen Thron, auf deſſen rechten Seite etwas niedriger Chur-Mayntz, Bayern, Brandenburg, auf der lincken, Cölln, Sachſen, Pfaltz und Chur-Trier, dem Kayſer gegen über ſitzen. Etwas niedriger ſitzen wieder auf der rechten Seite die Geiſtlichen Fürſten, und gantz unten die Prälaten, auf der lincken Seite aber die weltlichen Fürſten, und gantz unten die Reichs-Grafen. Zwiſchen beyden Bäncken ſtehet eine Quer-Banck, worauf der Biſchoff von Lübeck ſitzt, und der Biſchoff von Osnabrüg, wenn dieſer letztere ein Proteſtant iſt. In der Mitte ſtehet der Directorial-Tiſch, woran der Chur-Mayntziſche Cantzler, und die Secretarien ſitzen, welche das Protocoll führen. Die Reichs-Städtiſchen Deputirten ſtehen gantz unten, auſſer dem gemachten Gatter. Oeffters pflegt der Kayſer nicht ſelbſten zu erſcheinen, ſondern ſeinen Principal-Commiſſarium, gleichwie die Stände ihre Geſandten, zuſchicken. Wenn ein jeder ſeinen gewöhnlichen Sitz und Stand eingenommen, geſchiehet die Propoſition, welche den Ständen ſchrifftlich communiciret wird. Darauf begleiten ſie den Kayſer, oder deſſen Principal-Commiſſarium mit gewöhnlichen Ceremonien wieder in ſeinen Pallaſt. Alsdenn treten die Stände über der Propoſition in Deliberation zuſammen. Die höhern Collegia referiren und correferiren mit einander wegen ihrer Meynungen, und dem Reichs-Städtiſchen Collegio wird Communication gegeben.

In

In einem jedweden Collegio werden dieſe Vota beſonders geſammlet, und aus den mehrern Stimmen ein Schluß gemacht. Demſelben communiciren die Collegia einander, und bemühen ſich, woferne ſie nicht überein kommen, ſolche in eine Gleichförmigkeit zu bringen, woraus denn ein Reichs-Gutachten formiret wird, welches man dem Kayſer zur Approbation zuſchicket. Erfolgt dieſe, ſo wird es in die Form eines Reichs-Abſchieds gebracht, und publiciret, welches hernach als ein Grund-Geſetze des Deutſchen Reichs gelten muß. 2c. Vormahls waren faſt alle Jahre bald da bald dort Reichs-Täge, doch nunmehro iſt das Reich durch die weiſen Veranſtaltungen des Kayſers Leopoldi ſchon gegen etliche 70. Jahr zu Regenſpurg bey fortdaurendem Reichs-Tage, deſſen Nutzen offenbar genung iſt, einmüthig verſammlet. Die Sicherheit des Reichs-Tags und das äuſſere Ceremoniel verſiehet Chur-Sachſen, jenes als des Reichs-Ober-Feld-Herr, dieſes aber vermöge ſeines Amts als Ertz-Marſchall des Reichs. Das Erb-Marſchall-Amt nimmt auch im Fürſten-Rathe die Stimmen an, und wenn Chur-Mayntz erlediget iſt, ſo fält auch das Directorium an Chur-Sachſen. In einigen Reichs-Sachen ſind auch an ſtatt eines völligen Reichs-Tags Deputationen beliebet worden, welche gleichwohl die Haupt-Regierung ebenfalls zu beſorgen gehabt. Bey ſelbigen Deputationen ſind die ordentlichen Reichs-Deputirten alle Chur-Fürſten, dargegen aber nur 6. Fürſten, 1. Graf, 1. Prälat, und 2. Reichs-Städte, dieſen ſind hernach noch 4. Stände zugethan worden, und nach dem neuern Reichs-Antrage ſollen noch andere 4. Stände jenen zugegeben werden, damit eine Religions-Gleichheit in den Stimmen erlanget werden möchte. Es ſind dabey 2. Collegia, doch die übrigen Reichs-Stände wollen alles nur in einem Collegio verhandelt wiſſen. Der Schluß wird ein Deputations-Abſchied genennet, und ſolche Deputationen ſind auch bey ſtehendem Reichs-Tage gebraucht worden. Sie ſind kaum jüngern Alters als die Reichs-Täge ſelbſt, obgleich der Namen und die ordentliche Einrichtung neu iſt. Die beſondere Regierung des Reichs iſt nach den Crayſſen eingerichtet, und ein jeder derer erſten 6. Crayſſe hat 2. Crayß-ausſchreibende Fürſten, deren einer Geiſtlich der andere aber Weltlich iſt, doch ein jeder derer 4. neuen Crayſſe hat nur einen Crayß-Director. Beyder Würden ſind beſtändig dem Lande angehörig. Jeder Crayß hat ſeine Crayß-Verfaſſung zu Kriegs- und Friedens-Sachen, und auf den Crayß-Tägen wird über die vorfallenden Kriegs- und Friedens-Sachen, in wie weit ſie den Crayß betreffen, wegen des Handels und Wandels, auch wegen des Zoll- Müntz- und Poſt-Weſens gehandelt. Zu dem Ende hat jeder Crayß ſeinen Crayß-Oberſten, Archiv und Caſſe. Doch obzwar faſt alle Reichs-Stände zu ein- oder dem andern Crayſſe

geſchla-

geſchlagen ſind, ſo ſind gleichwohl nicht eben alle Crayß-Stände nothwendig als Reichs-Stände anzuſehen. Die Oberſten Gerichte im deutſchen Reiche ſind der Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, und das Cammer-Gerichte zu Wetzlar, vor welchen alle Stände des Reichs ſtehen müſſen. Nach dieſem ſind etliche geringere Reichs-Gerichte, als das Hof-Gericht zu Rothweil, das Kayſerliche Land-Gerichte zu Anſpach, und zu Würtzburg in Schwaben, dieſe haben aber nur ihre Jurisdiction über einen gewiſſen Diſtrict, und es kan von ſelbigen an die beyden höchſten Gerichte appelliret werden. Die Anlagen des Reichs, was jeder Stand zu contribuiren hat, werden in der Reichs-Matricul ausgemeſſen. Dieſelben ſind theils ordentliche, theils aufferordentliche. Einige dienen zur Cammer-Verpflegung, zu welcher ſo wohl die Stände als andere unmittelbare Glieder verbunden ſind, Cammer-Zieler genennet werden, und ihren ordentlichen Fortgang haben. Vormahls wurden die gröſſern Anlagen nach dem gemeinen Pfennige abgegeben, doch dargegen ſind die Römer-Monathe beliebet worden. Deren Benennung rührt daher, daß bey eines Kayſers ehmahligen Römer-Zuge eine anſehnliche Mannſchafft zu Pferd und zu Fuß von Reichs-wegen aufgerichtet werden, und auf Koſten des Reichs 6. Monathe in Italien Dienſte thun muſte, dargegen aber bey jetzigen Reichs-Anlagen dieſe Mannſchafft zu Gelde geſchlagen wird, da denn durch die Reichs-Matricul ſich veroffenbahret, wie viel bey einem ausgeſchriebenen Römer-Monathe einem jeden Stande entweder an Mannſchafft oder an Gelde zugetheilet worden, und ihm zu entrichten obliege. Das Wappen des Heil. Röm. Reichs iſt ein ſchwartzer Adler mit 2. Köpfen. Nach einiger Meynung, ſoll dadurch die Theilung des Orientaliſchen und Occidentaliſchen Kayſerthums unter Conſtantino M. angedeutet, oder doch auf die 2. Adler, welche die Deutſchen unter ihrem General Arminio den Römern abgenommen, als ſie 2. Legionen dererſelben ohnweit der Weſer erſchlagen, gezielet werden. Der zweyfache Adler iſt eher auf Müntzen als Inſiegeln gebraucht worden. Kayſer Ludwig IV. bediente ſich auf ſeinen Siegeln zu erſt des doppelten Adlers, doch ſo, daß er 2. unterſchiedene Adler auf beyden Seiten des Throns ſtellen ließ, welches auch Carl IV. gethan. Kayſer Siegismund ſoll zu erſt dieſe beyden Adler zuſammen geſchmoltzen, und den 2. Köpfichten erfunden haben. Nach welcher Zeit auch der doppelte Adler beybehalten worden, doch mit dem Unterſcheide, daß die Kayſer, ehe ſie zu Rom gecrönet waren, nur mit einem einfachen, nach der erlangten Römiſchen Crönung aber mit einem doppelten Adler ſiegelten, welches jedoch, nachdem die Römer-Züge aufgehöret, ebenfalls abgekommen. Die Orientaliſchen Kayſer haben lange Zeit vor den Occidentaliſchen den doppelten Adler geführet,

ob dieſes aber wegen der Theilung des Orientaliſchen Kayſerthums in das Trapezuntiſche und Conſtantinopolitaniſche, oder aus andern Urſachen geſchehen ſey, iſt unbekand. Rußland hat auch den zweyfachen Adler in ſeinen Wappen, dem gemeinen Vorgeben nach deßwegen, weil die Rußiſchen Czaaren ihr Geſchlechte von den Griechiſchen Kayſern zu Conſtantinopel hergeleitet.

Das gegenwärtige Interregnum giebt uns Anlaß, von der weſentlichen Verfaſſung deſſelben eine umſtändliche Beſchreibung nachzutragen. Es iſt aber eigentlich ein Interregnum eine Zwiſchen- oder Interims-Regierung in einem Reiche, das ſeines ordentlichen Oberhaupts beraubet worden, und ereignet ſich gemeiniglich in den Wahl-Reichen, darinnen die Erb-Folge nicht ſtatt findet.

Ein dergleichen Wahl-Reich iſt das Römiſche Deutſche Kayſerthum. Denn obzwar daſſelbe ſeit etlichen hundert Jahren beſtändig, und bis ins Jahr 1740. von den Oeſterreichiſchen Monarchen, die ſonſt eigentlich nur Könige von Hungarn und Böhmen geweſen, beſeſſen worden: ſo iſt ſolches doch niemahls Jure hæreditario, das iſt, durch Erb-Folgs-Recht, geſchehen, ſondern nur in ſo weit, als dieſelben von den Churfürſten des Heil. Römiſchen Reichs theils ſchon bey Lebens-Zeiten ihrer reſpect. Väter und Brüder, theils auch nach derſelben Tode auf eine denen in der ſo genannten güldenen Bulle enthaltenen Reichs-Geſetzen gemäſſe Weiſe zu würcklichen Römiſchen Königen und Kayſern erwählet worden ſind.

Solchergeſtalt ſind aus dem Oeſterreichiſchen oder vielmehr Habsburgiſchen Stamme aufeinander 13. Römiſche Kayſer gefolget. Nehmlich:

1) Albertus II. Ein Sohn Alberti IV. Hertzogs von Oeſterreich, ward erwählt 1438. und ſtarb 1439.
2) Fridericus III. des vorigen Vetter, ward erwählt 1440. und ſtarb 1493.
3) Maximilianus I. des vorigen Sohn, ward erwählt 1486. ſuccedirte ſeinem Herrn Vater in der Regierung 1493. und ſtarb 1519.
4) Carolus V. des vorigen Enckel ward erwählt 1519. legte die Regierung nieder 1556. und ſtarb 1558.
5) Ferdinandus I. des vorigen Bruder, ward erwählt 1531. ſuccedirte 1556. und ſtarb 1564.
6) Maximilianus II. des vorigen Sohn, ward erwählt 1564. und ſtarb 1576.
7) Rudolphus II. des vorigen Sohn, ward erwählt 1576. und ſtarb 1612.
8) Matthias, des vorigen Bruder, ward erwählt 1612. und ſtarb 1619.
9) Ferdinandus II. des vorigen Vetter, ward erwählt 1619. und ſtarb 1637.

10) Fer-

10) Ferdinandus III. des vorigen Sohn, ward erwählt 1636. ſuccedirte 1637. und ſtarb 1657.
11) Leopoldus des vorigen Sohn, ward erwählt 1658. und ſtarb 1705.
12) Joſephus des vorigen Sohn, ward erwählt 1687. ſuccedirte 1705. und ſtarb 1711.
13) Carolus VI. des vorigen Bruder, ward erwählt 1711. und ſtarb 1740.

Wie nun dieſer Corolus VI. der letzte aus dem Habſpurgiſchen Stamme geweſen, und mit ihm das Ertz-Haus Oeſterreich, was die männlichen Erben anbelanget, aus- und abgeſtorben iſt, ihm auch bey ſeinem Leben kein Nachfolger in der Kayſerlichen Würde (der insgemein ſo lange bis er zur Regierung gelanget, Römiſcher König genennet wird,) erwählet worden war: ſo entſtund bey ſeinem den 20. Octobr. 1740. unvermuthet erfolgten Ableben in dem Römiſch-deutſchen Reiche ein Interregnum.

Es war dieſes um ſo viel merckwürdiger, je weniger bey anderwärtiger Beſetzung des Kayſer-Throns auf einen Printzen aus dem Hauſe Oeſterreich reflectiret werden konnte, und überhaupt auch wegen der Erb-Folge in den weitläuftigen Oeſterreichiſchen Reichen und Landen, der von dem verſtorbenen Kayſer gemachten Pragmatiſchen Sanction unerachtet, ſich an den mehreſten Europäiſchen Höfen mannigfaltige Bewegungen hervor thaten. Wozu noch dieſer beſondere Umſtand kam, daß das Römiſch-deutſche Reich zu einem gantz ungewöhnlichen Exempel unter den Churfürſten nicht wie ſonſt gewöhnlich, zwey, ſondern drey Vicarios hatte. Nehmlich Fridericum Auguſtum, itzt noch glorwürdigſt regierenden König von Pohlen, und Churfürſten zu Sachſen. Carolum Albertum, damahls regierenden Churfürſten von Bayern, und Carolum Philippum, damahls regierenden Churfürſten von Pfaltz.

Denn das Wichtigſte bey währendem Interregno kommt auf die ſo genannte Reichs-Vicarios an. Dieſe ſind vermöge der güldenen Bulle die beyden Churfürſten, von Pfaltz und Sachſen. Des Erſtern Vicariat erſtreckt ſich auf die Lande des Rheins, Schwaben, und Fränckiſchen Rechtens. Des Andern Vicariat aber auf die Lande des Sächſiſchen Rechten, und an Enden, die in ſolch Vicariat gehören. Und dieſe müſſen dem Heil. Röm. Reiche gemeinſchafftlich ſtatt eines Kayſers fürſtehen, und deſſen Wohlfahrt und Ruhe-Stand ſo lange beobachten, bis ein neues Ober-Haupt erwählet worden, daher Sie auch mittler Zeit alle hohe Kayſerliche Regalia verwalten, jedoch einige Reichs-Güter zu veräuſſern, oder zu verpfänden, oder auch Reichs-Lehen zu verleihen nicht befugt ſind. Und dieſe Reichs-Verwaltung findet nicht nur bey Abſterben eines Kayſers, ſondern auch alsdenn ſtatt, wenn ein

Kayſer Minder-Jährig iſt, oder eine geraume Zeit vom Reiche ſich abweſend befindet, wie auch, wenn der Kayſer ſich der Regierung begeben hat, oder wenn er der Regierung entſetzet worden. In Italien führet der Hertzog von Savoyen zwar das Prædicat eines Immerwährenden Vicarii, jedoch dieſes hat mehr einen Titul und beſondere Prærogativ, die ihm in allen neuern Kayſerlichen Wahl-Capitulationen beſtätiget worden, zum Grunde, als daß er deswegen beſondere Jura und Actus zu exerciren haben ſollte.

Der erſte hohe Reichs-Vicarius, iſt wie gedacht, Ihro Maj. der König von Pohlen. Der andere hohe Reichs-Vicarius ſollte zwar eigentlich der Churfürſt von der Pfaltz ſeyn, der auch ſonſt den Rang über den von Sachſen gehabt: Doch die dißfalls vorkommende Veränderung erfordert, daß wir eine kurtze Erzehlung aus den vorigen Zeiten beyfügen müſſen.

Als nehmlich der Churfürſt von der Pfaltz im 30. Jährigen Kriege das Unglücke hatte, der Chur und aller ſeiner Lande beraubet, ja gar in die Acht erkläret zu werden, ſo erhielte der damahlige Hertzog von Bayern die Pfältziſche Chur-Würde mit allen damit verknüpften Prærogativen und Vorzügen, worunter ſich auch das Ertz-Truchſeſſe Amt und die erſte Stelle nach dem Könige von Böhmen befand. Ob nun wohl in dem darauf erfolgten Weſtphäliſchen Frieden das Haus Pfaltz in den gröſten Theil ſeiner Länder und in die Chur-Würde wieder eingeſetzet wurde, ſo blieb doch das Haus Bayern in dem Beſitz ſo wohl der erhaltenen ältern Chur-Würde, als auch der Ober-Pfaltz, indem jenes mit einer gantz neuen Stelle im Churfürſtlichen Collegio, die den unterſten Rang und das Ertz-Schatzmeiſter Amt erlangte, ſich befriedigen muſte. Hierbey aber vergaß man zugleich an das Reichs-Vicariat zugedencken, dahet es unausgemacht blieb, ob daſſelbe an die Ober- oder Unter-Pfaltz, an die alte oder neue Chur-Würde gebunden ſey. Dieſes veranlaſſete nach der Zeit zwiſchen den beyden hohen Häuſern groſſe Zwiſtigkeiten, ſonderlich Anno 1657. da Kayſer Ferdinandus III. ſtarb; doch behauptete damahls der Churfürſt von Bayern wider den von Pfaltz, wie wohl mit ſtarcker Proteſtation des letztern, das Reichs-Vicariat. Man gab ſich nach der Zeit viel Mühe, dieſe ſtreitige Sache zwiſchen beyden Chur-Häuſern zu einem Vergleiche zubringen, es verzog ſich aber lange, ehe die Vorſchläge von beyden Theilen angenommen wurden. Endlich brachte es der Churfürſt Max. Henricus von Cölln, und der Cardinal von Fürſtenberg durch ihre Vermittelung ſo weit, daß den 29. Jan. 1673. zu Ulm ein Congreſſ eröffnet wurde, der aber wegen der darzwiſchen gekommenen Kriegs-Unruhe ſich im May wieder zerſchluge, ehe etwas gewiſſes ausgemacht worden. Seit der Zeit iſt dieſe Sache liegen blieben, weil ſich kein Fall ereignet, der dieſelbe rege gemacht hatte. Denn obgleich nach

nach dem Tode des Kayſers Joſephi Anno 1711. ein Interregnum entſtunde, ſo war doch damahls wegen des Pfältziſchen Vicariats kein Streit vorhanden, weil das Chur-Haus Bayern Seiner Lande beraubet war, und in der Acht lebte, der Churfürſt von Pfaltz aber in die alte Chur-Würde, die bisher Bayern gehabt, reſtituiret worden. Alleine da durch den Badiſchen Friedens-Schluß alles wieder in den vorigen Stand geſetzet wurde, und folglich Bayern und Pfaltz ihre vorigen Chur-Stellen wieder bekamen, ſo wurde von beyden Chur-Häuſern von neuen an einem Vergleiche in Anſehung des Reichs Vicariats gearbeitet, welches auch den 15. May. 1724. glücklich, wie wohl gantz in geheim, zu Stande kam. Es wurde zugleich von beyden Chur-Häuſern und allen damahls lebenden Printzen derſelben, worunter ſich auch der ietzige Churfürſt von Cölln, und der damahlige Churfürſt von Trier, der nachgehends in Mayntz ſuccediret, befand, ein geheimer Unions-Tractat geſchloſſen, Krafft deſſen ſich beyde hohe Häuſer auf ewig zuſammen verbanden, einander in allen Fällen beyzuſtehen, eines des andern Intereſſe zu befördern, und in allen Dingen, die auf des Reichs und beyder Hohen Häuſer Wohlfahrt abziehlten, gemeinſchafftlich zu agiren. Wegen des Vicariats war von beyden Churfürſtlichen Höfen verabredet worden, daß, wenn ein Interregnum vorfallen würde, Sie einen gemeinſchafftlichen Vicariats-Rath errichten wollten, der aus einer gleichen Anzahl Räthe beſtehen, zu Augſpurg zuſammen kommen, und die Geſchäffte des Reichs Vicariats in denen Landen des Rheines, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens beſorgen ſollte. Dieſem zu Folge kam nach Abſterben des Kayſers unter dem 30. Oct. 1740. von beyden Churfürſten ein Gemeinſchafftliches Vicariats-Patent zum Vorſchein, wobey die Titul der beyden Churfürſten alſo geſetzet waren:

Von GOttes Gnaden

Wir

Carl Albrecht, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz, Hertzog, Pfaltz-Graf beym Rhein, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſt, Land-Graf zu Leuchtenburg.	Carl Philipp Pfaltz-Graf beym Rhein des Heil. Röm. Reichs Ertz Schatzmeiſter und Churfürſt, in Bayern zu Jülich Cleve und Berg-Hertzog, Fürſt zu Mörs, Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein.

Als in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens Fürſehere und Vicarii ꝛc.

Es verurſachte unter denen Reichs-Ständen, die zu dieſem Vicariate gehören, ein nicht geringes Aufſehen, als dieſes Patent bey Ihnen anlangte. Sie machten zum Theil ſehr ſtarcke Einwendungen darwider, und behaupteten, daß dieſes eine Sache ſey, die der güldenen Bulle zuwider wäre, und ohne Vorwiſſen und Einwilligung des Reichs nicht geſchehen könnte. Sonderlich gab der Adminiſtrator der Würtenbergiſchen Lande, Hertzog Carl Friedrich, ſein Bedencken, das Er dieſerwegen hatte, vermittelſt eines Circular-Schreibens von 8. Nov. verſchiedenen Reichs-Ständen zu vernehmen, worauf es ſchiene, als ob mehrere und vielleicht die ſämtlichen in dieſem Vicariats-Diſtricte befindlichen Proteſtantiſchen Reichs-Stände, weil man die Paritatem Religionis hierbey hindan geſetzet, hierinne gemeinſchafftliche Sache machen würden. Es iſt aber weiter nichts erfolget, als daß viele ſtarck darwider proteſtiret haben, welches ſonderlich von dem Könige von Groß Britanien, als Churfürſten von Hanover; und dem Marggrafen von Bayreuth, geſchehen, die zwar in ihrem Schreiben denen beyden Chur-Häuſern von Bayern und Pfaltz wegen des getroffenen Vergleichs Glück gewünſchet, dabey aber vorgeſtellt, daß eine ſolche Aenderung krafft der güldenen Bulle nicht auf zwey Chur-Häuſer alleine, ſondern auf den Conſens des gantzen Reichs ankomme, und denen unter dieſes Vicariat gehörigen Ständen allerdings daran gelegen ſey, ob Sie unter einem oder zwey Vicariis ſtünden; Sie hielten dafür, daß ſolcher Vergleich, und was darauf gebauet würde, vor erfolgter Genehmhaltung noch von keiner Verbindlichkeit ſey, daher Sie ſich an ihrem Theil competentia reſervirten. ꝛc.

Indeſſen hatte der Biſchoff zu Augſpurg vor nöthig erachtet, mit denen Geiſtlichen Chur- und Fürſten dieſes Vicariats-Diſtricts aus dieſer Sache Communication zu pflegen, und ſonderlich dem Biſchoffe zu Bamberg und Würtzburg, in einem Schreiben unter dem 16. Nov. zu erkennen gegeben, daß es vorträglich ſey, wenn man Catholiſcher Seits jederzeit gleiche, und ſolche Principia führe, die ſo wohl auf die Beybehaltung des Friedens und Einigkeit im Reiche während dem Interregno, als auch auf die Abwendung alles deſſen, was der Catholiſchen Religion zum Nachtheil gereichen könne, abziehlen, wobey es ihm zum allgemeinen Beſten der Catholiſchen Kirche rathſamer, und dem geſammten Reiche nützlicher zu ſeyn geſchienen, zwey einträchtig- als uneinträchtige Vicarios zu haben.

Den 1. Febr. 1741. wurde das Gemeinſchafftliche Reichs-Vicariats-Hof-Gerichte mit beſondern Solennitäten zu Augſpurg eröffnet, und darauf der Anfang gemacht, die Reichs-Sachen, die unter dieſes Vicariat gehören, mit groſſem Fleiſſe abzuhandeln. Es beſtund aber dieſes Vicariats-Gerichte aus folgenden Perſonen. 1) Von

1) Von Seiten Bayern.

Der Præſes: Graf Truchſeß von Zeil, Chur-Bayeriſcher würcklich Geheimer Rath.

Aſſeſſores: Graf Cajetan von Fagger.
Herr von Kiſtler.
Herr von Kreutmayer.

2) Von Seiten Chur-Pfaltz.

Der Cantzler: Herr Baron von Eſch.

Aſſeſſores: Herr von Schroff.
Herr von Reichenſperger.

Dieſe ſind insgeſammt Catholiſcher Religion, und in Gemeinſchafftliche Pflicht genommen. Aus dem Mittel der Augſpurgiſchen Stadt Conſulenten ſind denſelben noch zwey Evangeliſcht Aſſeſſores
Herr Ammann und
Herr Hertenſtein
zugefüget, die ebenfals in gemeinſchafftliche Pflicht genommen worden. Und zugleicher Zeit hat auch in Italien der König von Sardinien Carolus Emanuel, in Qvalität eines Hertzoges von Savoyen, das Reichs-Vicariat gleichfals angetreten, und zu ſolchem Ende die Patente in denen daſigen Reichs-Landen gehörig anſchlagen laſſen.

Zu mehrerer Erläuterung angezogener hohen Vorzüge und Befugniſſe, derer die Vicarien des Reichs ſich zugebrauchen haben, wird nicht undienlich ſeyn, noch kürtzlich beyzufügen. Daß ihre Rechte zwar alt, jedoch in der Hiſtorie nicht genugſam ausfündig ſind. In dem 5. Titul der güldnen Bulle iſt die eigentliche Verordnung von beyden Vicarien Pfaltz und Sachſen zu befinden. Pfaltz hat das Verweſer Amt als Obriſter Reichs und Hoff-Richter, und alle von ihm in der Hiſtorie irgends befindliche Gründe beziehen ſich auch lediglich auf deſſen hoch Richterlich Amt, ja dieſes Amts wegen hat er die Pfaltz am Rhein nach und nach erhalten, dargegen Sachſen ſein Recht eigentlich als Obriſter Kriegs-Feld-Herr des Reiches hat. Folglich gehet des Einen Amt eigentlich den Kriegs-Staat, und das Amt des andern Vicarii hingegen den Frieden an. Eben deswegen waren auch vormahls ungetheilte Vicariate, weil Sie ſich auf die beſondern Reichs-Händel bezogen, jetzo rechnet ſich hingegen das Verweſer-Amt nach den Gegenden, wo Sachſen- oder wo Francken- oder wo Schwaben Recht gilt. Gleichwohl aber ſind beyder Vicarien Gerechtſame durchaus einerley, da Sie denn währenden Interregni, wenig ausgenommen, gleiche Befugniſſe mit dem Kayſer ſelbſten haben.

Es finden ſich zwar Exempel, daß ein Kayſer, wenn Er vom Reiche abweſend iſt, andere Vicarien ernennen könne. Doch es ſind Pfaltz und Sachſen bey ſolchem Fall Ihrer Befugniſſe wegen, ſich aufs beſte zu verwahren, befliſſen geweſen. Vor des Kayſers Befugniſſe führet man des Reiches Herkommen an, doch zu Zeiten Carl des 5. wollte ſolches von Pfaltz, der in Abweſenheit des Kayſers allein Reichs-Verweſer zuſeyn begehrte, nicht erkennet werden, wiewohl der Kayſer gleichwohl erhielt, was Er ſuchte, und dargegen ſowohl an Pfaltz als Sachſen Reverſalien ertheilte. Pfaltz als Obriſter Richter war ehemahls nicht zugleich Dux Provinciæ Rhenenſis, hatte aber wohl den Rang als Hertzog. Wie Er nun unumgänglich auch Rennten oder Einkünfte haben mußte, ward ihm in der eigentlichen, Terra Rhenenſi, wo vormahls das Haupt-Tafel-Guth des Kayſers war, und ietzo die Pfaltz iſt, etwas eingeräumet. Woraus nachgehends die Pfaltz durch Kauffen, Schenckung, Lehns-Fälle, ꝛc. als ein Bettler-Mantel (nach der Ausſprache eines Pfältziſchen Churfürſtens) entſtanden iſt, und ein dortiger Churfürſt folglich ſo wie ſein Reichs-Verweſer-Amt ſich auf ſein Richter-Amt beziehet, auch deßwegen das Land beſitzet, und daher im 5. Titul der güldenen Bulle die klaren Worte ſtehen: **Von des Churfürſten-Thum und Pfaltz Grafſchafft wegen.**

Es iſt derowegen die Meynung dererjenigen ungegründet, welche vorgeben, daß von der Pfaltz am Rhein und in Sachſen das Vicariat enſtanden ſey, und dieſes von der Chur oder Ertzt-Amt deriviret werden müſſe, denn die Pfaltz am Rhein hat allererſt den Namen von dem Pfaltz-Grafen bekommen, welcher das Vicariat als Pfaltz-Graf führete; und man mag ietzo vielmehr ſagen, daß Chur-Pfaltz von der Pfaltz-Grafſchafft wegen, (als welche mit dem Amte verbunden iſt, und von demſelben zeuget) das Vicariat oder Reichs-Verweſer-Amt verſehe, nicht aber, daß ſelbiges von der Pfaltz herrühre.

Man hat anfangs geglaubet, es würden die gegenwärtigen Kayſer-Wahlen vor allen vorhergehenden darinne etwas voraus haben, daß, da ſonſt nur ſieben, oder aufs höchſte acht wählende Churfürſten geweſen, ſich dißmahl die Zahl derſelben auf neune erſtrecken würde, weil ſeit der Zeit, da das Hochfürſtliche Haus Braunſchweig, Hannöveriſcher Linie, zur Chur-Würde gelanget, weiter keine Kayſer-Wahl gehalten worden, als im Jahr 1711. da aber wegen der beyden ſich damahls in der Reichs-Acht befindenden Churfürſten von Cölln und Bayern ihrer nur ſieben an der damaligen Kayſer-Wahl theil gehabt. Alleine das Verhängniß ſchließt dißmahl die Cron Böhmen von der Zahl der wählenden Churfürſten aus, weil ſolche anjetzo von einer Printzeßin beſeſſen wird, die man vor unfähig hält, weder vor ſich, noch durch andere einen Kayſer erwählen zu helffen.

Der

Der Wieneriſche Hof hat niemahls gezweifelt, daß, da in dem Königreiche Böhmen die Erbfolge in Ermangelung der Printzen auch auf die Printzeßinnen fället, nicht auch die Chur-Würde in ſolchem Fall von ihnen durch einen Gevollmächtigten verwaltet werden könnte; daher man auch bey Abfaſſung der Pragmatiſchen Sanction dieſen Punct unberührt gelaſſen, weil man es für eine Sache angeſehen, die aus der Natur der Succeſſion ſelbſten folge, und daher keinem Streite unterworffen ſey. Alleine die meiſten Churfürſtliche Höfe, und ſonderlich Sachſen, haben der ietzt regierenden Königin in Hungarn und Böhmen die Chur-Würde mit ſo nachdrücklichen und unumſtößlichen Gründen ſtreitig gemacht, daß daher von denen Churfürſten auch bey der abermahls bevorſtehenden Kayſer-Wahl ſchwerlich eine Böhmiſche Geſandſchafft zugelaſſen werden dürfte.

Es hat zwar die Königin in Hungarn an dem Tage, da ſie ſich zu Wien huldigen laſſen, durch eine feyerliche Acte ihren Gemahl, den Groß-Hertzog von Florentz, zum Mit-Regenten aller ihrer Reiche und Staaten angenommen, und dadurch denſelben in den Stand geſetzt, in ihrem Namen die Königliche Böhmiſche Chur-Würde zu verwalten; in welchem Abſehen auch der Churfürſt von Mayntz Anno 1741. ſowohl die Cron Böhmen überhaupt, als auch den Groß-Hertzog von Florentz inſonderheit zur Kayſer-Wahl eingeladen. Alleine man hat darwider vorgeſtellt, daß, da niemand dem andern etwas auftragen könne, das er ſelbſt nicht habe auch Jhro Maj. die Königin die Verwaltung des Böhmiſchen Chur-Rechts nicht ihrem Gemahl auftragen könne, da ihr ſolches als einer Prinzeßin ſelbſt nicht zukomme. Um aber dieſes letztere der Welt recht deutlich vor Augen zu legen, iſt eine Schrifft unter folgendem Titel zum Vorſchein gekommen:

Unpartheyiſche Prüfung, ob und wie weit der von Jhro Majeſtät der Königin von Hungarn und Böhmen an Dero Herrn Gemahls Königl. Hoheit, geſchehene Auftrag der Mit-Regentſchafft über die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande, nicht minder die Verwaltung der Böhmiſchen Chur-Würde ꝛc. gegründet, der Sanctioni Pragmaticæ gemäß, und zu Recht beſtändig ſey.

Es iſt aber die Frage noch nicht entſchieden, ob Jhro Majeſtät, die Königin, die dem Königreiche Böhmen anklebende Chur-Würde dergeſtalt zu gebrauchen, berechtiget ſey, daß ſie mit ihrer Stimme bey Wahl- und Reichs-Tagen, wie auch allen andern Churfürſtlichen Zuſammenkünften concurriren, und zu Verwaltung des Ertz-Schencken-Amts bey der Kayſerlichen Crönung gelaſſen werden könne? Zu Entſcheidung dieſer Frage kömmt es auf das vorhandene Reichs-Geſetze der güldenen Bulle an, darinnen das 7. Capitel folgende 3. Puncte in ſich faſſet:

1) Daß ein König in Böhmen, ingleichen die Churfürſten zu Pfaltz, Sachſen und Brandenburg das Recht, einen Römiſchen Kayſer oder König zu erwählen, haben.

2) Daß bey eben denſelben das Wahl-Recht bloß auf die männlichen Erben nach Ordnung der Erſt-Geburt fällt, und

3) Daß in dem Fall, wenn in dem Reiche ein Churfürſtenthum verlediget wird, der Kayſer Macht hat, und ſchuldig iſt, die Zahl der Churfürſten wieder zu ergäntzen. Da nun aus dieſen Puncten deutlich erhellet, daß die Crone Böhmen, ſo ferne ſie unter die weltlichen Churfürſtenthümer gezählet wird, vor denen andern weiter nichts voraus habe, als daß in demſelben auch die Prinzeßinnen zur Succeſſion kommen können, da hingegen bey jenen dieſelben davon ausgeſchloſſen ſind, welches Vorrecht man auch der Cron Böhmen in der güldenen Bulle vorbehalten hat; ſo hat man zwar die Erbfolge in dem Königreiche Böhmen denen Königlichen Prinzeßinnen nicht ſtreitig zu machen, aber doch ſolche auch nicht auf die Chur-Rechte zu extendiren, weil es noch andere Wege giebt, die Chur-Gerechtigkeit bey der Crone zu erhalten, ohne, daß ſolche von der regierenden Königin verwaltet werde. Denn es gilt alsdenn das, was in Anſehen der andern weltlichen Churfürſtenthümer, wenn ſie von Unmündigen, oder andern, der Chur-Würde unfähigen Printzen beſeſſen werden, Reichs-üblich iſt, daß nehmlich die Chur-Würde alsdenn durch die nächſten Agnaten verwaltet wird.

Es könnte hierbey der Einwurf gemacht werden, daß, da zu der Zeit, als Kayſer Friedericus III. Anno 1440. erwählet worden, nach Goldaſti Zeugniß, ſich einige Böhmiſche Geſandte auf dem Wahl-Tage befunden, dieſe Wahl aber den 2. Febr. geſchehen, da die damahlige hochſchwangere verwittwete Königin und Regentin in Böhmen, Namens Eliſabeth, ihre Niederkunft noch nicht gehalten gehabt, als welche, nach Æneæ Sylvii und Cuſpiniani Zeugniß, allererſt den 22. Febr. dieſes Jahres den jungen König Ladiſlaum zur Welt gebohren, es allerdinges das Anſehen hat, als ob dieſe Prinzeßin die Chur-Rechte allerdinges exerciret habe? Und es iſt zu bewundern, daß man dieſen Einwurff nicht aus dem Wege geräumet hat. So viel wird inzwiſchen für gewiß behauptet, daß, ſo lange das Churfürſtliche Collegium ſtehet, niemahls eine Prinzeßin das Churfürſtliche Amt verwaltet. Und obgleich zu verſchiedenen mahlen ſich in Böhmen der Fall ereignet, daß das Königreich auf Prinzeßinnen gekommen, ſo haben dieſelben doch niemahls die Chur-Rechte ausgeübet, ſondern es iſt allezeit von ihren Gemahlen geſchehen, nachdem dieſelben aus beſondern Urſachen zu Königen angenommen worden. Man hat es im Reiche jederzeit vor etwas ungewöhnliches, ja gantz

unerhör-

unerhörtes gehalten, daß eine Prinzeßin die Churfürſtliche Würde ausüben ſollte. Schon in dem ſo genannten Achtſpiegel, den das Chur-Haus Pfaltz im Jahr 1620. ans Licht geſtellet, kommen die merckwürdigen Worte für:

„Es könne ſich leichte zutragen, daß das Königreich Böhmen der„maleinſt auf eine Prinzeßin falle, da es denn ſchwer fallen würde, zu entſchei„den, ob ſie die Chur-Rechte verwalten könnte„

Als Churfürſt Friedericus I. von Brandenburg wegen ſeines Sohnes Johannis einen Anſpruch auf das Churfürſtenthum Sachſen machte, wies ihn Kayſer Sigismundus damit ab, daß keine Prinzeßin eine Chur erben und beſitzen könne, und als Churfürſt Maximilian von Bayern bey ſeinem Abſterben ſeine Gemahlin Anna Maria, zur Regentin der ſämtlichen Bayeriſchen Lande während der Minderjährigkeit ſeines hinterlaſſenen Chur-Erbens verordnete, trug er die Verwaltung aller Chur-Rechte ſeinem Vetter, Hertzog Alberto, auf, der auch ſolche auf dem Reichs-Tage 1654. exercirte, da hingegen die verwittwete Churfürſtin das Hertzogliche Votum auf dieſem Reichstage durch einen beſondern Geſandten in dem Fürſtlichen Collegio führen ließ. Daß aber die, der Cron Böhmen anklebende Chur-Würde keine andere Natur und Eigenſchafft habe, zeiget das Privilegium Kayſers Rudolphi I. und das Atteſtat des Churfürſtens Ruperti von Pfaltz, welches die Cron Böhmen ſich damahls geben laſſen, als worinnen es ausdrücklich heißt, daß gedachte Crone die Chur-Würde und Wahl-Rechte, ſamt dem Ertz-Schencken-Amte, adinſtar & ſimilitudinem der andern Churfürſten auszuüben berechtiget ſey. In Anſehen deſſen, hat auch der letzt verſtorbene Kayſer, als König in Spanien, da er nach Abſterben ſeines Bruders Joſephi zum Beſitz der Oeſterreichiſchen Lande gekommen, ſeiner Frau Mutter zwar in ſeiner Abweſenheit die Interims-Regierung aller Oeſterreichiſchen Erblande aufgetragen, aber doch die Böhmiſche Geſandſchafft zur Kayſer-Wahl ſelbſt bevollmächtiget.

Es ſind auch die Functiones eines Churfürſtens bey der Wahl und Crönung ſo beſchaffen, daß ſie nicht füglich von einer Prinzeßin verrichtet werden können. Es muß nicht nur ein jeder weltlicher Churfürſt bey dem Eintritt ins Conclave dem Churfürſten von Mayntz verſprechen, daß, woferne ihn die Wahl treffen ſollte, er die Capitulation halten wolle, ſondern er muß auch bey der Crönung, in Anſehen des auf ſich habenden Ertz-Amtes, ſolche Verrichtungen theils zu Pferde theils zu Fuß über ſich nehmen, die ſich nur vor männliche Perſonen ſchicken. Insbeſondere muß der König in Böhmen bey ſolennen Proceßionen unmittebahr hinter dem Kayſer, jedoch noch vor der Kayſerin, gehen, welches alles vor eine Prinzeßin etwas ungeziemen-

des ſeyn würde; ob nun gleich die perſöhnliche Erſcheinung eines Churfürſtens nicht nöthig iſt, indem alles durch Geſandte verrichtet werden kan, ſo geht es doch nicht wohl an, daß jemand etwas, ſo er ſelbſt zu verrichten unfähig iſt, einem Geſandten auftragen wolle.

Alle dieſe Schwierigkeiten hat die Königin von Ungarn und Böhmen dadurch zu heben vermeynet, daß ſie ihrem Gemahl die Mit-Regentſchafft aufgetragen, welches zu thun, ſie ſich durch die Beyſpiele des Königs Johannis, und der Kayſer Alberti II. und Ferdinandi I. berechtiget zu ſeyn erachtet, als welche durch ihre Gemahlinnen zur Cron und Regierung gelanget. Alleine da Johannes durch ſeinen Vater Kayſer Henricum VII. annoch bey Lebzeiten näherer Erben mit Kriegs-Gewalt in das Königreich Böhmen eingeſetzet worden; die andern beyden aber aus einem, mit dem Hauſe Oeſterreich errichteten Pacto ſucceſſorio mit Ausſchlieſſung der Königlichen Erb-Tochter die Erbfolge in Böhmen ſich zugeeignet, auch bey beyden niemand vorhanden geweſen, der wider deſſen Annehmung der Königl. Würde etwas einwenden könne; ſo ſind das ſolche Umſtände, die dieſe Exempel auſſer aller Conſequenz ſetzen; wenigſtens kan man daher keinen Schluß auf die von der ietzt regierenden Königin an ihrem Gemahl geſchehene Auftragung der Mit-Regentſchafft machen, weil es in der Pragmatiſchen Sanction feſte geſetzet iſt, daß niemand anders, als den die Reihe trifft, auf einigerley Weiſe zur Regierung der Oeſterreichiſchen Lande gelangen kan. Da nun dieſes, als das gröſſere, nicht geſchehen kan, wie vielweniger wird das kleinere, nemlich die Auftragung der Chur-Würde, ſtatt finden.

Es haben auch die Böhmiſchen Stände niemals das Recht gehabt, während der Minderjährigkeit ihrer Könige die Regierung des Königreichs und die Chur-Rechte zu verwalten, wenn fähige Agnaten männlichen Geſchlechts vorhanden geweſen. Was aber bey Caroli V. Wahl mit der Bömiſchen Geſandſchafft vorgegangen, hat eine gantz andere Bewandniß weil König Sigismund von Pohlen als Vormund nicht nur für einen Ausländer gehalten wurde, ſondern auch die Regierung den Ständen gutwillig überlaſſen hatte, auch der junge König Ludovicus, der damals bereits 14. Jahr alt geweſen, ſelbſt im Stande war, denen Geſandten Geleits- und Creditiv-Briefe mitzugeben. Das aber nachgehends Ferdinandus I. denen Bömiſchen Ständen erlaubt hat, den Reichs-Tag 1544. zu beſchicken, iſt er ja wohl als wirklicher König von Böhmen zu thun befugt geweſen, weil ihm frey geſtanden, auf den Reichstag zu ſchicken, wen er gewolt hat, da hingegen die itzige Königin wegen ihres Geſchlechts die Chur-Würde ſelbſt nicht bekleiden, und folglich auch keinem andern ſolche übertragen kan.

Will man hierbey den Einwurff machen, daß ſolchergeſtalt eine Königin in Böhmen, wenn ſie theils ſelbſt der Chur-Würde unfähig iſt, theils auch ſolche niemanden auftragen kan, dieſelbige auch nicht auf ihre Nachfolger im Königreiche bringen könne, ſo dienet zur Antwort, daß dieſes nicht folge, weil die Bömiſchen Erbfolger ihr Recht der Nachfolge nicht von dem letztern Beſitzer, ſondern ex proviſionibus majorum, und was das Chur-Recht anbetrifft, ex privilegiis et lege publica Imperii, ja ex virtute regni haben.

Auf ſolche Weiſe ſcheinet ſatſam dargethan zu ſeyn, daß Ihro Majeſtät, die Königin von Ungarn und Böhmen, die auf der Cron Böhmen haftende Chur-Würde weder ſelbſt bekleiden, noch die Verwaltung derſelben jemand anders, als den die güldene Bulla darzu rufft, auftragen könne, obgleich der Churfürſt von Maynz die an den Groß-Herzog von Toscana geſchehene Auftraguug ſolcher Chur-Würde vor ſo gültig erkannt, daß er dieſen Printzen würcklich zur Kayſer-Wahl einladen laſſen. Denn es hat derſelbe durch dieſe Einladung denen übrigen Churfürſten nichts zum Præjuditz thun können.

Solchergeſtalt beſtund bey letzterer Wahl die Zahl derer wehlenden Churfürſten nur aus acht Perſonen: Als drey geiſtlichen und fünff weltlichen, welche alſo auf einander folgen:

1) Chur Maynz.

Philippus Carolus, ein gebohrner Freyherr von Eltz, iſt gebohren den 26. Oct. 1665. ward Churfürſt den 5. Jun. 1732.

2) Chur Trier.

Franciſcus Georgius, gebohrner Graff von Schönborn: Buchheim, iſt geb. den 15. Januar. ward Churfürſt den 2. May. 1729.

3) Chur Cöln.

Clemens Auguſtus, geb. Hertzog von Bayern und ein Bruder Caroli Alberti Churfürſtens zu Bayern, iſt geb. den 16. Aug. 1700. ward Churfürſt den 12. Nov. 1723.

4) Chur Bayern.

Corolus Albertus, König in Böhmen geb. den 6. Aug. 1697. ward Churfürſt den 26. Febr. 1726.

5) Chur Sachſen.

Friedericus Auguſtus, III. König in Pohlen iſt geb. den 7. Oct. 1696. ward Churfürſt den 1. Febr 1733.

6) Chur Brandenburg.

Friedericus, König in Preuſſen, iſt geb. den 24. Jan. 1712. ward Churfürſt den 31. May 1740.

7) Chur Pfaltz.

Carolus Philippus, iſt gebohren den 4. Nov. 1661. ward Churfürſt den 8. Iun. 1716.

8) Chur Braunſchweig-Hanover.

Georgius Auguſtus II. König von Engelland, iſt gebohren den 10. Nov. 1683, ward Churfürſt den 22. Iun. 1727.

Da denn bey Gelegenheit des immittelſt ſuſpendirten Chur-Böhmiſchen Wahl-Voti noch zu gedencken iſt, daß die Chur-Bayeriſchen, Chur-Brandenburgiſchen und Chur-Pfältziſchen Geſandſchafften im Monath Oct. 1741. dem Chur-Mäyntziſchen Directorio eine Schrifft des Inhalts überreichet hatten:

Weil von Anfange des Wahl-Geſchäffts ausgemacht worden, daß man die Beratſchlagungen mit dem, was das Chur-Böhmiſche Votum und deſſen Admiſſion beträfe, anfangen, und vor allen Dingen die Meynungen darüber vernehmen wolte, ſo hätten ſie von ihren Herren Principalen Befehl erhalten, vorher zu declariren, daß aus ſchon längſt zur Gnüge bekannten Urſachen ſie die feſte und unveränderliche Entſchlieſſung einmüthig gefaſſet, das Böhmiſche Votum bey der nächſten Wahl zu ſuſpendiren, und ruhen zu laſſen, und ſolches zwar für dieſesmal alleine und ohne Folgerung aufs künfftige. Ihro höchſte Principalen erkenneten ohne Schwierigkeit, daß das Chur Votum das Königreich Böhmen afficire und darauf hafte, um deßwillen behalte man ſich ausdrücklich, Krafft gegenwärtiger Declaration vor, erſtlich, daß ſolche ſuſpenſion weder dem Churfürſtlichen Collegio überhaupt, noch einem von deſſen Gliedern, oder ihrer Erben und Deſcendenten noch auch den Rechten und Prærogativen der Churfürſten einiges Nachtheil bringen ſolle; und zum andern, daß dieſelbe nicht dafür angeſehen und ausgelegt werden möge, als ob ſie der güldenen Bulle und dem alten Herkommen den geringſten Eintrag thue, alſo, daß, wenn wider alles Vermuthen das Gegentheil geſchähe, man nicht nur nicht den mindeſten Antheil davon nehme, ſondern auch als null und nichtig dagegen, proteſtire ꝛc. Hierwider machte der Königliche Hungariſche Miniſter, Baron von Brandau, eine Lateiniſche Schrifft bekannt, übergab auch bey Chur-Mayntz wider das Inſinuatum derer gedachten Churfürſtlichen Geſandſchafften eine Gegen-Proteſtation. Ja, wie die Königin von Hungarn dieſe Ausſchlieſſung von der Kayſer-Wahl aufgenommen habe, erhellet aus den Acten-mäßigen Unterrichten, die Chur-Bömiſche Wahl-Stimme, und deren Ausübung betreffend, die ſie unter dem 3. Jan. 1741. zu Regenſpurg publiciret hatte, und dieſes Inhalts iſt:

Ihro Königliche Majeſtät öffentlichen Feinde und Widerſacher hätten

ſich

ſich zu Richter über ihre unſchätzbarſten Gerechtſame aufgeworffen, und was die Nachwelt kaum glauben würde, ſollte die wichtigſte Reichs Angelegenheit, nehmlich die Wahl von deſſen Oberhaupte, unterm Schutze der Frantzöſichen Waffen und nach dieſes Hoffs Vorſchrifft vollbracht werden. Ob damit die Wahl-Freyheit beſtehen könne, bedürffe keines weiter Anführens, die Sache rede von ſich ſelbſt. Von Ihro Königlichen Majeſtät hätte derſelben niemals der geringſte Eingriff geſchehen ſollen; und wiewohl Sie ſehnlichſt gewünſchet, daß die Königliche Würde Dero Gemahls Königl. Hoheit und Liebden zu theil werden möchte, ſo wäre Sie jedoch ungemein weit entfernt geweſen, ſich anderer, als Reichs-Satzungs-mäßiger Mittel hierbey zu bedienen. Die Wahl möchte ausfallen, wie ſie immer wolle, wenn ſie nur wahrhafftig frey wäre, und nach Maßgebung der güldenen Bulle, folglich ohne Ihro Majeſtät Ausſchlieſſung und nach vorläuffig verſicherten innerlichen Ruhe-Stande im Reiche zu Stande käme. Was aber dem zuwider geſchehe, das könne anders nicht, als wie in der güldenen Bulla ausdrücklich erklähret würde, nemlich als null und nichtig von Ihro Majeſtät angeſehen werden. Die Liebe der Gerechtigkeit und Billigkeit, der Eifer für das Vaterland, und Abſcheu für einem ſchändlichen fremden Joche, die Ehre des deutſchen Namens und eigene Sicherheit und Gewiſſen hätten dieſemnach jeden Patriotiſchen Reichs-Mitſtand auf das kräfftigſte anzutreiben, nicht nur einem ſo wiederrechtlichen Verfahren nicht beyzupflichten noch demſelben mittel- oder unmittelbar Vorſchub zu geben, ſondern vielmehr ſich mit Ihro Königliche Majeſtät in Hungarn zu deſſen Hintertreibung auf das genaueſte zu vereinigen; Ihro Königliche Majeſtät verlieſſen ſich gäntzlich darauf, daß obgedachtem Ihro Anſinnen willfährig ſtatt gegeben werden würde. ꝛc.

Dieſem Acten mäßigen Unterrichte waren eine groſſe Menge Beylagen beygefüget, aus welchem zu erſehen war, daß in dem erſten geheimen Artickel des zwiſchen Weyl. Kayſer Carolus VI. und dem Churfürſten von Mayntz Anno 1732. errichteten ewigen Bündniſſes und Vereinigungs-Tractats der Churfürſt zu kräfftiger Bezeigung ſeines Patriotiſchen Gemüths, und ſeiner zu Ihrer Kayſerlichen Majeſtät und Dero Durchlaucht Ertz-Hauſe tragenden Devotion ſich dahin anheiſchig gemacht, daß Er in Ermangelung männlichen Erben von Ihro Kayſerlichen Majeſtät demjenigen welchem Sie Dero Erb-Tochter vermählen würden, künfftig bey der Kayſer- oder Königs-Wahl ſein Churfürſtlich Votum auch ſonſt, als erſter Churfürſt des Reichs, zu des Wercks-Beförderung, ſo viel an ihm ſey, allen Vorſchub geben wolte; jedoch in der gäntzlichen Zuverſicht, daß Ihre Kayſerliche Majeſtät Dero Erb-Tochter an keinem Printzen vermählen würden, der von dem Vater her aus dem Hauſe Bourbon entſproſſen wäre, ꝛc.

Weil

Weil die Haupt-Umſtände einer Römiſchen Königs und Kayſer-Wahl ſchon oben angeführet worden, ſo iſt unnöthig, ſolche anhero zu widerholen. Wir erinnern uns nur hierbey, welchergeſtalt durch die am 24. Jan. 1742. auf den Churfürſten von Bayern ausgefallene Käyſer-Wahl damahliges Interregnum geendiget und obgedachte Vicariats-Gerichte wieder aufgehoben worden, und fügen hiernächſt die Eydes-Formuln bey, welche bey ſolcher Kayſer-Wahl von den Theils in Perſon gegenwärtig geweſenen Churfürſten, theils von Ihren hochanſehnlichen Geſandſchafften, und zwar, was die geiſtlichen Churfürſten anbetrifft, mit Legung zweyer Finger auf die Bruſt, von den weltlichen aber mit Legung zweyer Finger auf das Ihnen vorgehaltene Evangelien-Buch, würcklich abgeleget worden, und folgender Geſtalt lauten:

„Ich N. (Tit.) Churfürſt ſchwöre zu dem heiligen Evangelio, hier ge„genwärtig vor mich geleget, daß ich durch den Glauben, oder Treue, „damit ich GOtt und dem Heiligen Römiſchen Reiche verſtrickt und ver„bunden bin, nach aller meiner Vernunft und Verſtändniß wählen will „ein weltlich Haupt dem Chriſtlichen Volcke, das iſt, einen Römiſchen „König und künfftigen Kayſer zu erheben und zu machen, der dazu ge„ſchickt und tauglich ſey, ſo viel mich meine Vernunfft und Sinne, und „nach dem berührten meinem Sinn und Glauben, oder Treue, meine „Stimme, Votum und Wahl geben wolle, ohne alle Geding, Sold, „Lohn oder Verheiſch, oder welchermaſſen die genannt werden möchten: „Als mir GOtt helffe und ſein heiliges Evangelium!

Die Eydes-Formel bey denen Geſandten war von gleichem Inhalt, nur daß die Anfangs-Worte anders lauteten, nehmlich: Ich N. (Tit.) als Gewalt-habende Botſchafft des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. des Heil. Rümiſchen Reichs ꝛc. und Churfürſtens, ſchwöre in meine und deſſen Seele, von dem ich geſchickt und gevollmächtiget bin, zu dem heiligen Evangelio. ꝛc. Uber dieſe Eydes-Leiſtung wurden, als ſolche geſchehen, die requirirten Notarii gebeten, benöthigten Falls ein Inſtrument zu verfertigen.

Es war ſolcher Geſtallt der 24. Jan. 1742. als der zur Kayſer-Wahl angeſetzte Tag, an welchem der Churfürſt von Mayntz dem Churfürſtlichen Wahl-Collegio, ob angezogenen und vermöge der güldenen Bulle vorgeſchriebenen ceremonien gemäß, bekandt machte:

„Daß nach allen Reqviſitis der güldenen Bulle von den gegenwärti„gen des Heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten und derer abweſenden „ihren Geſandten, nach Ablegung allerſeits einhelliger Wahl-Stimmen „im Namen des Allmächtigen GOttes der Durchlauchtigſte Fürſt und

„Herr,

„Herr, Herr Carl Albrecht, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der „Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf beym Rhein, des Heiligen Rö„miſchen Reichs Ertz-Truchſes und Churfürſt, Landgraff zu Leuchten„berg, auch der Lande des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rech„tens dermalen Fürſeher und Vicarius ꝛc. zu einem Römiſchen König „und künfftigen Kayſer erwehlet worden.

Alls worauf die Chur-Bayeriſchen Wahl-Geſandten Graff von Königsfeld, und Graff von Seinheim die verglichene Wahl-Capitulation mit Legung ihrer Hände auf das auf dem Altar gelegene Evangelien-Buch mit nachſtehendem Eyde beſchwohren:

„Wir, des Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſtens und Herrns, „Herrn Carl Albrechts, Erwehlten Römiſchen Königs, bevollmächtig„te Botſchaffter und Geſandte ſchwören in Krafft deretwegen habender „und anjetzt verleſenen Gewalt von wegen Ihro Königlichen Maje„ſtät und in Ihro Majeſtät Seele zu GOtt und ſeinen Heiligen, daß „ietzt Allerhöchſt gedachter unſer allergnädigſter Herr, der Römiſche „König, die bey bisherigen Wahl-Conſultationen unter hier anweſen„den Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz, und Churfürſtlichen „Durchlaucht zu Cölln, auch derer übrigen abweſenden Herren Churfür„ſten Geſandte verglichene, verfaßte und beſchriebene Pacta oder Wahl„Capitulation ſtet, feſt und unverbrüchlich halten und vollziehen, und da„wider nicht ſeyn oder thun ſollen und wollen: Als Ihre Königliche „Majeſtät und uns Gott helfe und ſeine Heiligen!

Worauf auch der neu Erwehlte, nachdem der Churfürſt von Mayntz denſelben zum erſtenmal im Conclave ausgeruffen, und die erforderliche Verzeichnung im Prothocoll zu Ausfertigung der darüber irgends benöthigten Inſtrumenten denen Reichs-Notarien angedeutet hatte, von dem Mayntziſchen Dohm-Dechant Baron von Hörneck, gewöhnlicher maſſen von der über dem Gitter des Chors des St. Bartholomæi Kirche zu Franckfurth aufgerichteten Bühne mit üblichen Solennitæten, vermöge folgender Proclamations-Formul, vor allem Volcke öffentlich ausgeruffen wurde:

„Nachdem das Heilige Römiſche Reich durch Abſterben weyland des „Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten und Unüberwindlichſten Für„ſten und Herrn, Herrn, Caroli dieſes Namens des Sechſten, erwehl„ten Römiſchen Kayſers glorwürdigſten Andenckens, erlediget worden, „haben die hier collegialiter verſammlete Hochwürdigſte, auch Durch„lauchtigſte Fürſten und Herren, die Churfürſten und deroſelben abge„ſandte Bothſchaffter, wie ſie nach Inhalt der Kayſerlichen Geſetze,

„darüber aufgerichtet, geziemet und gebühret, zur Chur und Wahl eines „andern Haupts der Chriſtenheit und Römiſchen Reichs gedacht, und „jetzo dem Allmächtigen GOtt zu Lob und Ehre, auch dem Heiligen „Römiſchen Reiche zu Nutz und Wohlfahrt, und zur Mehrung gemei„ner Chriſtenheit ſich ſämtlich und einmüthiglich mit einander vereiniget „und vertragen, und den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn „Carl Albrecht, in Ober-und Nieder-Bayern, auch der Ober Pfaltz „Hertzogen, Pfaltz Grafen beym Rhein, des Heiligen Römiſchen Reichs „Ertz-Truchſeſſen und Mit-Churfürſten, Landgrafen zu Leuchtenberg, „auch der Lande des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens „Fürſehern und Vicarium ꝛc. zum Römiſchen König und künftigen Kay„ſer bewilliget, benennet und gewehlet im Namen des Allmächtigen „GOttes. Solche einmüthige Wahl und Chur verkündige und er„öffne ich von wegen der gemeldten meiner gnädigſten Herren und ihrer „geſchickten Botſchafften aller männiglich, damit man den höchſtgenann„ten, Herrn, Herrn Carl Albrecht, Churfürſten in Bayern, von nun „an und hinführo wiſſe vor gewehlten Römiſchen König zu ehren und „zu halten, wie ſich das gebühret. Vivat Rex!

Nach welcher Proclamation von dem anweſenden Volcke ein frohes Vivat Rex! ausgerufen, das Geſchütze auf den Wällen gelöſet, und mit allen Glocken in der Stadt geläutet, auch mit Danck-Feſten und andern Solennitæten ſo lange continuiret wurde, bis endlich auch die Solenne Crönung, mit oben angeführten Ceremonien erfolgete.

Wie jedoch durch den am 20 Jan. 1745. erfolgten Tod Seiner Kayſerlichen Majeſtät Caroli VII. das Heilige Römiſche Reich ſchon abermals ſeines Oberhauptes beraubet, und dadurch ein anderweitiges Interregnum veranlaſſet worden, ſo haben die Churfürſtlichen Häuſer, Bayern und Pfaltz ein Abkommen getroffen, das vorhin gemeinſchafftlich geführte Vicariat künftig wechſels-weiſe zu verwalten, da denn bey gegenwärtigem Interregno das Churfürſtliche Haus Bayern ſolches zuerſt übernommen, und die Vicariats-Gerichte in der Reſidentz-Stadt München ſchon würklich eröfnet hat. Wie denn eben dieſes auch von Chur-Sachſen geſchehen iſt, als worüber Nachſtehendes ergangen.

Chur-

Chur-Sächſiſches Vicariats-Patent.

Wir Friedrich Auguſt von GOttes Gnaden, König in Polen, Groß-Hertzog in Litthauen, Reuſſen, Preuſſen, Maſovien, Samogitien, Kyovien, Vollhinien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolenscien, Severien, und Czernikovien ꝛc. Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt, auch deſſelben Reichs in denen Landen des Sächſiſchen Rechtens und an Enden in ſolch Vicariat gehörende, dieſer Zeit Vicarius, Landgraf in Thüringen, Marckgraf zu Meiſſen, auch Ober und Niedern Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zur Marck, Ravensberg, Barby und Hanau, Herr zu Ravenſtein ꝛc. Entbiethen allen und jeden Churfürſten, Fürſten, geiſt- und weltlichen Prælaten, Grafen, Freyherren, Herren, Rittern, Knechten, Haupt- und Amtleuten, Voigten, Pflegern, Schultzen, Bürgermeiſtern, Richtern, Räthen derer Städte, Bürgern, Gemeinden, und ſonſt allen andern, weß Würden, Standes und Weſens ſie ſind, Unſere Freund-Brüder- und Vetterliche Dienſte, Freundſchafft und was wir liebes und gutes vermögen, freundlichen und günſtigen Gruß, Gnade und alles Gutes zuvor. Durchlauchtigſte, Großmächtigſte, Hochwürdigſte, Durchlauchtige, Durchtig-Hochgebohrne, Hochwürdige, Hochgebohrne, Hoch- und Wohlgebohrne, Wohlgebohrne, Edle, Würdige, Andächtige, Ehrſame und Weiſe, beſonders freundlich-geliebte Brüder, Vettern, Oheime, Freunde, Liebe beſondere und getreue.

Euren Majeſtäten, Euren Liebden und euch geben Wir aus Hochbetrübten Gemüthe zu vernehmen: Welcher geſtalt es dem allweiſen GOtt nach ſeinem unerforſchlichen Rathe gefallen, den weyland Durchlauchtigſten Großmächtigſten Fürſten und Herrn Carl den VII. erwehlten Römiſchen Kayſer, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs ꝛc. unſern freundlich geliebten Bruder, Vetter, Schwager und Nachbar, lobſeligſten Gedächtniß am 20. dieſes Monats Abends gegen 9. Uhr durch ein ſeliges Ende aus dieſem vergänglichen Leben zu ſich in die himmliſche Glorie aufzunehmen, deſſen Seele der Barmhertzige GOtt gnädig ſeyn, dem Leichnam aber eine ſanfte Ruhe und am groſſen Tage des Herrn, eine fröliche Auferſtehung zum ewigen Leben verleihen wolle!

Gleichwie Uns nun als Churfürſten und Hertzogen zu Sachſen vermöge der güldenen Bulle und alten Herkommen, zu dieſer Zeit, da das Heilige Reich mit keinem Haupte verſehen, die Verwaltung und Proviſion deſſelben Reichs, an Enden des Sächſiſchen Rechtens und in Unſer Vicariat gehören-

hörenden Provintzen, angefallen und zuſtehet; Alſo haben wir uns abermahl aus angeſtammter Liebe und patriotiſcher Anneigung gegen das Heilige Reich teutſcher Nation, Unſer geliebtes Vaterland, demſelben und deſſen Ständen zum Troſt, Ehr und Nutzen, mit ſolchem zwar mühſeligen Amte beladen wollen. Je gefährlicher aber die Zeiten bey den dermahlen verhandenen höchſt-bedenklichen Conjuncturen ſich ereignen, je nöthiger iſt es, daß ein gutes Vernehmen und der innerliche Friede und Ruheſtand förderlichſt wieder hergeſtellet, erhalten und befeſtiget, folglich auch allerhand Unruhe und Empörungen verhütet, und ſelbigen, ſo viel immer möglich geſteuret werde. Dannenhero iſt von wegen unſers Amts unſer Begehren, unſerthalben aber unſer freundlich Erſuchen, günſtiges und gnädigſtes Geſinnen, Eure Majeſtät Eure Liebden, und Ihr wollet bey Ihrer und Eurer Geiſtlichkeit verfügen, auch vor Sie und Euch ſelbſt den Allmächtigen GOtt andächtiglich anruffen, das Heilige Römiſche Reich gnädiglich mit einem Haupte, Ihm gefällig, und Uns allen tröſtlich, förderlichſt zu verſehen. Sie und Ihr wollet auch, dem Heiligen Römiſchen Reiche und Teutſchen Nation zu Ehren und Wolfarth, Ihnen und Euch ſelbſt zu gute und Uns zu Gefallen in Zeit unſerer Reichs-Verweſenheit Ihrer und Euer jeder gegen den andern ſich friedlich halten und in guter nachbarlicher Einigkeit bleiben, zu Gezäncke und Gewaltthaten ſich nicht bewegen, ſondern ob jemand irrige Sachen und Gebrechen gegen den andern hätte oder gewönne, dadurch Aufruhr und Weiterung entſtehen möchte, ſolche einſtellen, oder wo der Verzug beſchwerlich, die an Uns gelangen, und zur Verhör-und Handlung kommen laſſen, darauf Wir freundliches und gnädiges Einſehen thun wollen, daß ſolche Irrungen mit GOttes Hülffe entweder in Güte beygeleget oder nothdürfftig mit Euren Majeſtäten, Eure Liebden, Euer und andrer des Heiligen Römiſchen Reichs Stände Rath und Hülffe alle Thätlichkeiten möglichſten Fleiſſes abgewendet werden möchten. Eure Majeſtäten, Eure Liebden und Ihr wollen ſich auch dem Heiligen Reiche zum Beſten einheimiſch und in guter Verfaſſung dermaſſen halten, wo im Reiche ſich Sachen begäben, daß ein Stand den andern gewaltthätiger Weiſe beläſtigen, und bey Billigkeit nicht bleiben laſſen wollen, oder wo ſich jemand unterſtehen würde, in ordentlicher Wahl eines Römiſchen Königs was widerwärtiges einzuführen oder Verhinderung zu thun, da GOtt vor ſey! Daß Eure Majeſtäten, Eure Liebden und Ihr ſodenn nebſt andern Mitſtänden des Reichs Friede und Rechts zu erhalten, und Uns alle vor Gewalt und Beſchwerung zu ſchützen, auch Hülffe und Beyſtand, nach jedes ſeiner Lande und Oerter Vermögen, bedürffenden Fals zu thun ſich angelegen ſeyn laſſen, bis durch Verleihung GOttes des Allmächtigen und Oberſten Regierers das Reich wie-

der

der mit einem Haupte verſehen werde. In dem allen wollten Eure Majeſtäten, Eure Liebden und Ihr euch freundlich und gutwillig halten, weil der gantzen Chriſtenheit und ſonderlich dem Heiligen Reiche und gantzem Europäiſchen gemeinen Wohlfarth, auch Uns allen höchlichſt daran gelegen. Darum auch unſer beſonderes Vertrauen dahin ſtehet, Eure Majeſtäten, Eure Liebden und Ihr werden von ſich ſelbſt ohne einig Unſer Erinnern dazu geneigt und willig ſeyn. Das wollen wir Euren Majeſtäten, Euren Liebden und Euch ſammt und ſonders freundlich erwiedern, günſtig verſchulden und gnädiglich erkennen. Geben zu Dreßden unter Unſerm Königlichen und Chur-Decret, den 26. Jan. Anno Chriſti 1745.

Nun iſt zwar die anderweitige Kayſer-Wahl von Chur-Mayntz bereits auf bevorſtehenden Monath Junium a. c. ausgeſchrieben, es bekommt aber das Anſehen, daß gegenwärtiges Interregnum länger, als das vorige dauren dörfte, da denn bereits die vorläufige Verfügung geſchehen, daß die Activitæt des Reichs-Tags, unter dem Reichs-Vicariat beybehalten und fortgeſtellet werden ſolle.

Ob nun, wie dermahlen verlautet, Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen Ihren Gemahl den Groß-Hertzog von Toſcana zum Könige von Böheym crönen zu laſſen, entſchloſſen ſey, und ob und wie weit dadurch die künftige Kayſer-Wahl befördert, oder auch dem zeither ſuspendirten Chur-Böhmiſchen Wahl-Voto einiges Vorrecht verſchaffet werden möchte? dependiret vom Erfolge der Zeit. Vor das gegenwärtige verdienet inzwiſchen eine allgemeine Aufmerckſamkeit, daß ſowohl Spanien als Franckreich abermahls ihre Abgeſandten auf den ausgeſchriebenen Kayſerl. Wahl-Tag ſenden wollen. Und je mehr dermahlen das deutſche Reich bey zeither erlittenen und noch fortdaurenden Kriegs-Troublen die Wiederherſtellung eines dauerhaften Friedens ſehnlichſt wünſchet, deſto begieriger wird der künftigen Kayſer-Wahl, als dem zuverläßigſten Mittel zu deſſen erſprießlichen Behauptung entgegen geſehen.

Zur Ergäntzung der von der letztern Kayſer-Wahl kürtzlich angeführten Umſtände wird dem geneigten Leſer auch nicht mißfällig ſeyn, eine Verzeichnung derer Churfürſtlichen Wahl-Geſandten, und anderer bey der Wahl erforderten Perſonen beyzufügen.

Es ſind nehmlich

Die erſten Churfürſtlichen Wahl-Geſandten, die derer Churfürſten höchſte Perſonen vorgeſtellt, folgende geweſen;

 1) Von

1) Von Chur-Mayntz.

Hugo Franciſcus Carolus, Graf von Eltz, des Dom-Stiffts zu Mayntz Dom-Sänger, Churfürſtlicher Vicarius Generalis, würcklicher Geheimer-Rath und Stadthalter im Eichsfelde. NB. Er hat nur bey den Wahl-Conferenzen die hohe Perſon des Churfürſtens vorgeſtellt, weil dieſer bey der Wahl ſelbſt zugegen geweſen.

2) Von Chur-Trier.

Antonius Dietericus Corolus, Graf von Ingelheim, Ober-Chor-Biſchoff des Ertz-Stiffs Trier, und Churfürſtlicher würcklicher Geheimer-Rath.

3) Von Chur-Cölln.

Ferdinandus Leopoldus Antonius, Graf von Hohenzollern, Dom-Dechant des Ertz-Stiffts-Cölln, Churfürſtl. Obriſt-Land-Hofmeiſter, erſter Staats-Miniſter, Canonicus a latere und Geheimer Conferentz-Miniſter. NB. Er hat nur bey den Wahl-Conferentzen die hohe Perſon des Churfürſtens vorgeſtellt, weil dieſer bey der Wahl ſelbſt zugegen geweſen.

4) Von Chur-Bayern.

Johannes Georgius, Graf von Königsfeld, würcklicher Geheimer-Rath, Vice-Stadthalter in der Ober-Pfaltz, Groß-Comthur des Ordens S. Georgii und Landſchaffts-Präſident in Bayern.

5) Von Chur-Sachſen.

Johannes Friedericus, Graf von Schönberg, Königl. Pohlniſcher und Churfürſtlicher Sächſiſcher würcklicher Geheimer-Rath und bisheriger Comitial-Geſandter zu Regenſpurg.

6) Von Chur-Brandenburg.

Fridéricus Bogislaus von Schwerin, Königl. Preußiſcher Ober-Stallmeiſter, erſter Cämmerer, Amts-Hauptmann zu Neu-Schwerin rc. und Ritter des ſchwartzen Adlers.

7) Von Chur-Pfaltz.

Herrmann Arnold, Freyherr von Wachtendonck, Churfürſtlicher Geheimer

Rath,

Rath, Cämmerer, Land-Hofmeiſter im Hertzogthum Jülich, und Ritter des heil. Huberti.

8) Von Chur-Braunſchweig.

Gerlach Adolph, Freyherr von Münchhauſen, Königl. Groß-Britaniſcher und Chur-Braunſchweigiſcher Staats-Miniſter, würcklicher Geheimer-Rath und groß-Vogt der Hanöveriſchen Lande.

Die zweyten und dritten Wahl-Geſandten ſind geweſen:

1) Von Chur-Mayntz.

a) Philippus Carolus Freyherr von Groſchlag, Churfürſtlicher würcklicher Geh. Rath, Hof-Gerichts-Præſident und Chur-Rheiniſcher Directorial-Geſandter.

b) Johann Jacob von Bentzel, Churfürſtlicher würcklicher Geh. Rath und Hof-Cantzler.

2) Von Chur-Trier.

a) Johannes Friedericus, Graf von Leyen, Churfürſtlicher Geheimer-Rath und Land-Hofmeiſter.

b) Georgius Freyher von Spangenberg, Churfürſtlicher Geheimer Rath.

3) Von Chur-Cölln.

a) Dietericus Engelbrecht von Droſt, Dom-Herr zu Hildesheim, Churfürſtlicher Geheimer-Rath und Landtroſt des Hertzogthums Weſtphalen.

b) Joh. Arnold Engelb. Francken von Sierstorf, Churfürſtlicher Geheimer Rath und Canonicus zu Cölln.

4) Von Chur-Bayern.

a) Joſephus Franciscus, Graf von Sinsheim, Churfürſtlicher Geheimer Rath und Comthur des Ordens S. Georgii.

Der dritte Wahl-Geſandte hat gefehlet.

5) Von Chur-Sachſen.

a) Rupertus Florianus, Freyherr von Weſtenberg, Königl. Pohlniſcher und

Chur-

Chur-Sächſiſcher Conferentz-Miniſter, und Ihro Hoheiten, der Königl. Printzen Xaverii und Caroli, Ober-Hofmeiſter.

b) Chriſtianus, Graf von Loß, Königl. Pohlniſcher und Chur-Sächſiſcher würcklicher Geheimer-Rath.

6) Von Chur-Brandenburg.

a) Balthaſar Conradus von Broich Königl. Preuſiſcher würcklicher Geheimer Staats- und Kriegs-Miniſter, und des Chur-Marckiſchen Hof- und Cammer-Gerichts-Präſident.

Der dritte Wahl-Geſandte hat gefehlet.

7) Von Chur-Pfaltz.

a) Peter Heinrich von Renier, Churfürſtl. Geheimer-Rath, Vice-Cantzler und Lehns-Director.

Der dritte Wahl-Geſandte hat ebenfalls gefehlet.

8) Von Chur-Braunſchweig.

a) Ludolph Dietrich von Hugo Königl. Groß-Britaniſcher und Chur-Braunſchweigiſcher Geheimer-Rath, und bisheriger Comitial-Geſandter zu Regenſpurg.

Der dritte Wahl-Geſandte hat gefehlet.

Die andern bey der Kayſer-Wahl erforderten Perſonen ſind geweſen:

1) Der Reichs-Erb-Marſchall.

Friedericus Ferdinandus, Graf von Pappenheim geb. 5. Sept. 1702. ſucced. 28. Maji 1731. Deſſen älteſter Sohn und noch älteſter Erb-Marſchall.

Friedericus Carolus, Graf von Pappenheim, geb. 30. Jul. 1726. NB. Er hat ſich ebenfalls zu Franckfurt gegenwärtig befunden.

2) Der Reichs-Erb-Thür-Hüter.

Dieſes Amt hat aus dem Hochgräflichen Wertheriſchen Hauſe, vor dißmahl verwaltet

Georgius

Georgius Graf von Werthern auf Eutra, Groß-Neuhauſen, Frohndorf ꝛc. Königl. Pohlniſcher und Churfürſtlicher Sächſiſcher Geheimer-Rath, iſt gebohren den 8. Jun. 1700.

3) Der Reichs-Quartier-Meiſter.

Wolffgang George Welcke, Königl. Pohlniſcher und Churfürſtlicher Sächſiſcher Rath, wie auch hochgräflicher Pappenheymiſcher Cancelley-Director und Lehn-Probſt.

Weil auch hin und wieder der Kayſerlichen Wahl-Capitulation gedacht worden, ſo wird nicht undienlich ſeyn, zum Beſchluß dieſer Blätter auch noch kürtzlich anzuführen, was es eigentlich vor eine Bewandniß damit habe. Das Wort Capitulatio iſt eben nicht allzugut Latein, und iſt zu der Zeit aufgekommen, da man in Italien die Lateiniſche Sprache ziemlich verderbet hatte. Sie wird aber deswegen alſo genennet, weil ſie aus unterſchiedenen Capituln beſtehet. Einige nennen die Capitulation Lex Regia. Es iſt aber die Capitulation von dem alten Lege Regia darinnen unterſchieden, daß in dieſem den alten Röm. Kayſern eine abſolute Gewalt gegeben worden, durch die Capitulation hingegen die heutigen Röm. Kayſer und Könige ein reſtringirtes Regiment bekommen. In den Actis Publicis werden die Capitulationen bisweilen Kayſerliche Obligation, Contract, geſchworne Pacta, Articuli, &c. genennet. Wegen des Urſprungs derer Capitulationen iſt in der Hiſtorie nichts gewiſſes feſtgeſetzet. Weil aber bekannt iſt, daß in Deutſchland niemahls ein abſolutes Regiment geweſen, weil die deutſchen Völcker die Freyheit zu allen Zeiten ſorgfältigſt zu behaupten getrachtet; ſo hat man auch in eben dieſer Liebe zur Freyheit den Urſprung der Capitulationen zu ſuchen, und man wird nicht irren, wenn man ſolchen Urſprung in diejenigen Zeiten ſetzet, da das deutſche Reich eine eintzige Republic worden. Es iſt auch noch nicht ausgemacht, welchem Kayſer zuerſt dergleichen Capitulation vorgeleget worden. Denn es iſt aus den Capitularibus der Francken bekand, daß die vornehmſten unter ihnen mit geſamter Einwilligung die Art und Weiſe der Succeſſion benennet, und die Regierungs-Art gemäßiget haben.

Ein dergleichen Vertrag iſt ohne Zweifel auch zwiſchen Carolo M. und den vornehmſten von beyderley Francken eingegangen worden. Inzwiſchen iſt nicht zu läugnen, daß die erſten Capitulationen der Carolingiſchen Kayſer nur aus wenig Capituln beſtanden, nehmlich von dem Dienſte

des wahren GOttes, von Beſchützung der Kirche, von Verwaltung der Gerechtigkeit, und von Beobachtung der Fundamental-Geſetze. Und dieſe Stücke wurden von den Königen mit einem Eyde bekräftiget. Daß auch Carolus M. nicht abſolut über Deutſchland geherrſchet habe, iſt unter andern daraus zu ſchlüſſen, weil er ſein Teſtament den Ständen zur Approbation überliefert hat, und ſolches von ihnen hat unterſchreiben laſſen.

Nach dem Carolo M. hat Ludovicus Pius in der Capitulation die Vornehmſten ſeine Helffer im gemeinen Regimente genennet. Und als hernach das Reich unter die Söhne Ludovici Pii zertheilet ward, hielt der zehnte Articul in der Pactione Confluentana gleichſam eine general und immerwährende Capitulation in ſich, darinnen verband ſich Ludovicus den Ständen, daß er ihrem, als ſeiner Gehülfen und Mit-Arbeiter gemeinem Rathe Beyfall geben wollte. Nach der Zeit, und da die Macht derer vornehmſten zunahm, abſonderlich nach dem Untergange des Carolingiſchen Stammes, unter Conrado I. wurden zu ſolchen Capituln noch mehrere hinzugethan. Und mit dem Rudolpho aus Schwaben ward eine neue vorhin ungewöhnliche Convention gemacht, vermöge welcher alle erbliche Succeſſion abgeſchaffet ſeyn ſollte.

Auſſer dieſen Verträgen iſt keine geſchriebene Capitulation bis auf Carolum V. zum Vorſcheine gekommen. Dieſem iſt jedoch eine genaue Capitulation deßwegen vorgeleget worden, damit ſein junges und Ehr-begieriges Gemüthe einiger maſſen eingeſchrencket würde, daß er nicht der Macht aus Spanien und Indien mißbrauchte, die Rechte der Stände dadurch zu ſchwächen, und daß er endlich wiſſe, Deutſchland müſſe gantz anders als ſeine übrigen Länder beherrſchet werden.

Und von ſolcher Zeit an ſind allen neu-erwählten Kayſern und Königen des deutſchen Reichs geſchriebene Capitulationes vorgeleget worden. Dergleichen Capitulationen werden von den Churfürſten verfertiget. Zu Kayſers Rudolphi II. und Kayſers Matthiæ Zeiten, ward jedoch das Recht die Capitulation zu verfertigen, welches die Churfürſten bisher allein exerciret hatten, denſelben diſputirlich gemacht, da die andern Reichs-Stände vo ſchützten, daß die Reichs-Geſetze, worunter auch die Capitulationes gehöreten, auf vollem Reichs-Tage gemacht werden müſten, und von dem Rechte zu wählen, welches den Chur-Fürſten zuſtünde, auf das Recht, die Capitulation vorzuſchreiben, nicht argumentiret werden könne, jenes beträffe allein

den Kayſer, dieſes hingegen das gantze Reich, welchem allerdings daran gelegen wäre, mit was vor Bedingungen ein Kayſer erwählet werde.

Weil nun die übrigen Reichs-Stände ſahen, wie viel darauf ankomme, daß ſie die Capitulation mit den Churfürſten zugleich machten; als ſtelten ſie Anno 1646. zu Münſter darüber ein Gravamen vor, da denn auch in dem Inſtrumento Pacis. Art. 8. verordnet wurde, daß hinführo eine immerwährende und gewiſſe Capitulation von allen Reichs-Ständen ſollte gemacht werden, wobey jedoch die Sache auf dem nächſten Reichs-Tag verſchoben ward.

Da nun die übrigen Stände Anno 1654. bey dem Reichstage die Conſtitution, ſo beym Weſtphäliſchen Frieden war gemacht worden, urgirten, legten ſolches die Churfürſten als eine Verringerung ihrer Rechte aus, und als inzwiſchen Ferdinandus IV. zum Römiſchen Könige erwählet wurde, nahmen die Churfürſten nichts als nur die Erinnerung derer übrigen Stände an, und machten die Capitulation allein vor ſich. Und als die Churfürſten Anno 1658. eben dergleichen bey der Wahl des Kayſers Leopoldi vornahmen, proteſtirten die übrigen Stände darwider, daß ſolche Capitulation keinesweges vor ein Fundamental-Geſetze gehalten werden ſollte, wofern ſie nicht mit gedachten Articuln überein käme. Als Anno 1663. auf dem Reichs-Tage wegen der Hülfe wider den Türcken berathſchlaget wurde, wollten ſich die Stände nicht darzu verſtehen, wofern nicht Wechſels weiſe von einer immerwährenden Capitulation gehandelt würde. Es ward auch 1664. von den Churfürſten ein Abriß oder Entwurf einer immerwährenden Capitulation communiciret. Doch die übrigen Stände funden dabey viel zu erinnern. Die Churfürſten blieben auch bey ihrem Rechte, nach ihrem Gefallen ſtets darzu einiges zuzufügen. In dieſem Stande beruhet die gantze Sache noch itzo, und wir haben bis heut zu Tage keine Capitulation, welche nach der Vorſchrifft des Inſtrumenti Pacis wäre gemacht worden, und die Churfürſten, (ausgenommen der König in Böhmen) als welche bisher allein die Capitulationen gemacht, und im Beſitz ihres Rechts, die Capitulation allein zu verfaſſen, ſich erhalten haben.

Durch die Capitulation wird dem Kayſer die Art des anzutretenden Regiments eröffnet, und er zur Beobachtung derſelben verpflichtet. Und es iſt derowegen die Capitulation eigentlich ein Pactum oder Vertrag, nicht aber ein Geſetze. Obgleich der zu erwählende Kayſer zu deſſen genauen

 Beobach-

Beobachtung ſich Eydlich verbünden muß. Und es werden dadurch die mehreſten öffentlichen Reichs Geſchäffte des Kayſers alleiniger Diſpoſition entzogen, und zur gemeinſchafftlichen Reichs-Wiſſenſchafft, Prüfung und Entſchlüſſung vorbehalten.

Es iſt darüber unter Publiciſten die Frage entſtanden: Ob der Kayſerlichen Majeſtät im Reiche durch dieſe Capitulation etwas abgehe?

Zur Entſcheidung dieſer Frage gehöret, was oben geſagt worden: Daß die Capitulation von dem Lege Regia weit unterſchieden ſey. Doch obzwar einige vorgeben: Es würden durch die Capitulation der Kayſerlichen Gewalt keine Gräntzen geſetzet, ſondern nur dieſes darinnen abgehandelt, daß nicht die Kräffte des Reichs durch Veräuſſerungen, Verpfändungen und dergleichen geſchwächt werden möchten. So iſt doch aus dem Jnhalt derſelben offenbar, daß darinnen von weit wichtigern Sachen, ſo das Regiment des gantzen Reichs betreffen, gehandelt werde. Und es iſt derowegen die Eintheilung zwiſchen der höchſten und völligen Gewalt nicht zu verwerffen, da zwar jene durch die Capitulation nicht, aber wohl dieſe vermindert wird. Wie denn auch in der Chriſtenheit faſt kein Fürſt iſt, der nicht unter gewiſſen Bedingungen Pacts-Weiſe von den Ständen und dem Volcke wäre angenommen worden, wie ſolches auch von den Königen in Engelland, Franckreich, Spanien, Dännemarck, Schweden, Pohlen und Ungarn bekand iſt. Es haben ſichs auch die höchſten Regenten vor keine Schande gehalten, ſich an die Geſetze gebunden zu bekennen.

Es fragt ſich weiter: Ob ein Kayſer könne abgeſetzt werden, wenn er wider ſeine Capitulation handelt? Doch diejenigen, ſo dieſe Frage zu behaupten, ſich unterſtehen, und ſogar Exempel davon anzuführen, ſich anmaſſen, verwechſeln die Clauſulam annulatoriam mit der Commiſſoria, welche doch weit von einander unterſchieden ſind. Die Clauſula Commiſſoria beſteht aber eigentlich darinnen, wenn ein zu erwählender deswegen, ſo er wider die verſprochenen Pacta Conventa handeln würde, um ſein Königreich und Churfürſtenthum kommen ſollte. Dergleichen harte Formuln in etliche Pohlniſche Pacta Conventa geſetzet worden.

Man hat zwar 1657. berathſchlaget: Ob es nicht nöthig ſey, einen ſolchen legem Commiſſoriam ausdrücklich mit in die Capitulation zu ſetzen, damit der Kayſer, wenn er ſolchen nicht beobachtete, eben deswegen um das

Regi-

Regiment komme, und damit man wüſte, ob der Kayſer ſeine Schuldigkeit in Acht genommen, ſolten ſich die Churfürſten vermöge der güldnen Bulle, alle Jahr, oder ſo offt es nöthig wäre, durch ihre Geſandten mit einander beſprechen, und von dieſen und andern das Reich betreffenden Sachen rathſchlagen. Doch dieſer Anſchlag iſt zu keinem Effect gekommen.

Was die Clauſulam annullatoriam, welche in den Kayſerlichen Capitulationen gefunden wird, anbetrifft, ſo wird dadurch angedeutet, daß dasjenige, ſo der Kayſer, wider den ausdrücklichen Inhalt der Capitulation vornehmen würde, nichtig und ohne Effect ſeyn, nicht aber, daß er deswegen um ſeine Kayſerliche Würde kommen ſollte. Es erweiſen dieſes die Worte aus der Capitulation des Caroli V. Art. 33. welche alſo lauten:

„Ob aber dieſen und andern vorgemeldeten Articuln und Punckten einiges zu wider erlanget, und ausgehen würde, daß alles ſoll kraftloß, todt und abſeyn, immaſſen wir es auch alsdenn und als itzund hiermit caſſiren, tödten und abthun.

Was die Exempel der abgeſetzten Kayſer Adolphi von Naſſau und Wenceslai anlanget, ſo ſind dieſelben Fälle geſchehen, ehe man geſchriebene Capitulationen im Reiche gehabt, und es wird noch ſehr geſtritten, ob dieſe Abſetzungen der Kayſer mit Recht und nach den Geſetzen vorgenommen worden.

Bey dieſer Frage iſt eine andere gemacht worden: Ob denn diejenigen Sachen gültig ſeyn, welche der Kayſer im Nothfall, oder wenn es die Reichs-Wohlfahrt erfordert, wider ſeine Capitulation vornimmt? Welche dieſe Frage mit ja beantworten, beruffen ſich auf das Jus Civile und ſagen:

1) Man könne von den Regeln des gemeinen Rechs abweichen, wenn die Sache keinen Verzug leidet.

2) Dahin gehöre die bekandte Regul: Die Noth weiß von keinem Geſetze.

3) Es würde der gemeinen Wohlfahrt wegen vieles zu gelaſſen, das ſonſt verbothen wäre.

4) Man müſte die Juramente ſo erklähren, wenn die Sachen im vorigen Stande blieben. Wenn folglich etwas neues vorkäme, könnte man von dem Jurament, ohne das Laſter eines Meyn-Eydes abweichen, und die Juramente würden nicht extendiret auf unverhoffte, zufällige und ſolche Dinge, an die man nicht gedacht hätte.

5) Vielweniger obligirten die Juramente die Obrigkeiten ſchlechterdings, ſondern müſten nach der Billigkeit und der gemeinen Wohlfahrt eingerichtet werden.

6) Man müſte die dunckeln und zweydeutigen Pacta wider denjenigen erklähren, in deſſen Gewalt es ſtünde, ein Geſetze deutlich zu ſchreiben. Wenn demnach auf ſolche Art die Capitulation dunckel wäre, könnte man den Churfürſten vorhalten, daß ſie den Nothfall, und wo die Sache keinen Verzug leidet, mit ausdrücklichen und klaren Worten nicht benennet hätten.

Es wird aber an ſolchen Gedancken billig getadelt, daß man aus dem Jure Civili, welches Hauptſächlich nur die Privat-Leuthe angehet, dem Kayſer die Freyheit geben will, wider die Capitulation zu handeln. Daher iſt die Meynung dererjenigen beſſer, welche ſagen, daß ein Kayſer nichts wider die Capitulation vornehmen könne, abſonderlich, da ſolches die Natur und Beſchaffenheit der Capitulationen, welche Pacts-Weiſe gemacht worden, zur Gnüge erweiſen, wie auch das Verboth, welches dem Kayſer ausdrücklich vorgeleget worden, und in der Leopoldiniſchen Capitulation Art 47. alſo lautet: „Darwider nicht zu thun, in einige Weiſe oder Wege, wie die mögen „erdacht werden.

Es bleibt derowegen dabey, daß die Capitulationes ſtricti ja gar ſtrictiſſimi Juris ſind. Wie denn das Churfürſtliche Collegium zu Regenſpurg Anno 1630. als Durchlauchtigſte Stiffter der Capitulationen, wegen der Articul der Capitulationen, und daß ſolche zu allen Zeiten und in allen Fällen unverändert bleiben ſollten, ꝛc. ſich gegen den Kayſer dieſer Antwort gebrauchet haben:

„Weniger laſſen ſich die vergangene Verſetz- und Vergebung der Reichs „nahmhafften Lehn mit einiger neceſſitæt oder andern Urſachen behaup„ten, ſondern bleibet bey einem ſo wohl als andern klarer unbediengter

„Diſpoſi-

„Diſpoſition Königlichen Capitulation, und des Heil. Reichs Recht ſo „lange ein anderes bey dem Churfürſtlichen Collegio nicht ausgebracht „und erlanget wird, in ſeinem Stande und Diſpoſition allerdings bevor „und unbegeben.

Hierbey gehöret auch derjenige Brief, derer Anno 1631. den 18. Marty. zu Leipzig verſamleten Proteſtirenden Stände, welchen ſie an den Kayſer abgehen lieſſen, und darinnen unter andern dieſe Worte befindlich:

„Und obwohl ſolches alles mit dem prætendirenden Caſu neceſſitatis „excuſiret werden will, ſo iſt doch Kayſerliche Majeſtät aller gnädigſt „wiſſend, auch jüngſten zu Regensburg vor den ſämtlichen Churfürſten „anſehnlicher ausgeführet, daß die Reichs-Conſtitutiones durch keine „Noth und Gefahr, ſie ſey auch immer ſo groß, als ſie wolle, nicht zu- „rück geſtellet und überſchritten werden ſollen, ſie ſeynd plane immotæ, „und eine Richtſchnur, darnach Churfürſten und Stände des Reichs „regieret werden ſollen. ꝛc.

Nun iſt zwar aus der Hiſtorie bekand, daß Kayſer Ferdinandus II. kein Bedenken getragen, mit Worten und Thaten, wider die Capitulationes zu handeln, und ſolches mit der Noth zu entſchuldigen. Es dienet aber darauf zur Nachricht, daß man in den unruhigen Zeiten, dergleichen unter Ferdinando II. waren, vieles vorzunehmen pflegte, welches man in den ruhigen Zeiten nachmals verwirfft; Und folglich daher kein Schluß zu machen ſey. Wir aber ſchlüſſen hiermit auch dieſen Nachtrag, und gewärtigen auch darüber ein günſtiges Urtheil des geneigten Leſers.

40 Stw. Flugschriften
68